

seiner wichtigsten Mitarbeiter zum Generalstab, bei dem sich dann eine Unterredung entspannt, in der später die bekannten Worte fallen.

Der Verfasser dieser Zeilen kennt heute den Verlauf dieser Unterredung in allen ihren Einzelheiten und Quellen, die über jeden Zweifel erhaben sind, und kann folgendes feststellen. Vor allem — und darauf lag das Hauptgewicht dieses Gespräches — widerstand General Seastadtsch nicht entschieden allen Verhandlungen, die auf ein militärisches Übereinkommen mit den beiden südlichen Nachbarn Hollands ansetzten, und erklärte ebenso entschieden, daß selbst keinerlei Vorbesprechungen stattgefunden haben. Diese unabweisende Erklärung wurde überdies wenige Stunden später durch eine Regierungserklärung ähnlichen Inhalts offiziell bestätigt. Leider ist bei der Eile, mit welcher der tragische Ausfall des Rieuwe Rotterdamse Courant behandelt werden mußte (derselbe trägt in Klammern am Ende die Bemerkung: „Nur teilweise verbessert“), die Unklarheit unterlaufen, diese hochwichtigen Erklärungen des Generals in einer Form zu bringen, welche diese als private Annahmen des Blattes erscheinen läßt. Dies ist sehr zu bedauern; denn damit erhält die ganze Erklärung des Generalstabes eine völlig andere Färbung. Es ist ganz und gar nicht das, was es vor allem ummaße belagliche Behauptungen festnagelt oder es über die Möglichkeit eines deutschen Angriffs spricht. Ganz am Ende seiner Unterredung hat er dann einige flüchtige und vielstellige, aber unermessene Worte über die Möglichkeit hingeworfen, aber selbst diese werden erst richtig verstanden, wenn man in Betracht zieht, daß er nur über einen Teil des Verhandlungsbereichs sprechen konnte, der an der Diogenes-Belagerung verläuft. Über eine Fortsetzung längs der Nordgrenze ist ja selbst in Belgien noch das letzte Wort nicht gesprochen. Es ist mehr als fraglich, ob eine solche nördliche Fortsetzung von General Seastadtsch und Holland im allgemeinen mit einer ebenbürtigen feindlichen Gleichgültigkeit behandelt werden würde. Wer die persönliche Einstellung des holländischen Generalstabes den Belgiern gegenüber kennt, weiß, daß sie sich völlig mit der seiner Landsleute deckt. Und welcher Art diese Einstellung ist, braucht der Welt heute nicht mehr erzählt zu werden.

Die Worte des Generals haben das zu erwartende Nachspiel gehabt, daß der holländische Verteidigungsminister im Parlament erklärt hat, hochgeachtete Persönlichkeiten des Heeres und der Flotte sollten jene Vorrichtung machen, die ihnen ihre Stellung vorzeichnet. Das war eine klare Mißbilligung der Tatsache, daß der Generalstab überhaupt gesprochen hat, und es gehört kein besonderer Scharfsinn dazu, herauszulesen, daß es dem Minister besonders unangenehm war, daß der Generalstab in so militärisch grader Form einen belästigenden Minister der Lage steht. In Holland hat man nämlich die Worte des Rieuwe Rotterdamse Courant richtig aufgefaßt. Man hat nicht das Dementi des Blattes, sondern das Dementi des Generals daraus gelesen, was mit den Tatsachen völlig übereinstimmt. Man war daher unangenehm überrascht, welche eigentümliche Auslegung der Anhebung des Generalstabes im Ausland und besonders im Deutschen Reich gefunden hat, obwohl man nun jagt, daß die Form ein Mißverständnis zuläßt.

Freilich, derjenige, der Holland und seine Politik kennt, hätte durch diese Kenntnis davon abgesehen werden müssen, von einem holländischen Frontmesial zu sprechen oder gar von einer holländischen Teilnahme an einer gegen das Deutsche Reich gerichteten Einzelfallpolitik. Solche Behauptungen sind außerdem nicht geeignet, das bestehende freundschaftliche Verhältnis beider Staaten zu verbessern. Wir wollen uns hier also mit der Feststellung begnügen, daß Holland nur eine Politik kennt, nämlich die des maximalen Verhältnisses zu jeder Art ausländischer Probleme. In dieser Politik hat es bisher festgehalten, und für eine gegenwärtige Voraussetzung liegt kein Schatten eines Zweifel vor.

Dr. G. Banting.

Der Welt Hunger nach Gold

Immer wieder hören wir, so in letzter Zeit aus Australien und aus Mexiko, von einem neuen „Goldrausch“, der bei der Auffindung neuer Goldfelder die Menschen erregt; aber der Hunger der Welt nach diesem Metall, das zum Maßstab aller Werte auf Erden geworden ist, kann nicht befriedigt werden. Am Golde hängt, zum Golde drängt doch alles! Tausende von Abenteuerern führen in diesen Zeiten unruhiger Planeten ein an Entbehrungen und Gefahren, an Hoffnungen und Enttäuschungen reiches Leben, um durch die Erschließung neuer Quellen diesen ewigen Goldhunger zu stillen. Sie suchen in den grenzenlosen Wüsten Australiens, in den urwaldbedeckten Gebirgsabhängen Südamerikas, und selbst, wenn sie irgendwo das Ziel ihrer Sehnsucht erreichen, ist es oft schmerzhaft, die neue Schatzkammer auszuheben, weil unüberwindliche Transportschwierigkeiten oder die Feindschaft wilder Eingeborenen dem entgangenen Glück immer in das größte Schachmännchen des Goldes in der Erde das Handgeleit von Südafrika, aus dem jährlich Gold im Werte von 600 Millionen RM. gefördert wird. Diese Menge ist etwa die Hälfte des ganzen Goldes, das in der Welt gewonnen wird. Aber je mehr Länder sich eine Goldgewinnung anschaffen, desto drängender wird der Bedarf nach mehr Gold, und die Schätze der schatzsuchenden Minen sind nicht unerschöpflich. „So lange ich lebe, reicht es noch“, sagte kürzlich einer der „Rand-Millionäre“, „was nach mir kommt, ist mir egal.“ Die genauesten Schätzungen der Schatzverhandlungen gehen dahin, das im Randgebiet noch etwa 100 Millionen Tonnen Gold gewonnen werden können; aber diese Gewinnung wird von Jahr zu Jahr schwieriger und gefährlicher. So erreichte der Schacht der Village Deep-Mine bei Johannesburg vor zwei Jahren eine Tiefe von 6000 Metern, die größte Tiefe, die man bisher in die Erde gegraben hat. Die Luftzufuhr ist in einem solchen Schacht überaus schwierig, die Gefahr eines „Einsinkens“ sehr groß. Die Erde ist fast unerschöpflich, und weiter als 100 Meter wird man nicht in die Eingeweide der Erde eindringen können, wenn nicht die Technik eine neue Wende

findet. Infolgedessen wird die gegenwärtige Goldausbeute in den Randgebieten nur noch etwa drei Jahre andauern, dann wird man immer weniger zutage fördern.

Die Entdeckung neuer Goldminen ist daher wirtschaftlich von allerhöchster Bedeutung. Gegenwärtig sind zwei Expeditionen unterwegs, die in Mittelaustralien suchen. Die eine Expedition, die von Hauptmann Blatton-Poulton geführt wird, ist mit einem Flugzeug versehen, das bei den Fortschritten verwendet werden soll und, wenn notwendig, den Goldsuchern, die sich zu weit von ihrer Basis entfernt haben, Nahrungsmittel bringen kann. Die zweite Expedition, die von dem Geologen Michael Terra geführt wird, ist von einer Gruppe von 10 Goldsuchern ausgearüstet und wird ein Jahr lang unterwegs sein. Die Hoffnung, in diesem Gebiet eine neue Schatzkammer zu finden, geht zurück auf den Bericht eines Forschungsreisenden Carle, der vor etwa 30 Jahren aus dem Innern Australiens große Goldklumpen, eingeschlossen in grünen Quarz, mitbrachte. Er berichtete von einem ungeheuren Goldfeld, das von wilden Eingeborenen bewacht werde, und gab eine ungefähre Beschreibung des Ortes. Aber er starb bald, und seit dieser Zeit ist es trotz vieler Versuche bisher nicht gelungen, diesen Schatz zu finden.

Auch an anderen Stellen der Erde scheinen noch ungeheure Reichthümer der Erdoberfläche durch den Menschen zu harren. In Paris lebt ein französischer Ingenieur Roger Courtville, der vor kurzem von einem langen Aufenthalt im Quellgebiet des Amazonasstromes zurückgekehrt ist, wo er die geeigneten Stellen für Flugplätze ausfindig machen sollte, und zwar im Auftrag einer französischen Gesellschaft, die einen Flugverkehr durch Südamerika einrichten will. „Ich habe dort mit Goldsuchern gesprochen“, erzählte er, „die ganze Gegend des tothbaren Metalls gelassen haben. Aber sie haben Angst vor den verfluchten Beilen der Indianer, vor den wilden Tieren, den giftigen Insekten und dem Hunger tode, der auf sie lauert.“ Diese geheimnisvollen Goldberge liegen nördlich von Kanada, mitten im Herzen von Brasilien.

Aber kostbare Sand hat man für das „Alondale von morgen“ bei New-Guinea. In den

inischen Inseln haben einige lächerliche Abenteuerer riesige Goldschätze entdeckt. Eine Expedition, die von Robert MacDonald geführt wurde, überfiel furchtbare Gefahren und die Angriffe der dort mohnenden Kojäger, der Papuaner, und brachte über einen Zentner Gold mit zurück. Mehr konnten die Männer nicht tragen. Sie mühten ganze Wälder in Brand setzen, die Eingeborenen mit Explosivstoffen verschrecken, noch lange von Kriechtieren und schmutzigem Wasser leben, um diese Beute zu gewinnen. Der Welt Hunger nach Gold wird nicht leicht zu befriedigen sein. Noch große Opfer an Menschenleben und Geld werden gebracht werden müssen, aber man wird auch diese, heute noch unerschöpflichen Quellen erschöpfen, und es werden sich immer seltener Männer finden, die, von dem Aus des Goldes magisch ergriffen, ihm nachgehen bis zum Sieg oder Untergang.

25 000 Menschen verschwinden in New York

Mehr als 25 000 Personen sind im letzten Jahr in New York verschwunden, darunter 2500 Knaben und 2450 Mädchen. Diese Mitteilung macht der Leiter der Vermittlungs-Abteilung bei der New Yorker Polizei John G. Kurek. „Bei den Jugendlichen, besonders den Knaben“, sagt er, „ist es meist Abenteuerlust und der Wunsch, dem alltäglichen Einerlei des Lebens zu entkommen. Um die Jungen braucht man sich keine großen Sorgen zu machen. Ich habe noch niemals gehört, daß ein Junge, der von zu Hause weggegangen ist, zu schwerem Schaden gekommen ist. Diese Knaben gehören gewöhnlich zu der handfesten, tofräftigen Sorte, die sich im Leben behaupten können, und die Erfahrungen, die sie machen, helfen ihnen nicht selten auf ihrem Lebensweg. Ganz anders aber ist es mit den Mädchen. Mehr als die Hälfte der Opfer von Kuppeleien und Verbrechen. Für ein junges Mädchen ist es immer eine gefährliche Sache, sich dem Heim zu entziehen, das ihnen Schutz und Stütze gewährt. Aber in 99 von 100 Fällen habe ich gefunden, daß es die Schuld des Ganzen ist, wenn ein Mädchen wegläuft.“

Wiederaufnahme der Flottenverhandlungen

England nimmt Rücksicht auf die französische Empfindlichkeit.

London, 7. April. (Drath.) Die verlautet, werden die englisch-französisch-italienischen Verhandlungen über die Flottenfrage Anfang nächster Woche im Foreign Office wieder aufgenommen.

Nicht London, sondern Genf Abrüstungskonferenzort.

London, 8. April. (Drath.) Die vom „Daily Herald“ gebrachte Behauptung, daß Generalson als Zusammenkunftsort für die Abrüstungskonferenz London vorgezogen würde, wird in den englischen amtlichen Kreisen als nicht zutreffend bezeichnet. Auf der letzten Völkerversammlung seien sich die Mitglieder des Rates schon im Prinzip über Genf einig geworden.

In London ist unübersehbar die Tendenz vorhanden, alles zu vermeiden, was die französische Empfindlichkeit verletzen könnte. Infolgedessen weist man im Foreign Office darauf hin, daß auch nicht der geringste Zusammenhang zwischen den hierdurch-geführten Verhandlungen und den Flottenverhandlungen bestehe, wie dies in einigen englischen Zeitungen bereits angedeutet worden war. England hoffe vielmehr, daß trotz der bestehenden ernstlichen Schwierigkeiten, die sich bei den

Flottenverhandlungen ergeben hätten, ein Ausgleich gefunden werden könnte. Man will in London erreichen, daß die Flottenfrage unter Dach und Fach gebracht wird, ehe der deutsche Reichsfanzler und der deutsche Reichsaussenminister nach London kommen, so daß die englisch-französisch-italienische Atmosphäre völlig gereinigt und freundschaftlich gestaltet ist, ehe die deutsch-englischen Besprechungen einsetzen.

Die französischen Quartettvereine.

London, 8. April. (Drath.) Die englische Presse macht fast einstimmig Frankreich für die dauernden Schwierigkeiten verantwortlich, die das Zustandekommen des europäischen Flottenabkommens bedrohen. „Daily Herald“ und andere Zeitungen erklären, daß England und auch Italien unter gar keinen Umständen die letzten Forderungen Frankreichs annehmen könnten. Frankreich müsse daher unbedingt seinen Standpunkt ändern.

Nach der am Mittwoch in der englischen Presse verbreiteten Meldung ist die Lage wie folgt: Als Generalson die Flottenverhandlungen mit Frankreich und Italien einleitete, ließ, bezweckte er einen Beitritt dieser beiden Länder zum Londoner Flottenabkommen, damit die praktische

Anwendung der Sicherheitsklausel vermieden werden sollte. Diese steht vor, daß England seine Tonnage erhöhen darf, wenn andere europäische Länder ihre Bauten fortsetzen. Das Londoner Flottenabkommen bindet England, Amerika und Japan bis 1936, also auf sechs Jahre. Nunmehr macht Frankreich seinen Beitritt zum Londoner Flottenabkommen von der Bedingung abhängig, daß es vom Jahre 1935 ab, also, schon in vier Jahren, freie Hand für Neubauten haben soll. Frankreich begehrt seinen Anspruch damit, daß es 1936 84 000 Tonnen veralteter Tonnage haben würde. Da aber auch England zu diesem Zeitpunkt eine Reihe von veralteten Schiffen besitzen wird, hat die englische Admiralität die französische Forderung abgelehnt.

Englische Kriegsschiffe sollen Kiel besuchen.

London, 8. April. (Funkpruch.) In einem sehr freundlich gehaltenen Artikel begrüßt der „Regierung nahestehende“ „Daily Herald“ den beabsichtigten Besuch englischer Kriegsschiffe im Kieler Hafen. Es fänden zurzeit noch unverbindliche diplomatische Besprechungen über die Wiederaufnahme des Besuchsverkehrs zwischen der deutschen und der englischen Kriegsmarine statt, die sich in der freundschaftlichen Atmosphäre abspielten. Es sei zwar noch nicht alles geregelt, aber eigentlich bliebe nur noch übrig, daß Deutschland die offizielle Einladung übersende und England diese annähme.

Für den Besuch in Kiel käme das zweite leichte Kreuzergeschwader in Frage, das aus den 10 000-Tonnen-Dampfern „Dawkins“, „Dort“, „Dorsetshire“ und „Norfolk“ besteht.

Briand's Plan zur Behebung der Landwirtschaftsfrage.

Belgrad, 7. April. (Drath.) In der „Pravda“ veröffentlicht Briand einen Plan zur Lösung der Landwirtschaftsfrage. Dabei erklärt er, auf das Zollabkommen zielend, daß keinerlei gewalttätige Maßnahmen Abhilfe schaffen könnten. Er bestritt entschieden, daß die Pariser Landwirtschaftskonferenz ein Mißerfolg gewesen sei. Selbst wenn sie sich auch nicht sofort in einen ungeheuren Umfang an der Produktivität umgewandelt habe, so habe ihr Erfolg doch in der Klärung der Lage bestanden. Die Konferenz habe außerdem gezeigt, daß es in Europa keine Überproduktion von Getreide gebe, sondern daß die Ursache der Krise nur in Organisationsmängeln und in der Unkenntnis der ganzen Frage liege. Er schloß daher die genaue statistische Erfassung der Ernten in jedem Staat vor, so daß jederzeit ein klarer Überblick möglich sei. Sodann werde eine zweite Landwirtschaftskonferenz einberufen werden, die bereits konkrete und schmerzhafte Hilfsmassnahmen beschließen müsse. Dazu gehöre in erster Linie die Gründung der internationalen Landwirtschaftsbank. Ferner müßten sich die Landwirtschaftsstaaten mit den Industrieländern verständigen. Wenn Europa dann eine feste wirtschaftliche Einheit darstelle, könne er auf einer Weltwirtschaftskonferenz mit den überseeischen Staaten verhandeln und dabei in freundschaftlicher Weise deren Getreideeinfuhr nach Europa einschränken. Dies sei der einzige Weg zur Lösung der Krise, die so in wenigen Jahren behoben sein würde.

Tropti in Konstantinopel.

20. Konstantinopel 8. April. (United Press.) Tropti, dessen Villa kürzlich auf der Insel Prinkipo abbrannte, ist mit seiner Familie nach Konstantinopel übergesiedelt. Er hat im vornehmen Residenzviertel von Moda im südlichen Teil von Stutari eine Villa bezogen.

Blutregen in Italien

In Albano ist Mitte März der sogenannte „Blutregen“ beobachtet worden, der mehrere Stunden lang angehalten hat. Auch aus anderen Orten Italiens und Österreichs wird von ähnlichen Erscheinungen berichtet. Der „Blutregen“ enthält kleine rötliche Sand aus der Sahara, der oft in großen Mengen durch heisse Luftströmungen oder Wirbelwinde in die oberen Luftschichten emporgehoben und durch Winde hunderte von Kilometern nordwärts getragen wird. Mehrfach hat dieser Windsturm sogar Deutschland erreicht. Tritt dann eine Depression mit Niederschlägen ein, so haben Regen oder Schnee eine rötliche Färbung an. Man nennt das seit dem Altertum als „Blutregen“ bezeichnet wird. In seinem Buch „Die Atmosphäre“ hat Camille Flammarion eine Reihe solcher Erscheinungen beschrieben, angefangen von der Erhaltung von Komets, der auf seine eigenen einen Blutregen niedergehen läßt. In Italien wurde im Jahre 1870 ein so starker Blutregen beobachtet, daß der Himmel sich verdunkelte und Strahlen und Fächer schamlos bedeckten. Viele Italiener erinnern sich noch des Blutregens im März 1901, der so stark war, daß man künstliche Beleuchtung anwenden mußte. Damals gelangte der Sand auch bis nach Deutschland. Weitere Blutregens wurden in Italien in den Jahren 1906, 1911, 1916 und 1925 beobachtet.

Berlin, 8. April. (Zuspruch.) Das Präsidiumsmitglied des Obersten Volkswirtschaftsrates, Plataeff, ist in Berlin eingetroffen, um die in Moskau mit den deutschen Industriellen geführten Besprechungen in dem von den zugehörigen Reichsressorts gebilligten Rahmen zum Abschluss zu bringen. Die übrigen Mitglieder der Sowjetdelegation werden im Laufe dieser Woche erwartet.

Paris, 8. April. (Drahtb.) Hier wurde gestern ein in Lille inhaftirter Russe tot aufgefunden. Die Nachforschungen führten zur Entdeckung einer Ari-Höllenmaschine und zahlreicher Schriften in russischer und deutscher Sprache. Es wird behauptet, daß die Angelegenheit in irgendeinem Zusammenhang mit der Affäre Rutjefoff steht. (Der ehemalige russische General Rutjefoff wurde bekanntlich entführt, und man hat bis heute keine Spur nicht aufgefunden.)

18 Personen verhaftet.
 Moskau, 7. April. (Drahtb.) In Schem wurde auf der Straße der Leiter der Organisationsabteilung der sibirischen kommunistischen Partei, Batkulia, hinterrücks ermordet. Der Täter konnte nicht ermittelt werden. Die Geheimpolizei hat 18 Personen verhaftet, die der Beteiligung am Mord verdächtig werden.

Funchal, 4. April. Die Militärbehörden von Madeira teilten dem Vertreter des Reuterschen Büros mit, daß die militärische Junta mit der Billigung der gesamten Bevölkerung ihre Reserve mobilisierte, da die Möglichkeit bestehe, daß die Lisaboner Regierung versuchen werde, die Bewegung zu unterdrücken. Drei portugiesische Dampfer seien beschlagnahmt worden, um die Lebensmittelversorgung für die 200.000 Einwohner sicher zu stellen. Sämtliche britischen Behörden seien durch andere ersetzt und der Zivilgouverneur sei abgesetzt worden. Das Ziel der Bewegung sei die Wiederherstellung der öffentlichen Freiheit.

Zum Schutz der britischen Interessen ist der englische Kreuzer „London“ am Dienstag früh von Gibraltar nach Madeira in See gegangen.

Innsbruck, 7. April. (Draht.) Der 60jährige reichsdeutsche Hauptmann a. D. v. Mallitz aus Wiesel am Rhein wurde für immer aus Österreich ausgewiesen.

von Mallitz war fernerzeit unter der Beschuldigung festgenommen worden, Nationalsozialisten, die wegen Tötung von zwei Reichsbannerleuten in der Aufstandströße in Berlin über die österreichische Grenze geflüchtet waren, dort aufzubehalten zu haben. Er wurde darauf wieder freigelassen.

Wien, 7. April. (Drahtb.) Wie die Presse-
stelle der Tiroler Heimwehren in Innsbruck mit-
teilt, hat der Heimwehrführer Dr. Steidle sein
Landesratsmandat niedergelegt.

28. Berlin, 8. April. (Eig. Drahtber.) Der Größtsoziale Abgeordnete Rippel und der Abgeordnete der Rechtsparteien haben im Reichstag eine Interpellation eingebracht wegen des noch in französischer Gefangenschaft in Spanien befindlichen Alfons Emil Paul Schwarz, verurteilt durch ein französisches Gericht zu lebenslänglicher Deportation nach Réunion.

Der Vater war 1870 Franzose und wohnte in Metz. Er ist dann nach Frankreich verzogen und die Eltern haben sich über ein Jahrzehnt lang in Frankreich aufgehalten. Der Vater lange Zeit als französischer Soldat in der Armee tätig war. Am Laufe der Jahre ist er zurückgekehrt. Da er annahm, daß er ein deutscher sei, hat er sich zum Militär, zuerst gemeiner und ist bei Kriegsbruch in die deutsche Heer eingetreten. 1918 wurde er entlassen und hielt sich dann mit seiner Mutter in Berlin auf. Er ist von den Franzosen verhaftet worden und als Strafverfahre wurde gegen ihn wegen Waffenraubs gegen Frankreich eingeleitet. Am 14. Juni 1921 ist er wegen dieses Verstoßes zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt und später nach Gubana deportiert worden. Schwarz ist zweifellos das Opfer der Verhältnisse seiner Staatsangehörigkeit geworden. Unter Hinweis hierauf sind auch von der Reichsregierung als auch von früherer Seite Schritte unternommen worden, um das Los dieses Mannes, der aus Unkenntnis in besagte schlimme Situation hineingeraten ist, zu mildern. Es ist auch gelungen, die lebenslängliche Deportationsstrafe in eine solche von zweifundzwanzig Jahren umzuwandeln. Die Reichsregierung wird auch weiterhin bemüht sein, das Schicksal dieses Mannes zu erleichtern.

Berlin, 8. April. (Hunsfpr.) Der Kelte-
rat des Reichstages beschloß heute
Mittwoch in mehrstündiger Sitzung mit den
Unterstützungen der Kommunisten, der Na-
tionalsozialisten und der Deutsch-
nationalen auf sofortige Einberu-
fung des Reichstages zur Beratung
der Notverordnung des Reichspräsi-
denten. Für den sofortigen Zusammentritt
des Reichstages traten nur die Vertreter der drei
tragfähigen Fraktionen ein. Hinter diesen
standen jedoch nur 228 Mitglieder des Reichstages,
wobei die drei dissentierenden Mitglieder des
Landvolks bereits zur Opposition gerechnet sind.

**In Norwegen an 100 000 Arbeiter verdienstlos.
Drohende Aussperrung von 50 000 Arbeitern in Dänemark.**

W.G. Oslo, 8. April. (United Press.) 45 000 Arbeiter haben heute die Arbeit niedergelegt, und man befürchtet, daß im Laufe des Monats ihre Zahl auf 100 000 steigen wird. Auch droht die Gefahr eines Generallstreiks.

betriebsnehmern über eine Neugekaltung der Löhne und Arbeitszeitbedingungen geführt. Die Verhandlungen sind nunmehr aufzuzubringen. Am heutigen Dienstag beabsichtigen infolgedessen die Arbeitgeber, umfangreiche Ausprägungen vorzunehmen, wogegen ein Anstieg der Arbeiter mit Arbeitsniederlegung antwortete. Die Eisen- und Autoindustrie sind besonders in Mitleidenschaft gezogen, obwohl sich der Streik auch auf andere Industrien erstreckt. Die Reederei- und Luftfahrt haben eine Senkung von 12 Prozent beantragt.

Goebbels läßt Stennes pfänden

Das heute nachmittag in dem Hauptquartier der
Stammkneute in der Matthäi-Kirchstraße das aus
dem nationalsozialistischen Parteibüro in der
Bedemannstraße mitgenommene Mobiliar pfän-
den lassen. Der Gerichtsvollzieher nahm, da
er bei der Ausübung seiner Tätigkeit gehindert zu
werden befürchtete, polizeilichen Schutz
in Anspruch. Zwei Leiharbeiter mit Beamten be-
gleiteten ihn auf seinem Weg. Während der
Abführung sammelte sich auf der Straße eine grö-
ßere Menschenmenge an, doch erlittigte sich ein
Einschreiten der Polizei.

Herford, 8. April. Eine erfreuliche Besserung in die Arbeitsmarktslage innerhalb des Arbeitsbezirks Herford zu vergleichen. In der zweiten Hälfte des Monats März verminderte sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf 4260 Personen. Die beträgt jetzt noch rund 1000, wovon 1890 auf die Arbeitslosigen entfallen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt jetzt gesamt nur 17600, während man noch am 1. März 22300 zählte. Innerhalb von 14 Tagen sind so 5000 Arbeitsuchende untergekommen. Den Hauptanteil am starken Abgang hat das Tabakgewerbe.

Weimar, 7. April. Zur Durchführung
 von den Kommunisten beantragten Volks-
 gehrens auf Auffassung des thüringischen
 Antrages hatte die Landesregierung der Kommu-
 nisten um Genehmigung zur Veran-
 staltung öffentlicher Versammlungen
 nachgesucht. Das thüringische Innenmini-
 strium hat erwidert, es könne diesem Antrage
 nicht stattgeben, da er nur von der Kommuni-
 stischen Partei, also einerseits angesetzt worden sei.
 Der Grundgedanke, daß öffentliche Versammlungen für
 politische Zwecke nicht genehmigt würden, sei
 aber nur in den oben genannten Anträgen enthalten.
 Die Kommunisten hätten allen politischen Ver-
 einigungen zugestimmt.

Denen sitzen 349 Mitglieder der übrigen Parteien gegenüber. Der Antrag wurde also nicht von einer Mehrheit des Reichstages unterstützt. Von den Antragstellern wurde auch auf Artikel 24 der Reichsverfassung hingewiesen, der bestimmt, daß der Reichstag auf Verlangen eines Drittels seiner Mitglieder einberufen werden muß. Die Mehrheit des Reichstages war jedoch der Auffassung, daß diese Bestimmung nur für die Zeit zwischen zwei Sessionen, also nur für den Fall gilt, daß der Reichstag sich vertagt hat, ohne einen Termin für seinen Wiederzusammentritt festzusetzen. Der Reichsanwalt lehnte daher die Anträge auf sofortige Einberufung des Reichstages ab. — Damit ist jedoch nicht ein für alle Mal entschieden, daß der Reichstag erst am 13. Oktober wieder aufzusammentritt.

Paris, 8. April. (Drahtb.) Die kommunistischen Bergarbeiter im Pas de Calais haben beschlossen, den Streik abzubrechen.

Wiener Drahtbericht.
20. Neuport, 8. April. (United Press.)
 Zur Verringerung der Arbeitslosigkeit betreiben die Bundesbehörden eine dauernde Razzia auf Ausländer, die ohne Einreiseerlaubnis amerikanischen Boden betreten haben. In den letzten zehn Wochen sind allein in Neuport 1150 Ausländer aller Nationalitäten, unter denen zahlenmäßig Engländer an erster und Deutsche an zweiter Stelle stehen, deportiert worden. Auch aus dem Innern des Landes treffen in Ellis Island, von wo die Deportierung vor sich geht, alle sechs Wochen Transporte von je 250 Ausgewiesenen ein.

Berlin, 7. April. (Drahtb.) Wie mitgeteilt wird, wird Stennes mit seinen Leuten im Laufe des Mittwochs die Räume in der Matthäi-Kirche verlassen.

Besten, 7. April. (Draht.) Der französische Luftfahrminister Dumesnil hat sich am Samstag mit Sachverständigen seines Ministeriums zur Befestigung des Luftschiffes Komar-Flugzeug nach Clerbourg begeben, um das Flugboot fliegen zu übernehmen. Nach Schluss der Befestigung startete nachmittags der Komar wieder mit einer französisch-deutschen Besatzung nach der See-Station Craz d'Ourin in der Gegend von Bordeaux, wo er in 19 Uhr eintraf und glatt landete.

[illegible]

Budapest, 7. April. (Drahtb.) Eine aus 39 Mitgliedern bestehende Studiengruppe des Berliner Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht stattete unter Führung des Professors Lampe der Ungarischen Gesellschaft für Auslandspolitik einen Besuch ab und besichtigte hierauf das Parlamentsgebäude.

Frankreich, 8. April. Ein großer Teil der Separatisten, die im vergangenen Jahre nach dem Abzug der Franzosen vom Teil ins Ausland gezogen waren, ist in die Stadt zurückgekehrt, und die zweifelhaften Gefühlen der Sonderbündler tauchen wieder im Straßenbild auf. Die Häupter dieser Leute scheinen mit den Vorgesängen in Metz zusammenzuhängen, bei denen die Einge der rheinischen Separatisten sich bei den Franzosen sehr unbeliebt machte, so daß die französischen Behörden von den Sonderbündlern abrichten

In geistiger Umnachtung!
Bunzlau, 8. April. (Funktpr.) Am Dienstag nachmittag fuhr die Frau des Arbeiters Grape aus Ebersdorf in Bunzlau mit einem Kinderwagen, in dem ihre beiden Kinder im Alter von ein und zwei Jahren lagen, am Hober-Mühlgraben spazieren. In einer hohen Weidenhecke machte Frau Grape plötzlich Halt, hob die beiden Kinder aus dem Wagen und sprang mit ihnen in den kürzlich frei hochgehenden Hober-Mühlgraben. Alle drei fanden den Tod. Es wird angenommen, daß die Frau die furchtbare Tat in einem Anfall von geistiger Umnachtung ausgeführt hat.

zwei Arbeiter getötet, mehrere schwer verletzt.
Reunort, 8. April. (Funfspruch.) Bei Ausschachtungarbeiten für eine in einer Tiefe von über 184 Metern unter der Erde anzulegenden Wasserleitung ereignete sich eine schwere Explosion, bei der zwei Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt wurden. An derselben Stelle haben sich bereits mehrfach Unfallsfälle ereignet, bei denen Menschen um Leben kamen.

Die Einladung nach England.

London, 8. April. (Draht.) Die englische Einladung an Brüning und Curtius trug wie in der englischen Presse ausdrücklich bestätigt wird, ursprünglich einen rein persönlichen Charakter. MacDonald und Henderson, so sagt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, hätten mit führenden europäischen Staatsmännern, wie Briand und Grandi, häufig in London verhandelt, sie hätten aber niemals Gelegenheit gehabt, mit dem deutschen Reichskanzler und dem deutschen Außenminister in London zusammenzutreffen und hätten deshalb den Wunsch ausgesprochen, sie einmal nichtoffiziell zu sehen, um mit ihnen die wichtigsten, und andere Fragen zu besprechen. Es sei nicht zutreffend, daß Briand und Grandi um die gleiche Zeit eingeladen würden. Henderson habe ursprünglich die Idee gehabt, sie und auch die deutschen Minister gelegentlich der Unterzeichnung des europäischen Flottenabkommens nach London einzuladen. Henderson habe anschließend Briand schon während seiner ersten Paris-Rom-Reise persönlich Mitteilung gemacht. Es sei zu bedauern, so sagt der „Daily Herald“, daß gerade in dem Augenblick, wo sich der Abschluß des europäischen Flottenabkommens in der Schmelze befinde, die französische Presse mit neuen Karikaturen gegen die Idee der deutsch-englischen Zusammenkunft hervorritt. Viele seien geneigt, daß der Plan einer freundschaftlichen Zusammenkunft der Außenminister zur Besprechung der Brückungsfrage nicht durchgeführt werden könne. Die Zusammenkunft würde aber bis zur Sitzung des Völkerbundsrates vertagt werden. Die Einladung an den deutschen Reichskanzler und den deutschen Außenminister sei natürlich zu befehlen.

**Anschlag
auf einen englischen Beamten.**

nung eines Mohammedaner gefolgt
neun schwer verlegt. Die Polizei hat
aufhin das Stadtviertel besetzt.
In Midnapur (Bengalen) wurde ein An-
tag auf einen englischen Gerichts-
amten beruht. Bei der Befestigung einer
Kette wurde ein Unbekannter fünf Schiffe
den Booten ab, der schwer verlegt
wurde. Der Täter ist entkommen.

[illegible]

Mus der Stadt Wuppertal

Nr 81 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 8. April

Ein Schwindler vor dem Strafrichter

Die „Millionen-Erbschaft“ des Sträflings

Er erlog sich zweimal Urlaub, ergaunerte beim ersten Mal 7000 Mk. und entwichte beim zweiten Mal.

Vor dem Wuppertaler Erweiterten Schöffengericht hatte sich gestern der 33jährige Ingenieur Felix Bloch aus Charlottenburg zu verantworten, der angeklagt war, im Sommer vorigen Jahres eine Geschäftsinhaberin aus Veldert um über 7000 RM. betrogen zu haben.

Bloch, ein schon sehr oft wegen Betruges und Diebstahls vorbestrafter Mensch, war im Mai 1930 aus der Strafanstalt Koblenz, wo er eine seiner vielen längeren Freiheitsstrafen zu verbüßen hatte, zur Erledigung „dringender geschäftlicher Angelegenheiten“ — es sollte sich um den Antritt einer Millionen-Erbschaft handeln — für einige Monate beurlaubt worden. Während dieser Zeit lernte er im Industriegebiet ein junges Mädchen kennen, das sich sehr bald bereit fand, sich mit dem „Millionen-Erben“ zu verloben. Das Brautpaar machte eine Rundreise zur Verwandtschaft und kam dabei zu einer vermögenden Tante des Mädchens nach Veldert, wo man sich mehrere Wochen aufhielt. Natürlich verschwiegte Bloch sein Glück nicht, sondern erzählte ganz genau, wo und wie er das viele Geld angelegt habe, um es nach Möglichkeit den Zugriffen der Steuerbehörde zu entziehen. Für einen kleinen Teil der Erbschaft — so lautete sein Bericht — mußte er allerdings Erbschaftsteuern bezahlen, und dafür und zur Anschaffung eines für einen Millionär unumgänglichen Autos sollte ihm die Tante 7000 RM. vorstrecken, die er im Oktober, bei Freiwerden der Erbschaft, mit 10.000 RM. zurückzahlen werde. Die Tante wollte sich denn auch dieses schöne Geschäft nicht entgehen lassen und stellte den Betrag zur Verfügung. Mit dem Geld in der Tasche verabschiedete sich Bloch dann von Braut und Tante, um eine mehrmonatige Festungshaft, die ihm ein Zweikampf eingebracht habe, zu verbüßen. Tatsächlich war nur sein Urlaub abgelaufen, und er mußte nach Koblenz in die Strafanstalt zurück.

Im Oktober wurde ihm nochmal ein dreitägiger Urlaub für die Erbschaftssache bewilligt. In Begleitung eines Strafanstaltsbeamten kam er wieder nach Veldert in das Haus der Tante. Sein Verprechen, die 10.000 RM. zu bringen, hielt er in der Weise, daß er eine Zahlungsanweisung auf eine New Yorker Bank gab. Die sich später herausstellte, war die Anweisung völlig wertlos. Die Bank teilte nämlich auf eine Anfrage mit, daß ein Herr Felix Bloch bei ihr kein Konto habe, daß aber schon mehrere derartige unverständliche Anweisungen bei ihr eingegangen wären, weshalb wohl der Schluß berechtigt wäre, daß Bloch ein Schwindler sei. Es blieb auch nicht lange verdrungen, zu welchem Zweck Bloch den zweiten Urlaub nachgesucht hatte. Es war ihm nicht darum zu tun gewesen, der Tante eine faule Anweisung auszuhandeln, sondern sich eine Gelegenheit zur Flucht zu verschaffen. Tatsächlich gelang es ihm, während des dreitägigen Besuches aus Veldert unterhebens zu verschwinden und Tante und Aufseher gemeinsam um sein Entweichen trauern zu lassen. Mitte November wurde er jedoch wieder eingekerkert und im Siegburger Gefängnis untergebracht. Auch in dieser Anstalt mußte die Millionen-Erbschaft herhalten. Er versuchte, einige Beamte durch Versprechung großer Summen zu bewegen, ihn entkommen zu lassen, ein Versuch, der nur zur Folge hatte, daß er auf vier Wochen in strengen Arrest gesteckt wurde.

Bei seiner Vernehmung in der gestrigen Hauptverhandlung, zu der er in sicherer Bedeckung aus Siegburg vorgeführt worden war, riefte er das Märchen von der amerikanischen Erbschaft unentwegt wieder auf, und erbot sich auch, Beweise dafür beizubringen, vorausgesetzt, daß die Sache vertagt werde. Das ablehnende Schreiben der New Yorker Bank an die betrogene Frau sollte er damit erklären, daß er der Bank Anweisung gegeben habe, niemand etwas von seiner Erbschaft zu verraten, weil zu befürchten sei, daß das Finanzamt ihn wegen weiterer Erbschaftsteuer in Anspruch nehmen werde. Das Gericht lehnte seinen Vertagungsantrag mit der Begründung ab, daß er sich mit einer weiteren Verhandlung nur eine neue Fluchtgelegenheit verschaffen wolle. Im übrigen sei der von ihm verübte Betrug klar erwiesen, denn wenn er wirklich Millionenerbe wäre, hätte er das Geld schon längst zurückgeben können.

Der falsche Millionär hatte den Gefängnisarzt von Siegburg hierher bemüht, damit er ihm bescheinige, daß der strenge Arrest ihn, den Angeklagten, gesundheitlich so geschädigt habe, daß er „in seiner Betätigung beschränkt“ sei, ferner, daß er „in Folge der Paragrafen 51, also Unzurechnungsfähigkeit und strafrechtliche Unverantwortlichkeit, in Frage käme“. Auch dieser Schachzug mißlang, denn er wurde in dem ärztlichen Gutachten nur als moralisch minderwertiger Charakter und star-

ker Psychopath gekennzeichnet. Immerhin bewilligte das Gericht auf Grund des Gutachtens noch einmal mildernde Umstände und verurteilte den Angeklagten nur zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Wenn man bei der Steuererklärung mögelt.

Eine Steuererklärung muß man bekanntlich „nach bestem Wissen und Gewissen“ machen. Großzügigkeit oder Gleichgültigkeit ist nicht am Platze, denn das Finanzamt ist lange nicht so dumm, wie die Leute, denen „Ungenaugkeiten“ nachgewiesen werden, nachher sein wollen. Was möchte sich wohl der Generalvertreter Albrecht Sch. aus Elberfeld gedacht haben, als er in seinen Voranmeldungen 5800 Mark, in der Sammelerklärung am Jahreschluß 6800 Mark Umsatz an Provisionen und in der Einkommensteuererklärung nur 1800 Mark Provisionen angab, während sein tatsächliches Provisionseinkommen 4500 Mark betragen hatte. Diese letzte Zahl hatte sich das Finanzamt allerdings erst selbst durch eine Nachfrage bei der Firma des Generalvertreters verschafft, als dieser eine Aufklärung über die Verschiedenheit der ersten drei Zahlen nicht hatte geben können. Die ganze Sache wäre aber kaum schlimm gewesen, wenn Sch. sich nicht selbst im Namen seiner Firma eine Bescheinigung über angeblich nur verdiente 1800 Mark Provision ausgestellt hätte. Damit hatte er eine riesenartige Dummheit begangen, denn nun konnte die Sache nicht mehr intern erledigt werden, sondern sie mußte, da eine gewinnförmige Urkundenfälschung vorlag, vor den Strafrichter. Aber auch hier konnte oder wollte Sch. nicht mitteilen, wie er zu seinen sehr voneinander abweichenden Angaben gekommen war; er betraf sich auf seine Unkenntnis in Steuerfragen und versuchte mit dem Hinweis auf die großen Spesen und Unkosten eine Brücke zwischen den verschiedenen Angaben herzustellen, was ihm aber nicht gelang. Der Vorstehende meinte dazu nur: „Nehmen Sie mir es nicht übel, aber so dämlich werden Sie doch nicht sein, daß Sie Kleinverdienst und Umsatz nicht auseinanderhalten können.“ Sch. wurde wegen

Urkundenfälschung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, außerdem erkannte das Gericht noch auf 30 Mark Geldstrafe, weil Sch. später trotz Befehlung keine Umsatzsteueranmeldung mehr abgegeben hatte. Von der Anlage der Steuerhinterziehung, soweit es sich um Einkommensteuer handelte, wurde er freigesprochen.

Das angefahrne Ueberfallkommando.

Als das Ueberfallkommando Elberfeld heute morgen im Begriffe war, zur Lühovstraße zu einer Schlägerei zu fahren, stieß das Auto des Ueberfallkommandos mit einem Lastkraftwagen auf dem Neumarkt, Ecke Bachstraße-Hofkamp, zusammen. Dabei wurden der Fahrer eingedrückt und der Kotflügel beschädigt. Das beschädigte Auto der Schupo mußte zum Polizeirevier wieder zurückgefahren werden. Der Lastkraftwagen kam ohne Beschädigung davon. Personen sind nicht verletzt worden.

Was tut nun ein Ueberfallkommando in einem solchen Fall der Behinderung? Diesmal sind die Mannschaften zur von der Heubergstraße zurückgefahren und mit anderem Dienstauto zum Tatort befördert worden. Sie haben bekanntlich aber auch das Recht, bei einem Unfall jedes andere Auto vorübergehend zu requirieren, damit kein Zeitverlust in der Erfüllung ihrer Aufgabe eintritt.

Die Einführung des Oberbürgermeisters Friedrich.

Der Termin für die Einführung des neuen Oberbürgermeisters ist nunmehr festgelegt, und zwar wird er in einer Sitzung der Stadivertretendenversammlung am Donnerstag dem 16. April durch den Regierungs-Präsidenten Bergmann-Düffeldorf eingeführt. — Der feierliche Akt findet im Elberfelder Rathaus statt, weil Elberfeld seit dem 1. April der Verwaltung gewährt worden ist.

Der neue Milchpreis.

Nach Mitteilung der Wuppertaler Milchbändler-Vereinigung beträgt der Milchpreis vom heutigen Mittwoch ab 24 Pfg. ab Laden und 26 Pfg. frei Haus.

Ein Veteran von 1866 und 70/71

Morgen, am 9. April, wird der Altbeteran von 1866 und 70/71, Hermann Köhler, eine



Friedrichstr. 44, Elbf., der noch körperlich und geistig frisch ist, 90 Jahre alt. Köhler diente von 1862 bis 65 in der 4. Kompanie des Inf.-Regts. Graf Darfuß Nr. 17. Er ist einer der wenigen noch lebenden Mitstreiter von König-Gräb. Im Feldzug gegen Frankreich kämpfte er in den Umzingelungsschlachten von Metz mit, bei Beaune la Rolande, Blais. Der Augenzeuge aus Deutschlands großer Vergangenheit ist das älteste Mitglied des Elberfelder Mannvereins, pünktlich besucht er heute noch alle Vereinsversammlungen und Veranstaltungen. Manchen, der zur großen Armee abgerufen wurde, hat er zur letzten Aufgeboten begleitet. So stand er noch vor wenigen Wochen bei Schnee und Eis am Grabe eines Kameraden und feuerte mit starrer Hand sein Gewehr zur letzten Ehrensalve ab.

Den Glückwünschen seiner vielen Freunde schließt sich auch der Generalanzeiger hiermit herzlich an.

Glossen vom Tage

Liebe Schulverwaltung.

Nächsten Dienstag beginnt das neue Tertial. Des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr wird dann nach der Osterpause wieder in den Wuppertaler Schulräumen ticken. Auch für die Schulknechtlinge, von denen hier die Rede sein soll, soweit sie von nun an die höheren Schulen besuchen werden.

Ein Teil dieser Schüler und Schülerinnen ist bereits angenommen worden, und die Eltern haben auch eine Mitteilung darüber erhalten, in welcher Anstalt ihre Kinder eingeschult sind. Anderen Eltern wurde aber der etwas reserviertere Bescheid erteilt — obwohl die Kinder ebenfalls aufnahmefähig und rechtzeitig angemeldet worden waren — die und die Schule sei bereits besetzt, die Adressen seien aber der Schulverwaltung namhaft gemacht worden, und sie würden noch benachrichtigt werden, wo ihre Kinder untergebracht würden.

Das war Mitte Februar. Auf wiederholte Anfragen wurde die Antwort: Die Angelegenheit wird noch geregelt! Auf diese Regelung warten die Eltern aber immer noch, und in acht Tagen beginnt die Schule —

Man kann es den Eltern nachempfinden, daß sie etwas fröbelig geworden sind und baldmöglichst und endgültig von der Verwaltung wissen möchten, wie die Sache geregelt ist und wohin sie in Zukunft ihre Kleinen zu schicken haben.

Also bitte, liebe Schulverwaltung —

Barmens Finanzamt

ohne „Bankkonto“.

Das Finanzamt gehört ohne Frage zu denjenigen Institutionen, die gern gemieden werden. Und wenn ein freundliches Brieflein zu einer persönlichen Unterredung ruft, dann legt der Besucher sicherlich keinen Wert darauf, über Gebühr lange zu verweilen.

Es ist so ähnlich wie beim Zahnarzt.

Das hat sich auch nicht geändert, seitdem das Barmens Finanzamt in dem prächtigen Neubau des „Wuppertaler Hofes“ untergebracht worden ist. Immerhin, ein Fortschritt gegenüber dem alten Quartier in der Bismarckstraße, das mit seinem schaurigen Dämmer-Dunkel schwerlich erheitern-

auf die Besucher wirkte. Aber — aber, trotz des Neubaus ist die Liebe nicht gemacht. Dies sei als Einleitung zu der folgenden Klage aus Barmens vorangestellt.

Die Treppen im neuen Barmens Finanzamt steigen zwei ältere Herren hinauf, einer davon hinkt ziemlich mühselig am Stock, er macht den Eindruck eines Kriegsveteranen. Im dritten Stock steuern sie auf je ein Büro los. Aus beiden schallt ihnen ein: „Bitte einen Augenblick!“ entgegen. Es sind schon „Steuerpatienten“ drinnen. Also heißt es, sich in Geduld fassen. Die Herren schließen sich den aus dem breiten Flur schon wartenden an und üben „langsam Schritt“. Nach einiger Zeit erscheint ein Beamter, der dem Hintenden einen Stuhl herausgerückt mit der bringenden Bitte, ihn aber nach Gebrauch unbedingt wieder ins Büro zu bringen! Auch der andere Herr bekommt schließlich eine Sitzgelegenheit angeboten, deren Rohrgeflecht allerdings einen stark betonten Ausguss nach unten hat.

Das Finanzamt hat so schöne, breite Gänge. Aber nirgend ist ein Aufhebeln für wartende Finanzpatienten. Jeder Zahnarzt hat ein hübsches Wartezimmer! Einige schlichte Holzbankette — beileibe keinen Luxus, bitte schön! — würden auch den Besuch im Finanzamt nicht ganz so unangenehm machen! Die abgebrannten Steuerzettel würden selbst für ein solch „hölzernes Bankkonto“ dankbar sein —

Steine des Anstoßes.

Wer selbst im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen, und wer anderer Leute Kinder anzeigt, daß sie Kiesel gestohlen hätten, muß damit rechnen, daß ihm die andern Leute bei nächster Gelegenheit als Gegenleistung ein paar bunte Steine auf den Weg werfen.

Die Steine, um die es sich hier handelt, gehören der Stadt Wuppertal, Abteilung Barmen. Sie waren bei einem Kanalbaubau übrig geblieben und lagen schon seit Monaten an der ehemaligen Baustelle auf einem freien Platz. Kinder spielten mit ihnen, bauten Häuser und warfen sie wieder durcheinander.

Für Freunde der Kinder hätten sie wahrscheinlich noch viel länger dort gelegen, ohne daß die Stadtverwaltung sich um sie bekümmert hätte,

wenn nicht Herr K., Kaufmann und Hausbesitzer, auf den Einfall gekommen wäre, sich dieser anscheinend wertlosen und daher so verlassenen Kiesel anzueignen. Er holte sie, es waren etwa 50 Kiesel, die mit Erde und Schutt vermischt auf einem regellosen Haufen lagen, von dem Platz weg und warf sie über seinen nahegelegenen Gartenzaun.

In dem Garten, demselben, aus dem die Kinder die Kiesel geholt hatten, lagen die Steine dann noch einige Wochen. Als sich noch immer niemand dafür interessierte, brachte Herr K. sie eines Tages in seinen Keller, mit dem Plan, sie gelegentlich im Garten zur Einfassung eines Beetes zu verwenden.

Aber was sind Hoffnungen, was Entwürfe, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Der ging hin und legte den Eltern der kleinen Kieselräuber nahe, den hübschlich seiner Kiesel so wenig großzügigen Herrn K. es mal am eigenen Leibe spüren zu lassen, wie unangenehm es unter Umständen ist, mit der Polizei und übergeordneten Hülfern des Gesetzes Bekanntschaft zu machen.

Es wurde wirklich sehr unangenehm für Herrn K.

Zuerst kam ein Kriminalbeamter zu ihm, sah sich die 50 Steine im Keller an und stellte den Tatbestand fest. Dann erschienen städtische Beamte und Arbeiter und holten die Steine wieder weg. Schließlich wurde ihm ein Strafbefehl wegen Diebstahls zugesandt, der 10 RM. als Buße verlangte.

Nicht wegen der 10 RM., sondern um den Mangel des Diebstahls aus seinem bisher unbefleckten Ehrenbild zu entfernen, legte Herr K. Einspruch gegen den Strafbefehl ein und trug den Fall dem Gericht vor.

Als er in erster Instanz abgewiesen wurde, versuchte er es mit der zweiten, der Strafkammer des Landgerichts. Jedoch umsonst. Nach gründlicher Prüfung des Sachverhalts mußte auch dieses Gericht feststellen, daß der Tatbestand des Diebstahls zweifelsfrei vorliege, und daß die Strafe von 10 RM. angemessen sei.

Da Herr K. Revision angemeldet hat, werden die Steine im Gesamtverste von 250 RM. noch

Die Möbel-Pondus-Pfand

wird in den nächsten Tagen eröffnet

Warten Sie

mit Ihrem Kauf

weiter wandern. „Mit den unglücklichen Kesseln
sind das Unglück an“, wird sich Herr A. sagen
und dann fragen: „Woher soll ich, Kesseln?“

Sie waren „leckerlich“.

Eine „leichte Junge“ müssen sie wohl schon ge-
habt haben, als sie die Roudhotel in der Grün-
straße in Eberfeld ausmachten.
Als ihnen eine trübe Aprilnacht dann dunkel
erschien, um den Kauf ohne Geld zu täu-
schen, sagten sie ein. Es lohnte sich. Einige zwan-
zig Flaschen hochprozentigen Weinbrandes, dazu
eine Flasche Schinken und die fünf Flaschen led-
ren Eisbeins — und das opulente Kräftchen für
den nächsten Sonntag war fertig. Vorläufig hat
die Kriminalpolizei noch nicht feststellen können,
wer die Eindringler mit der „leichten Junge“ ge-
wesen sind.

Hände in anderer Leute Taschen.

„Sie war nicht in dem Tal geboren —“,
sagten sie vom Randgebiet der Stadt, von
Gronenberg stolzen Höhen, um hier unten auf
billige Weise die müde Geldbörse wieder zu
füllen.

Da in diesen miesen Zeiten aber auch im
Supperial das Geld nicht mehr auf den Straßen
liegt, ging sie in ein Warenhaus, machte sich dort
das Gebränge zunutze und steckte ihre Hand in
die Taschen anderer Leute. Bei dieser Tat wurde
sie aber erwischt und festgenommen. Die
Diebin entpuppte sich als eine Mächtige Ehefrau
aus Gronenberg.

Jahrestagung der rheinischen Volkshochschulen.

Man schreibt uns:
Der Verband Rheinischer Volkshochschulen,
der in Arbeitsgemeinschaft mit dem Verband rhein-
ländischer Volkshochschulen steht, hielt am 30. März
in Düsseldorf seine diesjährige Mitgliederversam-
mlung ab. Dem Verband Rheinischer Volkshoch-
schulen gehören 30 Volkshochschulen von
Aachen über Düsseldorf bis Wiesbaden, von Saar-
brücken über Supperial bis Bielefeld an.
Mit großer Sorge verfolgt der Verband die Notlage
einer Stadt, die wirtschaftlichen Gründen die finan-
ziellen Mittel einbüßt. Gestützt auf die fort-
schrittliche Grundanschauung, die unsere Bewegung genies-
sen hat, werden wir uns bemühen, die im Rahmen der
Finanzverwaltung der öffentlichen Stellen verhältnismäßig
geringen Mittel in der Höhe zu fordern, welche für
eine gezielte Grundausbildung der Volkshochschularbeit
unbedingt notwendig sind.

Der Verband Rheinischer Volkshochschulen hat die
Verwirklichung und die Weiterentwicklung der Volkshoch-
schulen in den Volkshochschulen der Rheinischen Städte
zu einem Ziel zu machen, die der nicht langer Zeit über-
nommenen Dr. Kupper-Kurzen in einem Vortrag
„Die Volkshochschule und die Finanzierung der Volkshoch-
schulen“ darstellte. Der Vortragsergebnisse wurde betont,
daß es auf dem Lande nicht mehr geht, daß die für die
Städte eine Volkshochschule einrichten sei, für diejenigen
Städte eine Volkshochschule einrichten zu schaffen, die eine
Volkshochschule hinaus blickende Schule nicht be-
stehen können. Es erklärte, daß es sehr darauf ankomme,
daß die Volkshochschule als Volkshochschule zu betonen.
Wenn in dieser Zeit der Finanznot, so lautet es, ist es
sehr wichtig, daß die Volkshochschule als Volkshochschule
aufgebaut wird, so ist dies zumal nur der
Zweck der Volkshochschule, die Volkshochschule zu
verwirklichen. Es muß gerade in unserer Zeit der finan-
ziellen Not und der Verengung der Volkshochschule
die Volkshochschule als ein unentbehrliches Glied des
öffentlichen Bildungswesens angesehen werden, und es
müßte jeder Verantwortungsbewußte Bürgermeister sich
wegen einer ideellen Aufgabe und gegen jede finan-
zielle Demagogie der Volkshochschule in seinem Orte
einsetzen.

Obin-Balaj, Varmen.

Im letzten Jahr hat der Film eine besondere
Gestaltung herausgefunden, die gerade für den Kon-
sum ein geeignetes Arbeitsfeld abgab: Gemeint
sind hier die sogenannten „Traubchen des Al-
ters“, „Küchlein“, „Unter den Dächern von Pa-
ris“ und der diesjährige Film im Oberpro-
gramm des Obin-Balaj, „Drei Tage Liebe“.
Der Film „Drei Tage Liebe“, der den
gleichnamigen melodischen Schiller populär ge-
macht hat, ist wie seine Vorgänger ohne auf-
regende Handlung, aber er wirkt auf eine Al-
ters-Liebesgeschichte mit phantastischer Ver-
wicklung. Die Handlung dieses natu-
ralistischen Filmes ist ausnehmend. Die
Johannette hat die Rolle übernommen, als
wäre der Transportarbeiter scholm mit Hans
Widers in seinem Element. — Daneben läuft
noch eine ausgelassene Komödie mit witzigen
Zwischenstücken.

Offen im Gefängnis.

Morgenveranstaltungen im Wendahl.

Einzelne Künstler hatten sich zusammen-
gesetzt, um den Gesangenen der Wendahl Stra-
fungsanstalt eine Osterfeier zu bereiten. Die Ver-
anstaltung, an der außer den Strafgefangenen
auch die abkömmlichen Beamten teilnehmen, fand
am Abend im Saal der Anstalt statt. Im Mittelpunkt
des festlich ausgemalten Programms mit ver-
schiedenen Beiträgen stand das Lob der Mutter,
da gerade der Gedanke an die Mutter selbst in
den verdorbenen Stunden tiefergehende Gefühle
und Empfindungen wachruft. Mit Preschers
berühmter Mutterbühne „Das Bierchen“
namentlich erzielte der bekannte Supperialer
Schauspieler und Vortragskünstler Eduard A. A.,
Felsbeter mit wohlklingendem Organ, guter
Sprechweise und sehr empfindungsvoller Cha-
rakterisierungsfähigkeit hervorragende Wirkung. Er
brachte außerdem „Das Buchlein“ von Hilbrand
letzt Herr von Ribbed auf Ribbed im „Pa-
land“ von Bonzano und „Wunderkammer“ er-
zielte die Ballade „Der Todtschlag“ zum Vortrag.
Der Sänger Artur Zimmermann sang mit voll-
kommenem, dem guten Willen zeugendem Gesang
„Bariton“. In meiner Heimat“ von Hilbrand, „Das
Ritterlein“ von Hennig und Schubert. „Der
Friede sei mit euch“. Der instrumentale Teil
lag in den Händen des Kontrabassisten Albin
Seymann, der mit elegantem Bogenstrich und
reiner Empfindung die „Sonate“ von Beethoven
spielte und des Cellisten Carl Dahl der mit
unaufhörlicher Virtuosität die „Kavotte“ von
Beethoven wiedergab. Die Besetzung der In-
strumente und der Gesangsbeiträge mit bis-
treter Auffassung des Robert. Auch das
über die Grenzen der anderen Heimat hinaus
bekannte Vergilische Doppel-Quartett.

Kleine Nachrichten. Eberfeld.

a. — 80 Jahre alt ist Herr Robert Scherer,
juristisch Altespöckelheim Weidenstraße, am
9. April. — Georg Kraus, juristisch Altespöckelheim
Weidenstraße, konnte in gekleideter und fortpflichtiger
Kleidung seinen 80. Geburtstag feiern.

b. — Dienstjubiläum. Otto Geringhoff,
Gellerstraße 10, kann heute auf eine 25jährige
Tätigkeit als Proturist bei der Firma A. K. K. K.
jubilieren.

c. — 60 Jahre im Handwerk. Aus Anlaß sei-
ner ununterbrochenen 60jährigen Tätigkeit im
Beruf, wurde dem Holzhändler Aug. Strom-
pen, Gedw. 22, für geleistete treue Dienste
ein Glückwunsch und Anerkennungsschreiben des
Kreispräsidenten überreicht.

d. — Beim Einbruchversuch überrascht. In
einer der letzten Nächte versuchte ein 24jähriger
wohnungsloser Arbeiter, in eine Verkaufsbude in

der Mittelstraße einzubrechen. Hierbei wurde er
von einem Bewohner des Nachbarhauses über-
fallen und festgenommen. Es handelt sich um
einen der Polizei bekannten Einbrecher.

e. — Im Supperial Kabinett des städtischen Museums
wurde im Monat April eine Sonder-Ausstel-
lung von graphischen Arbeiten vom Bildhauer Dr. Ger-
mann Schaudt, Remig an der Nacht, gezeigt.

Varmen.

b. — Dienstjubiläum. Hermann B. u. f. e. r.,
Schaufleur der Firma Carl Rob. Zahlberg, Här-
derei, Oberdörnerstraße, blüht heute auf eine 25-
jährige Tätigkeit zurück.

c. — Strafe gesperrt! Wegen Ausführung von
Anstandsarbeiten wird die Herzog-
straße von der Nord- bis zur Theodorstraße
von Dienstag den 7. April ab auf die Dauer von
vorübergehend drei Wochen für den durchgehenden
Ruhverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt
über die Nord- und Theodorstraße.

d. — Zu einem aufreißenden Vorfall kam es
am Nachmittag in einem Stahlwarengeschäft in

Das Auto am Eisenbahnübergang

Vom Rechtsanwalt Dr. Lehning, Eberfeld.

Bereits im verflochtenen Jahre hat das Reichs-
gericht in einer Strafsache entschieden, daß der
Kraftwagenführer vor der Überquerung einer
Bahnstraße, deren Überquerung nicht durch
Schranken gesichert ist, und wenn die
Bahnstraße infolge behinderter Fahrt von dem
Kraftwagenführer nicht rechtzeitig überblickt wer-
den könne, seinen Wagen solange anhalten müsse,
bis er sich zuverlässig Kenntnis verschafft habe,
daß die Bahn frei von Hindernissen sei. In
dem erwähnten Fall war festgestellt worden,
daß der Wagenführer nur mit einer geringen
Geschwindigkeit (10–12 Kilometer) gefahren
sei, daß aber infolge von Gebäuden die Überblick-
barkeit der Bahnstreckung sehr erschwert war; dazu
kam, daß der Fahrer infolge der Geräusche, welche
sein eigener Kraftwagen hervorbrachte, die War-
nungssignale des heranrückenden Zuges über-
hören konnte und auch tatsächlich überhört hat.
Gemäß § 79 der Eisenbahnbetriebsordnung ist
das Recht zum Überfahren des Bahnammes
bedingte durch die Nichtannäherung eines Zuges.
Das Reichsgericht folgte hieraus mit Recht, daß
jeder Kraftwagenführer, der sich rechtzeitig über
die etwaige Annäherung eines Zuges zu unter-
richten, daß also nötigenfalls der Wagenführer
seinen Wagen anhalten und absteigen müsse,
schon um den Arm seines Wagens vorüber-
gehend zu unterbinden. Dieser Entscheidung des
Reichsgerichts wird man zustimmen müssen.

Anschließend ist nun aber eine weitere Entsch-
cheidung erfolgt, welche nicht nur in Kraftfahr-
tssachen, sondern auch weit darüber hinaus allge-
meines Aussehen und Bedeutung erlangt hat und
welche geradezu als verkehrsrechtlich angesehen
werden muß. Das Reichsgericht stellt nämlich
dieselben Ansprüche an den Kraftwagenführer,
welche es in dem oben erwähnten Urteil für un-
geeignete Eisenbahnübergänge gestellt hat,
namentlich auch für solche Übergänge, welche an
sich durch Schranken gesichert sind, genauer gesagt,
bei welchen Schranken vorhanden sind. Auch
bei diesen Bahnübergängen soll der Kraftwagen-
führer zu einer Prüfung über die Sicherheit des Über-
fahrens verpflichtet sein, selbst dann, wenn die
Schranken geschlossen sind. Bisher glaubte
man bei zwar vorhandenen, aber geschlossenen
Schranken den Eisenbahnübergang unbedenklich
passieren zu dürfen. Das Reichsgericht stellt aber
die Forderung auf, der Fahrer eines Kraftfahr-
zeuges müsse, auch wenn die vorhandenen Schran-
ken nicht geschlossen seien, sich trotzdem davon
überzeugen, ob nicht ein Zug die Straße zur
gleichen Zeit benutzen wolle; anderenfalls mache
sich bei einem etwaigen Zusammenstoß der Fahrer
einer sehr schweren Transportstraftat schuldig.

Man wird zwar nicht verkennen dürfen, daß
die Bevorzugung der Eisenbahn, welche sich in
diesem Urteil ausdrückt, eine gewisse volkswirt-
schaftliche Grundlage hat, aber in der heutigen
Zeit der ungeheuren Wichtigkeit des Kraftwagen-
verkehrs erscheint eine Bevorzugung jedenfalls in
diesem Maße nicht gerechtfertigt. Überwiegend
wird vielmehr die Auffassung vertreten, daß auch
der gewissenhafte Fahrer eines Kraftwagens mit

Bestimmtheit damit rechnen können, daß
der Übergang frei ist, wenn die Schranken nicht
heruntergelassen sind. Der Kraftwagenführer
muss sich auf Erfüllung der Pflichten des Schran-
kenwärters verlassen dürfen. Man wird die Hoff-
nung hegen dürfen, daß das Reichsgericht bei der
fortschreitenden Entwicklung des Kraftwagenver-
kehrs sich dieser Erkenntnis nicht verschließt, seine
Auffassung revidiert und seine Entscheidung we-
niger verkehrsfeindlich gestaltet.

Ist das Einladen von Kunden, Läden zu betreten, strafbar?

Als eines Tages eine Frau vor dem Schau-
fenster eines Konfektionsgeschäftes in Kassel saß,
sah und sich die ausgelegten Sachen an, rief
ihr der Geschäftsführer B. des betreffenden Ge-
schäftes zu: „Guten Morgen, wollen Sie
sich etwas anschauen?“

Die betreffende Frau betrat aber den frag-
lichen Laden nicht, sondern begab sich in ein be-
nachbartes Konfektionsgeschäft und erzählte dort,
was B. zu ihr gesagt habe. Es wurde gegen B.
Anzeige erstattet, weil er verbotswidrig eine
Frau angerufen habe, sie solle den betreffenden
Laden betreten und etwas kaufen, was nach
einer Polizeiverordnung des Regierungspräsi-
den in Oppeln vom 17. Juni 1909 bei Strafe ver-
boten ist.

Das Amtsgericht verurteilte auch
B. zu einer Geldstrafe, weil eine Zuwider-
handlung gegen die erwähnte Polizeiverord-
nung vorliege, denn B. habe die erwähn-
ten Worte nur in der Absicht gesagt, um die be-
treffende Frau, die sich die Waren im Schau-
fenster angesehen habe, näherzutreten zu lassen,
damit sie die Sachen kaufe. Diese Entscheidung
sollte B. durch Revision beim Kammer-
gericht an und stellte in Abrede, die betreffende
Frau eingeladen zu haben, in seinen Läden zu
kommen. Die im Rebe stehende Regierungs-
polizeiverordnung ist auch unanfechtbar, da sie nicht
in Paragraph 10. II. 17. des Allgemeinen Land-
rechts ihre Grundlage finde.

Der 1. Strafsenat des Kammer-
gerichts wies aber die Revision des Angeklag-
ten als unbegründet zurück und führte u. a. aus,
die Verurteilung sei ohne Rechtsirrtum ergan-
gen. Bedenklich sei festgestellt, daß der An-
geklagte die betreffende Frau eingeladen habe,
seinen Laden zu betreten und dort etwas zu kau-
fen. Die Polizeiverordnung des Regierungs-
präsidenten in Oppeln entbehe auch nicht der
Rechtmäßigkeit, sie finde vielmehr ihre Grund-
lage in Paragraph 66 des Polizeiverwaltungs-
gesetzes vom 11. März 1850. Hiernach gehöre es
zu den Aufgaben der Polizeibehörde, für Ord-
nung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs
auf öffentlichen Straßen und Plätzen Sorge zu
tragen. Durch das Anrufen und Einladen von
Personen auf der Straße, in Läden zu kommen,
sonne ohne Zweifel die Ordnung, Sicherheit und
Leichtigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen
gefährdet werden. (Mittelsachen: 1. S. 89. 31.)

frischen des Chorbildes gelegentlich des Guten
jubel tun zu wollen, wird man einem Männer-
chor von solch maßgebendem stimmungsmäßigen
Gute halten müssen. So ging bei „Schön
Noiraut“ (in der reichlich bunfarbigen Verti-
mung von Börs) in der minutiösen Ausarbeit-
ung jeder Strophenzeile ein wenig von dem jäh-
ren Sinn des Liedes, dem verhassten Jubel des
Knaben über den Ruh der Prinzessin, verloren.
Die „Ernte“ von Schwarz erwies sich, wie alle
Chorvorträge des Konjerts, als bester darstell-
erisch und sprachlich vorbereitet, auch sinnvoll auf-
gebaut und gekleidet. Soll aber dieses prächtige
Standardwerk großer Männerchöre in einem so
schönen Maß auf Klänge gestellt sein, in helldis-
farbiger Dynamik erhallen, wie es hier ge-
schah? Dem vieljährigen Leiter der rheinischen
Chorcomposition hat doch wohl bei der Schilder-
ung landschaftlicher Arbeit und Freude mehr ein vom
Mezofonie bis Piano schwelender, gelegentlich
„in Erregung“, das „Erntefest“ zum Korte sich
auswühlender, leicht akzentuierter Sprechklang
vorgezogen. Die erhebliche Arbeitsleistung
der „Veethoven“-Sänger und ihres Dirigenten
wurde wiederholt durch herzlich anerkennenden
Beifall quittiert.

Otto Neuber ist ein Musiker, der in Hilgarn
zu arbeiten versteht. Das beweist immer wieder
die leistungsfähige Art seiner Klavierbegleitung.
Der Sänger des Tages war Johannes Drach.
Von seiner vorbildlichen Art Ballade und Lied
„Wies, Blüht, Strauch“ zu behandeln, auf jeden
bilden Reiter zu verfallen, können die Chor-
sänger nur Gutes lernen. Man applaudierte der
süßlich gefärbten Violine, sowohl wie dem
prächtig und mächtig monotonen Organ. Eine
Freude am Gesang belebte das ganze, vorbildlich
fury acholische Konjert.

der Mittelstraße. Ein etwa 25jähriger junger
Mann, der sich einige Kassermetter zur Auswahl
vorlegte, ergriff plötzlich eines der Messer
und brachte sich mehrere Schläge am Hals bei.
Er konnte jedoch an seinem selbstmörderischen
Tun gehindert werden und wurde dem Kranken-
haus zugeführt. Die Verletzungen sind nicht ernst
Natur.

b. — Als vertrauenselig. Durch allzu großes
Vertrauen wurde ein Geschäftsinhaber in Lan-
gerfeld geschädigt. Ein 20jähriges Mädchen,
das angeblich Köhler zu heißen und als Kasseuse in
der Nähe beschäftigt zu sein, bat um Ueberlassung
mehrerer Strickkleider, um diese ihrer Mutter zur
Auswahl vorlegen zu können. Ohne Argwohn
wurden dem Mädchen mehrere Kleider gegeben.
Nachträglich stellte sich jedoch heraus, daß es sich
um eine Schwindlerin handelte. Sie ist von Klein-
ner, untergeordneter Gestalt und hat blondes Haar.

b. — Aus der Spießbüchse. Wegen Dieb-
stahls und Hehlerei gefangen ein wohnungsloser
24jähriger Arbeiter aus Altenburg sowie ein am
1. 10. 1909 wohnender 24jähriger Arbeiter zur
Teilnahme. — In einer der letzten Nächte wurde
eine Lebensmittelhandlung in der H. u. f. e. r. a. g.
von Dieben heimlich betreten. Die Täter entwendeten
Lebens- und Genussmittel im Werte von etwa 125
Mark. — In der H. u. f. e. r. a. g. wurde
nachts in eine Diebstahlskammer eingedrungen.
Die Täter entwendeten eine Menge Kleider und
das in einer Schublade aufbewahrte Wechselgeld.
Ferner wurde ein Spielautomat aufgefunden und
seines Inhalts beraubt. — In einer der letzten
Nächte verübten Diebe in der H. u. f. e. r. a. g.
Verbrechen für Gemeinwohl in der H. u. f. e. r. a. g.
traße einzubrechen. Der Versuch misglückte,
da die Täter offenbar gefürchtet worden sind.

Theater- und Konzert-Ankündigungen.

Städtische Bühnen Supperial. Aus der Theaterkassen-
saison man und: Am heutigen Mittwoch, 7.30 Uhr,
ist in Eberfeld nochmals Gelegenheit zum Besuch der
reigen und im Spielplan der deutschen Opernbühnen
sehr zu Unrecht vernachlässigten Hugo-Wolff-Oper „Der
Correggio“ gegeben. Am Donnerstag, 8. April,
wird mit Generalmusikdirektor Franz von Döhl ein
Voll mit den Damen Kleider, Kunst und den
Damen Drach, Sauer, Korte in den Hauptpartien
„Der Correggio“ gegeben. Am Freitag, 9. April, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Samstag, 10. April, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Sonntag, 11. April, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Montag, 12. April, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Dienstag, 13. April, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Mittwoch, 14. April, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Donnerstag, 15. April, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Freitag, 16. April, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Samstag, 17. April, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Sonntag, 18. April, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Montag, 19. April, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Dienstag, 20. April, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Mittwoch, 21. April, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Donnerstag, 22. April, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Freitag, 23. April, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Samstag, 24. April, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Sonntag, 25. April, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Montag, 26. April, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Dienstag, 27. April, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Mittwoch, 28. April, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Donnerstag, 29. April, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Freitag, 30. April, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Samstag, 1. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Sonntag, 2. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Montag, 3. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Dienstag, 4. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Mittwoch, 5. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Donnerstag, 6. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Freitag, 7. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Samstag, 8. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Sonntag, 9. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Montag, 10. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Dienstag, 11. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Mittwoch, 12. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Donnerstag, 13. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Freitag, 14. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Samstag, 15. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Sonntag, 16. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Montag, 17. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Dienstag, 18. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Mittwoch, 19. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Donnerstag, 20. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Freitag, 21. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Samstag, 22. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Sonntag, 23. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Montag, 24. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Dienstag, 25. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Mittwoch, 26. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Donnerstag, 27. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Freitag, 28. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Samstag, 29. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben. Am
Sonntag, 30. Mai, wird mit der Operette „Die
Hugenotten“ gegeben. Am Montag, 31. Mai, wird
mit der Operette „Die Hugenotten“ gegeben.

Salomander-Theater. Man schreibt uns: Wachen,
Donnerstag 9. April, 4 Uhr und 8.15 Uhr, finden die
ersten Aufführungen der mit großem Erfolg aufzuneh-
menden Kriminal-Operette „Einbruch aus der
Schloßkammer“ statt. Nach Berliner Vorbildern
hat es der Verfasser Otto Glosa verstanden, sein Drama
sondern ein Volkstümlich zu schreiben. „Einbruch aus der
Schloßkammer“ ist in der Zeichnung der Erzäh-
lung nur bis zum 13. April auf dem Spielplan.

Vorträge und Versammlungen.

b. — Vortrag an der Höheren Technischen Staatslehr-
anstalt für Holz- und Leinwand. Ein Vortragsvortrag
über das Thema „Bemerkungen und Beobachtungen nach
den neuesten Forschungsergebnissen mit Einfluß der
Bauteile“ findet am Montag 13. April, 8.15 Uhr,
in der Aula der Höheren Technischen Staatslehranstalt
für Holz- und Leinwand — bisher „Staatliche Bauver-
schule“ — Varmen, Paulusstraße, 7. statt. Zu fragen-
der ist Dipl.-Ing. P. a. b. l. von der Bauverwaltungs-
schule des Deutschen Reiches in Berlin. Eintrittsgeld
nicht erhoben.

c. — Vorträge. Die Ursachen der Not der Wirtschaft und
des Hauswesens spricht im Auftrag des Eberfelder
Haus- und Grundbesitzer-Vereins am Donnerstag den
9. April im Evangelischen Vereinssaal Landtagsgebäude
Ordnung 8.00 Uhr.

Was die Leser sagen...

Rettet das Theater!

Stadtbürgerverwaltung sowohl wie Stadtverordnete
dürften sich über den unbefugenen Sparanstreng-
willen der Supperialer Bevölkerung nicht
nicht im unklaren sein. Pressebesprechungen, Ein-
gaben der Bürgervereine usw. haben bereits
weltere Wege zur Einschränkung gewiesen.

Den kassierenden Bürgern jedoch, die mit ihren
Zeuern den Bau eines Planetariums, den An-
kauf teurer Grundstücke, die Errichtung des Ge-
werkes, die teilweise Finanzierung des Hotel-
neubaus befrachten, muß das Recht zugebilligt
werden, die Grenzen festzulegen.

Wer wie ich einen Einblick in den großen
Kreis der um ihre Existenz bitter ringenden, zu-
gleich Einblick in die seelischen Kämpfe der ihrer
Arbeit und ihres Verdienstes beraubten hat, der
mit offenen Augen dann die seelische Erdrückung
und gestörte Lebensfreude sieht, die das Theater
hundert von diesen Menschen allabendlich be-
trifft, dem wird die Notwendigkeit der Erhaltung
der städtischen Bühnen gerade in der Zeit schwer-
ster wirtschaftlicher Not nicht zweifelhaft sein.

Dringlicher und enger als je in ruhigen
Tagen ist die kulturelle Bedeutung des Theaters
überhaupt. Eine Stadt, die um einer zweifel-
haften Erparnis willen ihre Theater schließt,
wird wohl ihr kulturelles Ansehen vernichten,
wird wohl dem Fremdenverkehr und seiner Inbau-
strie einen kräftigen Stoß versetzen, nicht aber
ihrem wackeligen Millionariat auf die Beine
helfen. Eine vorübergehende Schließung zerstört
nicht nur den festen Abonnentenstamm, löst nicht
nur Bühnengemeinschaften auf, sondern zerstört
dazu ein in Varmen-Eberfeld beliebtes und ein-
preisiges Künstler-Ensemble.

Soll es wirklich so weit kommen? Noch ist
eine Wehrzeit für die Weiterführung vorhanden.
Und doch hängt alles bis zwei Minuten vor der
Abstimmung von den Launen der Stadtbürger und
von der zufälligen Konstellation ihrer Kompro-
missions-Variet-Politik ab, wie ein Berliner Blau
so schön orakelt.

Düsseldorf, Köln, Duisburg-Samborn, Essen —
um nur einige Städte des Umkreises zu nennen
— haben bereits die Mittel zur vollständigen ab-
schließen Vorführung ihrer Theater bewilligt.
In Supperial darf es nicht anders kommen!
H. E.

Städtische Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde Varmen. Mittwoch abend 7 Uhr.
Donnerstag morgen 9.15 Uhr. Freitag und Samstag
Freitag abend 7 Uhr. Samstag morgen 9.15 Uhr.
Darmstadt.

Synagogen-Gemeinde Eberfeld. Freitag abend 7 Uhr.
Samstag morgen 9.30 Uhr.

Was nicht jeder weiß.

Die Targameterdrohne fand bereits im alten Rom in Verlehr. Es waren das Wagen mit Stützen und Meilenzeigern an ihren Achsen. Sobald eine Meile zurückgelegt war, fiel ein Steinchen hörbar in ein im Innern des Wagenbodens aufgestelltes Bronzegefäß.

In der nordöstlichen Ecke des Staates Washington befindet sich ein Seifensee von drei Meilen Länge und einer Meile Breite. Wenn man mit seinem Wasser die Haut reibt, entsteht ein richtiger Seifenschaum. Da das Wasser ausgesprochene Heilkräfte für allerlei Haut- und andere Krankheiten zeigt, hat man verschiedene Sanatorien an den Ufern dieses merkwürdigen Sees errichtet.

Der Engländer Smeaton entdeckte 1759 die den Römern schon bekannt gewesene Zementbereitung.

Der Ruß, als älteste Zeitung zu gelten, kommt nach neueren Forschungen einem chinesischen Blatte zu, der in Peking erscheinenden „King Bao“ (Peking Zeitung). Schon in den Jahren 618 bis 907 unserer Zeitrechnung spielen chinesische Dichter auf diese Zeitung an, die ihrer äußeren Form nach einem kleinen Buch ähnelt: zwölf Blätter von je 18 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Breite waren in einen Umschlagbeutel aus gelbem Papier eingepackt, auf dessen Unter- oder Oberer Ecke der Titel gedruckt war.

Uebrigens wurden schon im Jahre 59 v. Chr. im alten Rom Nachrichten amtlich veröffentlicht, wenn auch nicht zeitungsmäßig vervielfältigt; ja, es gab damals sogar Korrespondenten, die gegen Bezahlung Nachrichten aus Rom in die Provinz schickten.

Der u. a. durch seine Arbeiten über das Spektrum und seine Fernrohre berühmte geordnete Münchener Gelehrte Johannes Fraunhofer (1787-1826) war der Sohn eines armen Glasers. Weil er seinem Vater im Geschäft helfen mußte, blieb er bis zu seinem 14. Lebensjahr des Schreibens unfähig.

Von mancher Seite wird der Wert der Eier überschätzt. So ist die Anschauung, daß der Mensch von ein paar Eiern täglich sein Leben fristen könne, irrtümlich. Sollte ein Erwachsener seinen ganzen Nahrungsbedarf durch Eier decken, so müßte er, um der botanischen Forderung — 118 Gramm Eiweiß und 265 Gramm Kohlenstoff als Fett oder Kohlenhydrat — zu genügen, täglich 43 Stück Eier zu sich nehmen. Das ist nicht einmal einen Tag lang durchzuführen, geschweige denn erst auf die Dauer. Für den gesunden Menschen kann also das Ei nur als Beinahahrung, nicht als ausschließliches Nahrungsmittel in Betracht kommen.

Die alten Römer bauten bereits Seeschiffe, die 2870 Tonnen Raum hatten.

Nicht Tage lebendig begraben.

Zwei verschüttete Knaben in Managua geboren.

Managua, 7. April. (Drahtb.) Die aus Managua gemeldet wird, ist der nikaraguanische Nationalkongreß zusammengetreten, um über die Möglichkeit des Wiederaufbaues

der Hauptstadt zu beraten. Nach einer weiteren Mitteilung sind bisher 975 Todesopfer des Erdbebens bekannt geworden. Geblieben wurden aus den Trümmern eines Hauses zwei kleine Knaben noch lebend hervorgerissen. Sie waren eine Woche lebendig begraben und man befürchtet, daß sie infolge der ausgefallenen Schreden den Verstand verloren haben.

Die Kindertragödie im Schneesturm

36 Stunden im Schul-Omnibus eingeschneit.

Vor kurzem berichteten wir von einer Tragödie, die sich bei einem Schneesturm in der Hoch Mountains ereignete: Kinder, die sich in einem Schul-Omnibus befanden, saßen im Schnee fest und befanden sich 36 Stunden lang in furchtbarer Lage. Fünf von ihnen sind erfroren und die 18 andern, die gerettet wurden, befanden sich in zum Teil sehr bedenklichem Zustand im Krankenhaus.

Die Tragödie ereignete sich wenige Kilometer vom Mount Pleasant in der Nähe der kleinen Stadt Towner an der Grenze zwischen Colorado und Kansas. Die Kinder, alle im Alter von 8 bis 13 Jahren, besuchten die Schule von Pleasant Hill und wurden im Schul-Omnibus täglich nach Hause befördert. Auch an dem fraglichen Tage kam der Chauffeur Miller mit seinem Omnibus, um die Kinder nach Hause zu bringen. Da aber von den Kindern sich bereits die Anzeichen eines herandringenden Schneesturms bemerkbar machten, hatte er Bedenken, ob er die Fahrt wagen sollte. Nachdem er die Sache mit der Lehrerin, Frau Letitia Miller, besprochen hatte, entschloß er sich doch zu der Fahrt, während die Lehrerin die Schule zu Fuß verließ und dann später in einem Bauernhaus Zuflucht fand. Miller fuhr mit den 23 Kindern ab, aber nach einigen Kilometern steckte der Omnibus so tief in dem treibenden Schnee, daß er nicht mehr vorwärts noch rückwärts kam.

Miller verlor sich, um die Maschine in Gang zu bringen, aber vergeblich. Er begab sich daraufhin zu den Kindern in den Omnibus und setzte ihnen, während der Schnee den Wagen mit einem dichten Vorhang umhüllte, die gefährliche Lage aus. In der sie sich befanden. Auf seine Veranlassung zerrissen sie alle ihre Schulbücher und Schreihäfte, machten Feuer in einer Petroleumlampe und drängten sich rund um das Feuer zusammen. Als alles Material der Schulkasten verbrannt war, wurde das Feuer mit den hölzernen Eiben und anderen Ausstattungsgegenständen des Omnibus gespeist. Als aber auch dieser Vorrat erschöpft war und die Flammen immer kleiner wurden, schließlich verschwanden, da veranfaßte Miller mit der Jugend allerlei Box- und Ringkämpfe, ließ sie singen und tanzen und tat alles, um die Kleinen vom Einschlafen abzuhalten. Obwohl er von seiner Arbeit an der Maschine, die er immer wieder instand zu setzen suchte, durchdrückt und halb erfroren war,

hüllte er die Kinder abwechselnd in seinen Mäntel und Schafsfelle und hielt sie so eine Zeitlang in dem Pelz warm. Unterdessen stürzte der Schnee immer noch um den Omnibus, und die Fenster waren vollständig verklebt. Miller und die Kinder taten in diesem unheimlichen Kerker alles, um sich den Nachmittag, den Abend und die Nacht über wach zu erhalten.

Am Morgen fand der Führer, daß ein Mädchen in der Nacht gestorben war. Nun entschloß er sich zu einem Verzweiflungsschritt. Er überließ die Sorge für die Kinder dem Ältesten, einem dreizehnjährigen Jungen Brian Little, und schäufte ihm ein, darauf zu achten, daß niemand einschlief, sie hatten sich alle im Hinterteil des Omnibus enganeinander gedrängt. Er selbst ging in die Schneeburktürme hinaus, um Hilfe zu suchen. Man fand ihn später tot auf, nachdem er vergebens versucht hatte, gegen den Schneesturm anzukämpfen. Er war fünf Kilometer weit gewandert, bevor er erschöpft zusammenbrach, aber in der falschen Richtung, in der es keine Ansiedlung gab. Unterdessen hatte man im Omnibus eine neue Tote entdeckt. Es war die kleine Tochter Millers selbst. Die Kinder gerieten nun in eine große Aufregung. Eins von ihnen zerbrach ein Fenster, und so waren sie nun völlig der Kälte ausgesetzt. Unterteilte die anderen durch Boxen und Singen in Bewegung zu erhalten, aber sie waren schon zu erschöpft. Sein kleiner Bruder wurde bewußtlos. Der Knabe zog sich seine Sachen bis auf die Unterleider aus und hüllte den Bruder hinein, aber ohne ihn retten zu können. Schließlich lagen sie alle bewußtlos auf dem Boden.

Da entdeckte am Nachmittag des folgenden Tages ein Landmann auf der Suche nach seinem Vieh, daß sich in dem Sturm verirrt hatte, den völlig verfahrenen Omnibus und eilte nach seinem anderthalb Kilometer entfernten Haus, um Hilfskräfte für die Rettung der Kinder zu gewinnen. Da man sich zu dem Wagen nur durch die Luft Zugang verschaffen konnte, wurden die Kinder im Flugzeug nach dem nächsten Krankenhaus gebracht. Sie sind alle an Lungenentzündung erkrankt und haben schwere Frostschäden erlitten, so daß viele von ihnen, auch wenn sie am Leben bleiben, lebensfähige Arme und Beine verlieren werden. Das Fleisch fiel manchen von den Knochen, während Ärzte und Pfleger selbstlos arbeiteten, um sie zu retten.

Rätsel-Ecke

Scharade

Fern bleibt das Erste, das dritte
Nicht jedem Lebenslauf.
Es nagt dir am Herzen und quälet,
Sei hart und raffe dich auf.
Das Zweite! Noch glänzt die Sonne,
Noch grünet Wald und Feld.
Noch viel kannst du schaffen und wirken,
Das Zweite! noch schön ist die Welt.
Und kannst du die drei verbinden,
Welch schöner beglückender Klang!
Er schmeichelt dem Ohr, noch schöner
Ist's, wenn er dein Wesen durchdrang.

Puzzelspiel



fügt ihr die Teile zusammen geschickt,
Sich wird der Bub mit den Gänsen erblickt.

Der Schiffe

Sein Erker hat an die Zweite
Das Ganze angelegt.
So holt er aus der Weite
Sich gute Beute legt.

Th. Sch.

Rapselrätsel

Wert — Freundschaft — Orden — Zehnfüß —
Geist — Wien — Umzug — Kesseln — Norden
— Schwert

Es ist ein Sinnpruch von Lessing zu suchen,
dessen einzelne Glieder der Reihe nach verdeckt
sind in vorliegenden Wörtern, ohne Rücksicht auf
deren Silbenteilung.

Zahlenrätsel

1 2 3 2 — 4 2 5 2 1 — 6 2 7 8 2 1 — 9 3 10
Schlüssel: 1 2 3 1 Zahlenwort, 4 3 5 2 1
Körperzahl, 6 2 8 6 2 8 Gefängnis, 10 8 3 9
Zuführung.

Wörter der Rätsel in der nächst. Witzwochennummer

25 Jünglinge aus No. 77

Kreuzworträtsel: a) 1 Galm, 4 Bach, 7 Eifer,
8 Hain, 10 Abel, 12 Arne, 13 Heim, 14 Bode,
17 Eien, 20 Ania, 21 Giro, 22 Offen, 23 Tude,
24 Raga; b) 1 Sara, 2 Lein, 3 Rine, 4 Bear,
5 Erbe, 6 Selin, 9 Arion, 11 Elgar, 14 Rast, 16
Dieb, 18 Gise, 17 Eger, 18 Rina, 19 Rote.

Worträtsel: Wein — Nacht, bei Nacht.
Silberstrahl: Reigentanz.

CITROËN BERLIN KÖLN

C 6 F

Der C 6 F ist ein 6 Zylinder hoher technischer Vollendung. Seine technischen Vorzüge verdankt er der unübertrefflichen Präzisionsarbeit und der Verwendung auslesenen Materials.

Bei erstklassiger Fabrikation und ausgeprägter Eleganz dieses Wagens ist der Preis konkurrenzlos niedrig. Kein anderer Wagen, ganz gleich welcher Preislage, kann auf vollkommenere und sorgfältigere Durcharbeitung Anspruch erheben.

Luxus-Limousine
5 Sitze, 4-türig,
6-fenstrig, mit
Patentkoffer,
Stoßstangen usw.
RM. 5750,-
ab Köln

Vier
hydraulische
Stoßdämpfer

Lagerung
des Motors
auf
Gummi

Westing-
house-
Saugluft-
Servo-
Bremsen

Sämtliche
notwendigen
Instrumente am
Armaturenbrett

Sparsamer
und einfacher
Vergaser

Luft-,
Kraftstoff-
und Öl-
reiniger

Elektrische
Ausrüstung
von Bosch

Doppel-
Scheiben-
wischer

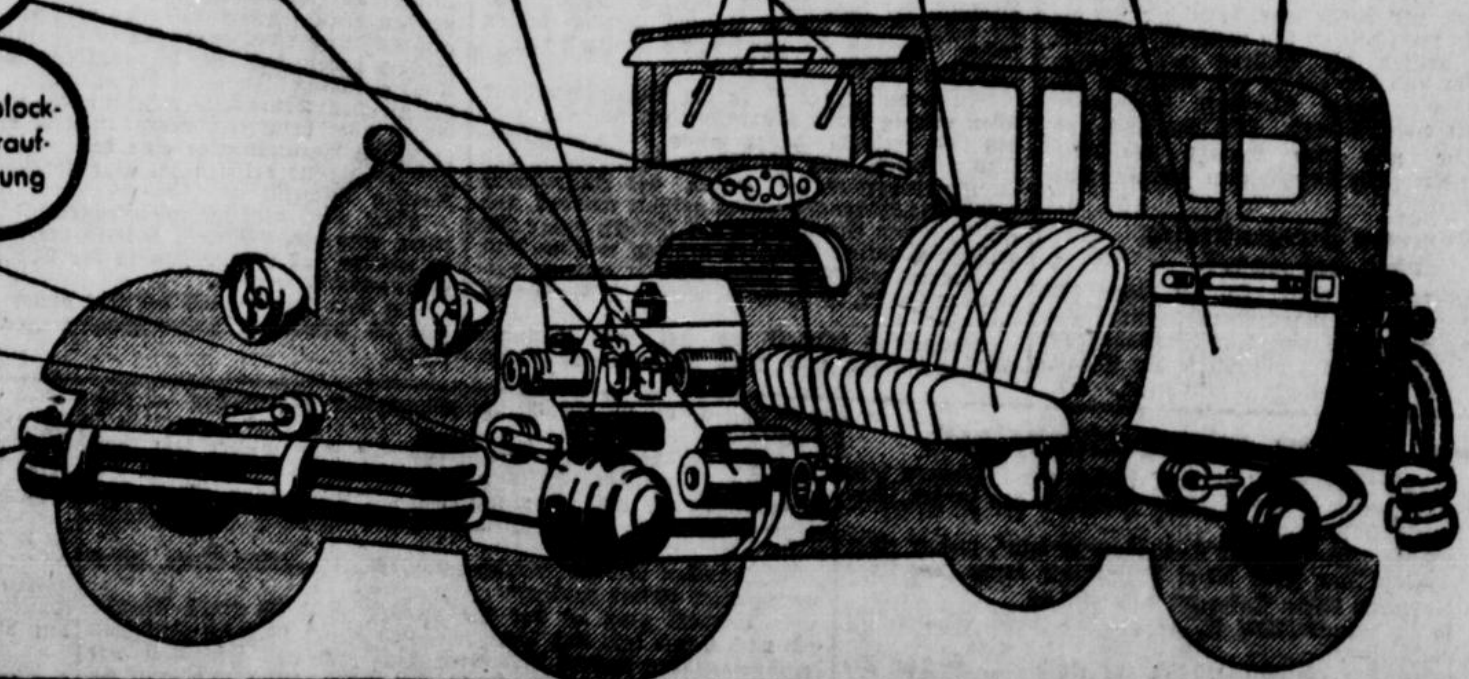
Verstellbare
Vordersitze

Hand-
Getriebe-
bremse

Patent-
koffer und
Werkzeug-
einsatz

Wider-
standsfähige
Ganzstahl-
Karosserie

Stoß-
stangen vorn
und hinten



General-Vertreter für das bergische Land: M. Magner, W.-Eiberfeld, Ave 12, Tel. 339 23.

Bergisch Land

Nr. 81 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 8. April

4 680 005 Mark Streichungen im Düsseldorfster Etat.

W. Düsseldorf, 7. April 1931.

Zu irgendeiner Lösung mußte der Zustand, den die Stadtverordneten herbeigeführt haben, indem sie den Etat nicht annahmen, gebracht werden. Da sich die Verammlung der Stadtverordneten, weil ihre politische Zusammenfassung das verhinderte, zu stärkeren Abstrichen nicht herbeiließ, hat die Verwaltung von sich aus eine Ausgabenbeschränkung verfügt, die der Oberbürgermeister bereits angekündigt hatte. Dabei fällt natürlich auf, daß bei den Verhandlungen im Stadthaushalt, sowohl von der Verwaltung, als auch von nicht einsichtigen Stadtverordneten wiederholt betont worden ist, daß die Durchführung des Etats ihre Grenze erreicht habe. Nun zeigt es sich, daß durch eine Kreditlinie die Einsparung von 4 680 005 RM. möglich ist, und wir können heute noch nicht die Hoffnung aufgeben, daß dennoch in den Etats Mittel finden, die der alte Trotz der Gewöhnung einfach darin gelassen hat. Gewiß es gibt einzelne Desernate, wie z. B. das Kleinkindamt von Dr. Krawinkel, die schon immer hartnäckig gewirkt haben und die durch die neue Sperre empfindlich leiden. Aber sie tun es durch die Schuld der Kollegen in anderen Ressorts, die, wie zum Beispiel die Berufsschulen und die Bildungseinrichtungen, sich von anderen als Sparmaßregeln Grundrissen lassen. Jetzt lehrt sie der Oberbürgermeister, wie man das macht, und wir fächeln, daß das Jahr der Abstriche fängt erst an. Immerhin ist das besser, als wenn die Rote der Belastungen der Bürger kein Ende findet. Es muß eben mit Geduld und Arbeit die notwendige Mittelstraße gefunden werden: die Sanfte der Einsparungen bei der Verwaltung und der Dof der Bürgerkraft. Mit einseitigen Abstrichen des einen oder des andern ist, wie wir gesehen haben, die Sache nicht zu machen.

Die 4 680 005 RM. setzen sich aus gesperrten Ausgabenkrediten in allen Haushaltspositionen zusammen. Wozu, was die Stadtverordneten wieder einsehen, weil sie sich eben in ihrer Mehrheit nicht zum rückständigen Sparen durchsetzen können, das erreicht ihnen jetzt der Oberbürgermeister.

9,5 Millionen RM. Fehlbetrag in Bochum.

Bochum, 7. April. Der Haushaltsplan der Stadt Bochum für das Etatsjahr 1931 schließt mit einem Fehlbetrag von 9 577 600 Mark ab, zu dem noch ein voraussichtlicher Fehlbetrag aus dem Rechnungsjahr 1930 von 15 Millionen Mark kommt, so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 9 477 600 Mark verbleibt, der vorläufig vorgetragen werden soll. Die Stadtverordneten werden sich zur teilweisen Deckung des Gesamtfehlbetrags von 14 988 800 Mark u. a. mit der Einführung der dreifachen Bürgersteuer zu befassen haben. Wie die Verwaltung in ihrem Bericht ausführt, könne der endgültig verbleibende Fehlbetrag von rund 9,5 Mill. Mark von der Stadt aus eigener Kraft nicht gedeckt werden. Dazu wäre ein unmöglicher Zuschlag zur Bürgersteuer von etwa 1800 Proz. notwendig. Es müsse daher erwartet werden, daß die Unterföhrungsstellen für Erwerbslose, deren Aufbringung keine Gemeindeaufgabe sei, von Reich und Staat unverzüglich mindestens in dem von dem Deutschen Stadtbund geforderten Umfang übernommen werden.

Das „Osterfeuer“ von Dahlinghausen.

Dahlinghausen, 8. April. Am Abend des zweiten Osterfestes hatten die Bewohner der Stadt ihre Freude an dem gewaltigen „Osterfeuer“ auf dem hohen Hügel, bis sie schließlich erfuhr, daß es kein Feuer war, sondern nur ein großer Volksfest. Die Stadtverordneten haben die große Volksfest auf dem Hügel in Flammen stand. Der linke Flügel der Schule, in dem sich außer den Klassenkammern auch mehrere Wohnräume befanden, wurde vollständig vernichtet. Der Sachschaden ist ziemlich bedeutend.

Großfeuer

Adenau, 7. April. In Waldorf brach in einer Scheune ein Brand aus. Das Feuer griff schnell um sich, so daß in kurzer Zeit mehrere Gebäude in hellen Flammen standen. Da eine Feuerwehrrückfahrt nicht zur Stelle war, beteiligte sich die ganze Einwohnerschaft an den Rettungsarbeiten. Schließlich griffen die Wehren aus Eising, Niederbreisig und Burgbrohl ein, denen es gelang, daß die ganze Ortschaft bedrohende Schadenfeuer einzudämmen. Alle Getreide- und Futtervorräte und eine Anzahl Maschinen wurden zerstört. Die Geschädigten sind nur zum Teil versichert.

Summer Jungentreich oder Sabotage?

W. Düsseldorf, 8. April. In der Nacht zum Dienstag wurde von jungen Burschen ein schweres massives Brettertor von der Eisenbahnbrücke am Schloßpark aus auf die Gleise der Staatsbahnstrecke Ayrath-Wülfrath geworfen.

Was Frauen gern verschweigen.

Wir Männer waren unter uns, sprachen von Frauen und Ehe und behaupteten, daß das reizende Aussehen der jungen Ehefrauen so bald verloren geht.
„Ihre Frau scheint ja eine Ausnahme zu sein“, meinte einer der Herren. „Denn Ihre Frau bleibt merkwürdig lange jung.“
„Es gibt eben solche Naturen“, bemerkte ich.
„Ja ja“, antwortete er, „es gibt aber auch Frauen, die der Natur nachhelfen.“
„Erlauben Sie gütigst“, gab ich zur Antwort, „wollen Sie vielleicht sagen, daß meine Frau irgend ein Mittel nimmt?“
„So fritten wir lange hin und her und erörterten auch die Frage, ob es der Wissenschaft wohl gelingen werde, ein Mittel herauszubekommen, das den Geschlechtern bleibende Jugend schenken könne. Zum Glück vereindarten wir, bei unseren Frauen auszu-

Rheinische Handwerkerlagung

Wünsche für Durchführung der Weisthille

Handwerk und Gemeinden — Dank an Brüning — Düsseldorf als nächster Tagungsort

Bergisch-Gladbach, 7. April. Im Rathaus in Bergisch-Gladbach wurde heute die Vertretertagung des Rheinischen Handwerkerbundes eröffnet als ein Mitglied in der Reihe der aus Anlaß der 75-Jahr-Feier der Stadt Bergisch-Gladbach. Bürgermeister Weber (Bergisch-Gladbach) hielt in seiner Begrüßungsansprache den Vorsitzenden Thomas Eiser, Vizepräsident des Reichstages, den Vertreter des Kölner Regierungspräsidenten, den Vorstand des Rheinischen Handwerkerbundes, Vertreter der Handwerkskammern Aachen, Düsseldorf, Koblenz, Köln und Trier, der Innungsverbände und der Innungsaus-schüsse willkommen. Bundesvorsitzender Thomas Eiser würdigte die Zusammengehörigkeit von Handwerk und Gemeinden. Das Handwerk sei in vielen Tausenden von Persönlichkeiten für das Wohl der Gemeinden reger tätig. Dafür aber habe auch die Gemeinde die Pflicht, für das Wohl des Handwerks zu sorgen. Der Leiter des Städtischen Archivs, Dr. A. Schmitz sprach in einem längeren Vortrag über die Entwicklungsgeschichte des heimischen Handwerks. Der Nachmittag brachte dann die beruflichen Beratungen. Die Vertreterversammlung eröffnete der Bundesvorsitzende Reichstagspräsident Eiser, der u. a. Regierungspräsident Eiser, Regierungsrat Knopp von der Kölner Regierung, Landrat Eberhard (Köln-Mülheim), Bürgermeister Weber (Bergisch-Gladbach) und die Vertreter befreundeter Vereinigungen begrüßten.

Das Hauptreferat hielt Bürgermeister Dr. Toll (Aachen), der die Verbundenheit zwischen Handwerk und Kommunen vom Standpunkt der Verwaltungen betonte. Das Korreferat hierzu hielt Landtagsabgeordneter Schumacher (Meißen) (Sollingen), der zu diesen Fragen vom Standpunkt des praktischen Handwerks Stellung nahm. Nach längerer Aussprache fand einstimmig eine

Entschließung

Annahme, in der der Vertretertag des Rheinischen Handwerkerbundes die Einführung einer Weisthille in Höhe von 10 Millionen Reichsmark in den Reichshaushalt für 1931 und die dazu im Reichstag abgegebene Erklärung des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich begrüßt. Er unterbreitet der Reichsregierung folgende Wünsche für die Durchführung der Weisthille: 1. Die Stillmaßnahmen müssen den gesamten weithinigen Grenzgebiet zugute kommen. Regionale Abgrenzungen sind nicht mehr zu rechtfertigen. 2. Die Mittel müssen, wenn nicht ausschließlich, so doch in der Haupt-

sache zu wirtschaftlichen Zwecken verwendet werden. 3. Die Berufsvertretungen der Wirtschaftszweige sind vorher gutachtlich zu hören. 4. Mit dem Ausbau der im Weisthillegesetz vorgesehenen Eisenbahnlinien im weithinigen Grenzgebiet soll noch in diesem Jahre begonnen werden.

In einer zweiten Entschließung, die sich mit den Angriffen auf den Reichskanzler befaßt, weist das rheinische Handwerk diese jeder Berechtigung entbehrenden und wahrheitswidrigen Angriffe mit Empörung zurück und spricht dem Reichskanzler für das dem deutschen Handwerk bewiesene warme und verständnisvolle Interesse herzlichen Dank aus.

Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, der Wiederwahl des Bundesvorstandes und der Festlegung von Düsseldorf als nächsten Tagungsort fand die Veranstaltung ihren Abschluß mit einer von der Stadtverwaltung und der Bürgerkraft von Bergisch-Gladbach veranstalteten Feiern auf dem Marktplatz.

Großer Umfang der Unterschlagungen in Oberhausen.

W. Oberhausen, 6. April. Die Unterschlagungen bei der Stadtverwaltung nehmen immer größeren Umfang an. Man glaubt bereits bei der Kriminalpolizei, nun endlich die Haupttäter hinter Schloß und Riegel zu haben. Aber es stellte sich heraus, daß die begangenen Unterschlagungen doch noch nicht alle ans Tageslicht gekommen waren, so daß im Laufe des Karfreitagsmorgens wiederum zwei Verhaftungen erfolgten. In einem Falle verurteilte ein Verhafteter in den letzten Tagen vor seiner Verhaftung Geld zu borgen, um damit die Schulden decken zu können. Einem Beamten wird vorgeworfen, Steuergebel nicht abgeliefert zu haben. In Wirklichkeit aber lieferte dieser Beamte die Gelder sofort ab, und zwar an den vor einigen Monaten entlassenen Stadtschreiber Feilke. Feilke verbuchte die Einnahmen nach seinem Gutdünken. Andererseits werden aber auch einem verhafteten Vollzugsbeamten andere Verfehlungen vorgeworfen. Bei einem Oberhausener Gärtner wurden vor Jahresfrist von dem verhafteten Grundbesitzer eingezogen, die nicht abgeliefert wurden. In diesen Tagen erließen abermals ein Vollzugsbeamter und wollte noch einmal den Betrag von dem Steuerpflichtigen erheben. Wie die polizeilichen Ermittlungen bisher ergeben haben, ist in den nächsten Tagen mit weiteren Verhaftungen zu rechnen.

Noch Aufklärung möglich?

Berdächtige Unfälle und Brände

Durch fingierte Unfälle angeblich ein Vermögen erschwindelt — 24 Ärzte als Zeugen — Ein Kiesenprozess beginnt in Gladbach-Abend

W. Gladbach-Abend, 7. April

Der Kiesenprozess gegen den Kaufmann August Roberg aus Vieren und elf Genossen, die teils in Vieren teils in Krefeld und Gladbach-Abend wohnen, wird am Mittwoch vor dem hiesigen Schwurgericht beginnen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich zehn Tage dauern.

Den Angeklagten wird zu Last gelegt, auf Grund von Versicherungsbetrüben oder unter Ausnutzung der Bestimmungen des Reichshaftpflichtgesetzes für angebliche Unfälle, Einbrüche und Brände von Versicherungsgesellschaften oder Eisenbahn- oder Straßenbahnverwaltungen unberechtigt erhebliche Entschädigungsummen bezogen oder wenigstens gefordert zu haben. Die Beträge, die nach Ansicht der Anklagebehörde die Angeklagten sich zu Unrecht haben zahlen lassen, betragen mehrere hunderttausend RM.

Insgesamt wurden in der Voruntersuchung über vierzig Fälle bearbeitet, die sich von 1907 bis 1930 ereignet haben sollen. In einzelnen Fällen besteht auch der dringende Verdacht, daß in Zivilprozessen, die wegen der Auszahlung von Entschädigungssummen geführt wurden, von verschiedenen Angeklagten als Zeugen unter Eid wesentlich falsche Angaben gemacht worden sind. Deswegen wird das Schwurgericht auch zu entscheiden haben, ob in diesen Fällen Meineid vorliegt.

Insgesamt handelt es sich um zweiunddreißig Unfälle, und sechs Brände, abgesehen

von verschiedenen anderen Fällen. Besonders auffällig erscheint, daß sich bei verschiedenen Angeklagten Unfälle und Brände in besonders starker Nähe gehäuft haben. Hierin erblickt die Anklagebehörde schwerste Verdachtsmomente, die auf betrügerische Machenschaften schließen lassen. Beispielsweise hat der Hauptangeklagte angeblich dreizehn Unfälle und drei Brände erlitten. Auch sein Bruder war außerordentlich stark vom Pech verfolgt, in er doch angeblich sechsmal verunglückte und ferner hat er zwei Brandschäden und einen Einbruch zu verzeichnen. Ein guter Freund der beiden will fünf Unfälle davongetragen haben. Die Verdachtsmomente, die sich aus der Häufigkeit dieser Schadensfälle ergeben, werden noch wesentlich verstärkt durch die Gleichartigkeit der behaupteten Unfälle. Ein plötzlicher „Rud“ auf der Eisen- oder Straßenbahn, entstanden durch scharfes Bremsen oder zu schnelles Fahren durch eine Kurve soll in elf Fällen dazu geführt haben, daß der Verunglückte mit dem Kopf aufschlug. In allen diesen Fällen wurden die gleichen Krankheitserscheinungen angegeben. Es ist aber bemerkenswert, daß nicht einer der angeblich Verunglückten eine dauernde Gesundheitsbeschädigung erlitten hat oder überhaupt auch Narben aufweist.

Von den vierzig untersuchten Fällen ist zwar eine große Anzahl bereits verurteilt, aber sie werden zur Illustration in der Verhandlung herangezogen werden.

Zu dem Prozess sind bis jetzt außer 57 Zeugen 24 Ärzte als sachverständige Zeugen ge-

Ehemalige 11er Fusaren

ehren ihre Gefallenen.

W. Krefeld-Verdingen, 7. April.

Die ehemaligen 11. Fusaren, die den 25-jährigen Gedenktage des Einmarsches des Regiments in Krefeld feiern, ehrten heute Abend das Andenken ihrer gefallenen Kameraden. Das Ehrenmal auf dem Gräfcshausplatz umfanden lobende Fackeln, ein Feuerwerk beleuchtete das Denkmal. Der Verein ehemaliger 11er Fusaren war mit seiner Standard vollständig zugegen, ebenso der Offiziersverein. Der Schutzherr des Verbandes ehemaliger 11er Fusaren, Major Gille, Böhmer, gedachte in ehrenden Worten einiger besonders lieber Toten und bat den Vertreter der Stadtverwaltung, in Erwägung zu ziehen, ob nicht in späteren Jahren die Errichtung einer Gedächtniskapelle möglich sei, die die Namen der rund 3000 Gefallenen aufnehmen soll. Das Gedächtnisland ließ sich die kurze erbebende Gedankfeier.

Denkmal-Weihe ehemaliger 131er.

Am 16. und 17. Mai werden durch die Traditions-Kompanie 2/18 Paderborn die alten Regimentsfahnen der 131er aus dem Landes-Museum in Münster nach Wiefeld geholt und zur Feier der 50-jährigen Gründung des Regiments 131, sowie der damit verbundenen Einweihung eines Denkmals für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden auf der Sparenburg in Wiefeld den alten ehem. 131ern in der Kriegsgarnison des 1. Ersatzbataillons Wiefeld zum einmal voranwehen. Viele Wiefeldorfer, die in Friedenszeiten noch vom alten Exerzierplatz an der Königsallee aus zum Regiment nach Wiek und später nach Mering, wo 1906 die 25-Jahr-Feier des Regiments stattfand, eingedrückt sind, sowie alle Kameraden, die im Weltkrieg beim Regiment und seinen verschiedenen Formationen für deutsches Recht und Freiheit gekämpft haben, sind zu dieser Feier eingeladen. Der Regimentsband 131, Protektor Gen.-Maj. Buchholz, dem auch der kameradschaftliche Verein ehem. 131er Wiefeldorfer, „Weiler Hof“, angehört, erläßt einen Aufruf an alle, die im Regiment oder seinen Exerzierformationen gedient haben, an der Feier teilzunehmen.

Der Bettler mit dem Bankkonto.

Gladbach-Abend, 7. April. Eine nicht alltägliche Beute konnte ein Schleichdieb hier bei einem Bettler machen. Der Spitzbube kam auf einem seiner „Informationsgänge“ auf das Zimmer eines älteren Mannes, den die Polizei bereits mehrfach beim Betteln antraf. Er untersuchte die winzige Hölle des Alten und fand in einer Kiste ein Sparbuch über einen hohen Betrag. Zunächst hob er davon 900 und dann weitere 600 RM. ab. Der Dieb hat zum Glück für den Bettler nur oberflächlich „gearbeitet“, da ein zweites Sparbuch über einen fast gleich hohen Betrag von ihm nicht entdeckt wurde.

Wetterbericht.

Mittwoch, den 8. April, 8 Uhr morgens.

Station	Luftdruck	Wind	Wetter	Temp.
Borlum	764,5	ONO leicht	decker	3
Darmstadt	766,3	OSO leicht	flar	3
Frankfurt	764,2	NO schwach	flar	1
Gladbach	762,3	NNW mäßig	bedeckt	6
Krefeld	762,0	SO leicht	decker	3
Krefeld-Verdingen	763,7	NO leicht	flar	3
Darmstadt	766,0	OSO schwach	flar	2
Berlin	766,0	NNJ leicht	flar	3
Breslau	764,3	NNW leicht	flar	3
München	763,0	NO leicht	decker	3
Stuttgart	762,5	NNW leicht	bedeckt	—
Baden	765,4	ONO schwach	flar	—
Koblenz	765,4	SO leicht	flar	3
Wuppertal	768,7	O frisch	flar	3
Brüssel	761,8	SSO leicht	flar	8
London	761,2	SSO schwach	bedeckt	6
Hamburg	760,8	S leicht	ziemlich decker	10
Köln	760,0	flar	ziemlich decker	8
Lüttich	761,0	N leicht	bedeckt	5
Genf	760,1	NNO leicht	decker	9
Venedig	758,3	NNO leicht	bedeckt	10
Genoa	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—
Neapel	762,1	NW leicht	decker	2
Madrid	761,3	O leicht	bedeckt	3
Paris	763,1	NNW leicht	decker	0
Brüssel	766,0	NNW leicht	decker	2
Frankfurt	763,7	NNW leicht	flar	—
Capri	762,6	NNW mäßig	flar	—

*) Luftdruck der Beobachtungen nicht reduziert.

Beobachtungen in Elberfeld

	6 Uhr	9 Uhr	12 Uhr	3 Uhr	6 Uhr
Luftdruck (red.)	758,3	759,7	762,0	762,0	762,0
Temperatur	11,1	6,6	4,8	4,8	4,8
Wind	SO leicht	SO leicht	O leicht	O leicht	O leicht
Wetter	decker	flar	flar	flar	flar

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . mm
Höchste Temperatur gestern . . . 12,5
Niedrigste Temperatur heute früh . . . 1,3

Wetterausblick für Donnerstag:

Hochdruckwetterlage, stärkere Temperatur-schwankung zwischen Tag und Nacht, kein Nacht-frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Nordwestwind des schönen Wetters.

Mir kam der Gedanke, ob ich Marplan-Creme an meinem eigenen Gesicht versuchen sollte. Ich tat es heimlich und begreife nun, daß mehr als 21000 Damen und Herren in Danförien, deren Zahl notariell beglaubigt ist, ihre überaus glänzende Meinung über die jungmachende Marplan-Creme bezeugen haben.

Jeder bekommt eine kostenlose Probe Marplan-Creme und dazu noch das recht interessante Büchlein über Ruge Schönheitspflege, aus dem man vieles lernen kann. Man schneidet einfach endlichen Gratisbezugschein aus, legt ihn in einen offenen Briefumschlag (4 Pf. Porto durch ganz Deutschland) und schreibt auf die Rückseite des Umschlages seine genaue Adresse.

Creme und Büchlein bekommt man dann kostenlos und portofrei zugesandt.

Gratisbezugschein: An den Marplan-Vertrieb, Berlin 270, Friedrichstraße 24. Erbitten Probe Marplan-Creme und Schönheitsbüchlein mit Abbildungen, beides völlig kostenlos und portofrei.

London — Kapstadt in 6 Tagen.



Glen Kidston, der in Sportkreisen bekannte englische Millionär, legte die Flugstrecke London — Kapstadt in der neuen Rekordzeit von sechs Tagen zurück.

Westdeutscher Segelflugrekord

W. Köln, 7. April. (Eig. Drahtb.) Der bisherige westdeutsche Segelflugrekord, der 20 Minuten betrug, ist von dem 23 Jahre alten Fritz Triefel vom Kölner Klub für Luftfahrt mit fünf Stunden, zwei Minuten und zwanzig Sekunden vom Hahnsberg bei Brühl in der Eifel überboten worden. Triefel stellte diesen Rekord mit einer neuen Maschine, Tap W. 11, die auf der Kölner Frühjahrsmesse ausgestellt war, auf und erreichte als höchste Lage 170 Meter über Starthöhe.

Carnera — Sharkey am 10. Juni

W. New York, 7. April. (Rabel.) Jack Sharkey und Primo Carnera sollen am 10. Juni auf dem Coney Island in Brooklyn aufeinander treffen. 50 Prozent der Einnahmen sollen Wohltätigkeitszwecken zufallen. Man hofft in Kürze die von den kantilen Boxbehörden verhängte Endsperrung Carneras rückgängig gemacht zu haben.

Zum offiziellen Weltmeisterschaftskampf zwischen Schmeling und Eribling wird schon jetzt ein geplanter Ringrichter gesucht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Jack Dempsey, der ehemalige Weltmeister, dieses verantwortungsvolle Amt übernehmen bekommt.

Meisterschaft in der Wasserball-Winterrunde.

Poseidon Elberfeld — S.S. Reserve 3:7.

Die Winterrunde tritt nunmehr in die Entscheidung. Nachdem die Hinspiele sämtlich von der Reserve Mannschaft der S.S. gewonnen wurden, und zwar S.S. Reserve gegen Poseidon Elberfeld 10:7, Elberfeld 8:4, Gut-Rath Elberfeld 8:3 fanden sich gestern (Dienstag) abend im Braufentwerth die beiden Mannschaften von Poseidon Elberfeld und S.S. (Reserve) gegenüber, wobei auch diesmal wieder die Poseidon überlegen mit 7:3 geschlagen wurden.

Das zweite Rückspiel findet am 9. 4. ebenfalls im Braufentwerth gegen Elberfelder S.S. 8:3 statt.

Klubkampf der Damenabteil. der S.S. gegen Düsseldorf Damen-Schwimmkl.

Am 25. April findet bekanntlich im Kurbad, Allee, erstmalig ein Damenklubkampf statt zwischen der sehr in den Vordergrund getretenen Damenabteilung gegen eine starke Mannschaft des D.S.K. statt. Um diesem Abend ein besonderes Gepräge zu geben, spielt die 1. Herrenmannschaft der Schwimmfreunde gegen die Mannschaft von Duisburg 98. Dieses interessante Wasserballspiel dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Kauj/Hürtgen liegen in Marseille

W. Marseille, 7. April. (Drahtb.) Endlich konnten die Kölner Mannschaftsführer Kauj und Hürtgen wieder einmal einen Sieg feiern. Bei den Radrennen in Marseille gewannen sie ein Dreikundenmannschaftsrennen mit 120,19 Kilometern vor den Franzosen Coupru/Cordier und Hournon/Pequereur und der deutsch-italienischen Kombination Puschke/Hage und Grandi.

Die westdeutsche Kraftfahrmeisterschaft auf dem Nürburgring wurde nicht, wie irrtümlich berichtet, vom Gau Rheinland des D.A.C., sondern von der Landesgruppe West des D.A.C. veranstaltet.

Hohe Niederlage des Clubs zur Bahn

Ritte e Vols liegt mit 6:2

W. Bremen, 7. April. (Drahtb.) Vor ihrer Rückreise nach England spielte die am Nollendorfer Hochtener beteiligte englische Elf Ritte e Vols am Dienstagmorgen in Bremen gegen den Club zur Bahn Bremen. Die Engländer landeten einen überraschend hohen 6:2 (2:1)-Sieg, der keineswegs dem Spielverlauf entsprach, denn 15 Minuten vor Schluss stand das Spiel bei gleichwertigen Leistungen noch 3:2.



Hockeykampf gegen England 1:1.

Das deutsche Ausgleichstor, das der Mittelfürer Theo Haag aus einem Eckball erzielte. Im Tor liegt der deutsche Spieler Wollner, der dem Ball piechnell nachsetzte. Die deutsche Hockey-Ländermannschaft hat am Sonntagabend gegen England ein prächtiges Spiel geliefert und ein Unentschieden 1:1 erreicht. Der Kampf kam in Hamburg vor 8000 Zuschauern zum Austrag.

Die Hollandreise des E.C. Sonnenborn.

BUC. Haag — E.C. Elberf.-Sonnenborn 9:5 (4:3).

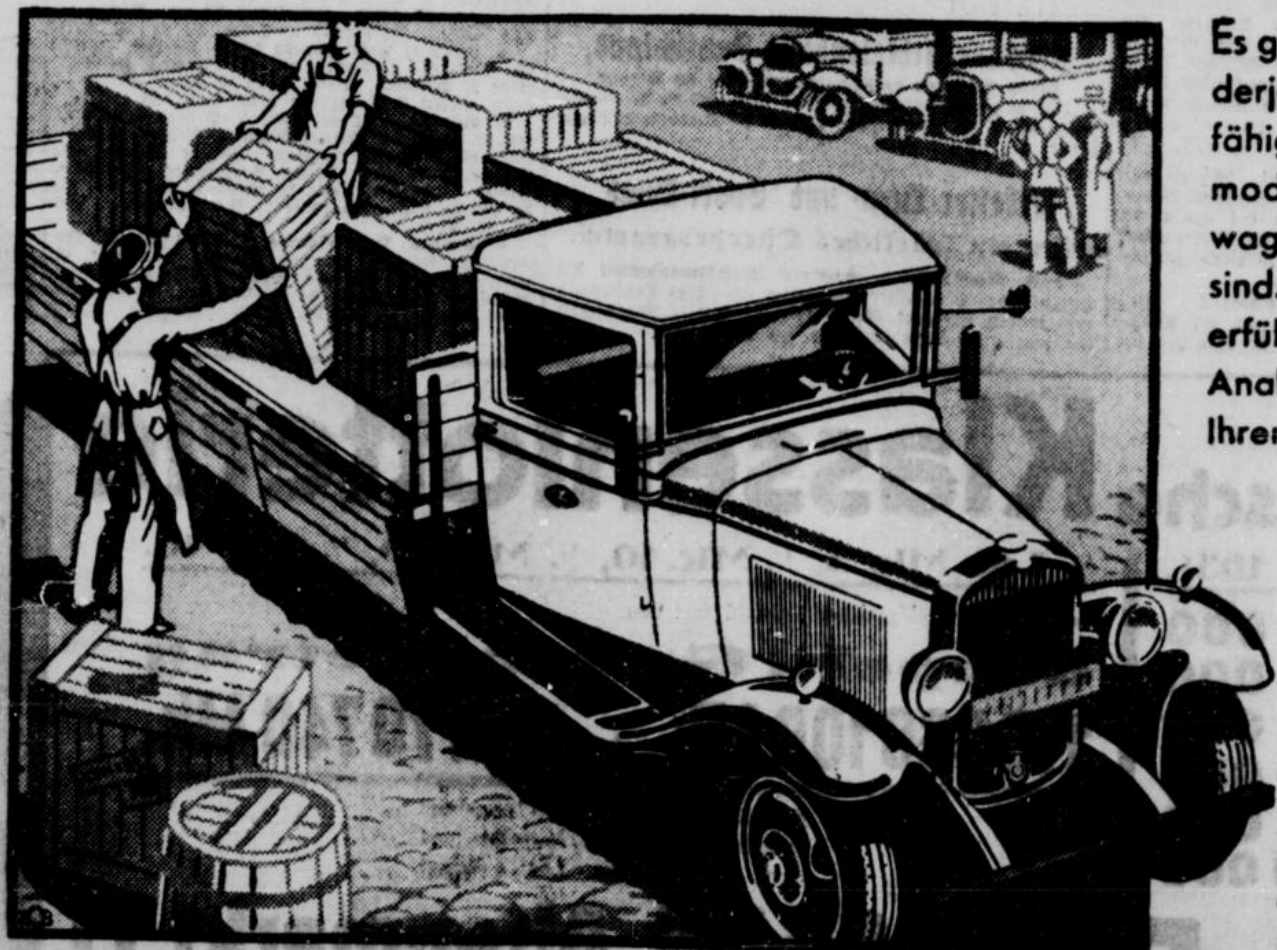
Das erste Spiel in Holland endete mit einer Niederlage, die in erster Linie auf die einseitige Einstellung des Schiedsrichters zurückzuführen ist. Das Spiel fand im Haager Stadion statt und hatte etwa 3-4000 Zuschauer angelockt, welche im Laufe des Spieles ganz auf der Seite der deutschen Spieler standen. Trotzdem die Sonnenborner Elf in der ersten Viertelstunde auf die bekannte Abwehrkraft der Holländer hereinfiel, gelang ihr durch den Mittelfürer der Führungstreffer. Durch zwei glatte Abstoßere, die von dem Internationalen van Geldern erzielt wurden, konnten die Holländer die Führung an sich reißen. Sonnenborn kämpfte unentwegt weiter und es gelang ihm, durch Willers aus einer Ecke heraus das Resultat auf 3:2 zu stellen. Das objektive holländische Publikum lobte die beiden Erfolge der Deutschen mit reichem Beifall. Dann trat die Wendung ein, als der Schiedsrichter für die Holländer ein Tor anerkannte, wobei Goldberg mit den Händen ins Tor gestochen wurde. Es setzte ein großes Pfeifkonzert der Zuschauer ein und von Minute zu Minute steigerten sich die Sympathien für die deutschen Spieler, aber gegen die Macht des Schiedsrichters konnte selbst das glänzende Spiel der Deutschen nichts nützen. Das Spiel verlief sehr fair und Sonnenborn mußte sich in die unerquickliche Tatsache fügen, eine dem Spielverlauf keineswegs entsprechende Niederlage hinzunehmen.

N. u. Athl. Verein. Gouda gegen E.C. Elberfeld-Sonnenborn 1:5 (1:1).

Am zweiten Oftertage trug Sonnenborn das Rückspiel in Gouda aus. Bekanntlich konnten die Holländer Weihnachten hier einen 3:0-Sieg erringen. Trotz des schweren Kampfes am Vortage warteten die Sonnenborner vor 3000 Zuschauern mit vorzüglichen Leistungen auf.

Die erste Viertelstunde des Spieles steht man Gouda leicht überlegen. Goldberg ist glänzend auf dem Posten, kann aber nicht verhindern, daß der Mittelfürer zum Führungstreffer für die Holländer einschließt. Nach etwa 20 Minuten steht man die Sonnenborner leicht im Vorteil und der Mittelfürer einen von der Latte zurückprallenden Ball leicht einschleusen. Nach der Pause ist Sonnenborn die bedeutend bessere Partei und die Holländer lassen zusehends nach. Aus einer Ecke heraus kann Willers aus der Luft unbalanciert den Führungstreffer erzielen. Wieder ist es Willers, der nach einigen Minuten zwei weitere Treffer anbringt. Die Holländer klappen immer mehr zusammen und Sonnenborn kann in schönem flachem Ballspiel immer wieder günstige Situationen schaffen, welche aber vom Torwart glänzend gestoppt werden. Einige Minuten vor Schluss kann Bedem das Resultat auf 5:1 stellen. Der Sieg der Sonnenborner war in dieser Höhe verdient. Das Spiel nahm einen überaus fairen Verlauf. Der Schiedsrichter war gut. — Es bedarf noch der erfreulichen Feststellung, daß die Deutschen in Holland den besten Eindruck hinterlassen haben.

DER TÜCHTIGE HANDELT!



Es gibt genug Kunden und Käufer, — es kommt nur darauf an, derjenige zu sein, der sie beliefert. Man muß konkurrenzfähig und schneller als die anderen sein. Dazu gehört ein modern organisierter Lieferdienst, — also vor allem Lastwagen, die preiswert, wirtschaftlich, zuverlässig und schnell sind. Die nach dem Wucht-Prinzip gebauten Blitz Lastwagen erfüllen diese Forderung besser als andere. Die „Transport Analyse“ wird auch Ihnen zeigen, wie ein Blitz Lastwagen Ihren Betrieb erweitern und Ihren Umsatz steigern kann.

(Lassen Sie sich von unserem Händler den günstigen Zahlungsplan der Allgemeinen Finanzierungs-Gesellschaft erklären!)

1 1/2 TONNER 3295 R
2,6 ltr. 4 Zyl. Chassis
Chassis mit Führerhaus . . . RM 3745
Pritschenwagen ohne Plane . . . RM 3995
Pritschenwagen mit Plane . . . RM 4175
(fünftach bereit) PREISE AB WERK RUSSELSHEIM A.M. (siebenfach bereit)

2 TONNER 4395 R
3,5 ltr. 6 Zyl. Chassis
Chassis mit Führerhaus . . . RM 4845
Pritschenwagen ohne Plane . . . RM 5195
Pritschenwagen mit Plane . . . RM 5395
(fünftach bereit) PREISE AB WERK RUSSELSHEIM A.M. (siebenfach bereit)

Erzeugnis der Adam Opel A.G.

Personenwagen-Lastwagen-Fahrer

AN DIE ADAM OPEL A.G. RUSSELSHEIM A.M. ABTEILUNG LASTWAGEN
Bitte senden Sie mir unverbindlich Kataloge und das Formular für die Transport Analyse.

NAME: _____ WOHNORT: _____
STRASSE: _____ GESCHAFTSZWEIG: _____

Autorisierte Vertretung **AUTOMOBILHAUS WILHELM AHLBORN, WUPPERTAL-ELBERFELD, jetzt Königstr. 139, Tel. 208 51/52**
Autorisierter Vertreter: **AUTO-HAUS G. M. B. H., WUPPERTAL-BARMEN, Heckinghauserstr. 75, Tel. 546 11 und 546 12**
Autorisierte Vertretung **Auto-Haus Willi Burghoff, W.-Ronsdorf, Lüttringhauserstr. 30/32, Telefon 151.**

Sportkl. 08 | Elberfeld - H. Elbert I.

Kommenden Sonntag, vorm. 11 Uhr, erwartet Sportklub zum jährigen Meisterchaftsspiel auf dem Platz am Freudenberg den alten H. aus Elbert. Im Hinspiel konnte Elbert das Spiel für sich gestalten. Da beide Mannschaften gleichwertig sind, ist der Ausgang ungewiss. Es dürfte aber mit einem spannenden Kampf zu rechnen sein.

Meistmann Jugend-Fußballer in Geseke.

Unter den Augen des langjährigen Landrats des Kreises Meistmann, jetzigen Landrats des Kreises Geseke, wurde am 1. April ein Fußballspiel zwischen der Jugendmannschaft des Sport- und Spielvereins Meistmann gegen die Jugend des Geseke-Münster Sportklubs ein interessantes Fußballspiel. Die Meistmann spielten gegen den ebenbürtigen Gegner mit 6:5. Der Sieg ist umso bemerkenswerter, als der Kampf sich nicht auf einem Rasenplatz abspielte, wie ihn die Meistmann gewohnt sind, sondern auf einem durch Regen aufgeweichten, schlammigen Rasenplatz. Sie fanden zuerst gegen die auf ihrem gewohnten Platz kämpfenden Geseke-Münster sehr zutreffend (2:4), rannten sich aber in den letzten 30 Minuten zum Siege durch.

68. „Rheinland“ Mayen gegen Polizei-Sportverein Berg. Land.

Am ersten Ostertage spielte die 1. Mannschaft des 68. Berg. Land in Mayen (Eifel). Gegen war der jetzt zur Sonntagsklasse aufsteigende Sportverein „Rheinland“ Mayen. Nach anfänglich verteiltem Spiel wurde die Polizeimannschaft langsam besser, was sich aus dem Halbzeitergebnis von 2:0 ergibt. Nach der Halbzeit brachte Mayen und stellte in 8 Minuten das Ergebnis auf 2:2. Durch diesen Erfolg des Gegners angefeuert, führten die Bergischen dann mehr und mehr ein überlegenes Spiel vor und konnten noch viermal erfolgreich sein. Der Mittelstürmer erzielte viermal drei und der Rechtsaußen ein Tor.

Schiedsrichter-Vereinigung E. Elberfeld-Land.

Am Freitag 10. April, abends 8.30 Uhr, findet bei Paulus, Elberfeld, Bezirks 74, die diesjährige Hauptversammlung statt. Alle Schiedsrichter und Anwärter haben zu erscheinen.

Deutsche Turnerschaft

Leberfusser OGL - Elberfelder Turngen. 3:0 (1:0).

Elberfeld konnte den am 1. Feiertag ausgetragenen Kampf mit nur einer stark erschlafften Mannschaft bestreiten, da nicht alle Spieler der ersten Mannschaft zur Verfügung standen. Leberfusser konnte daher einen Sieg erringen, der bei vollständiger Besetzung kaum möglich gewesen wäre, denn spielerisch boten die Kölner keine überragenden Leistungen.

Bergischer Gau.

Die Ostertage brachten einen ziemlich lebhaften Handballbetrieb. Bereits am Osterlandtag-Nachmittag trafen sich Remscheid-Turngen. 1. und 2. gegen die 1. Mannschaft des 68. Berg. Land in Remscheid. Obwohl ein unendlich scharfer Kampf zu sehen war, hatte sich doch eine ganze Anzahl von Zuschauern eingefunden, die ein spannendes Spiel zu sehen kamen. Nach einem Halbzeitergebnis von 1:1 kamen die Gäste aus Schaffte sehr gut auf und konnten noch weitere vier Erfolge buchen. Beim Stande von 5:1 für Schaffte trennte der Schiedsrichter zwei Mannschaften, die ein jederzeit faires Spiel durchzuführen hatten.

Weitere Spiele: TB. Remscheid-Gast 1 - Reinerzhausen 1:3; Renneper Tab. 1 - Gummersbach 1:0; Renneper Tab. 2 - Gummersbach 2:2; Renneper Tab. 1a - Gummersbach 1a: Gummersbach nicht angetreten; Radevormwald 1 - R. Tab. 1: 2:1; Burg 1 - Opladen 1:3; Opladen 1 - Elberfelder Tab. 1: 4:3; Opladen 1a - Elberfelder Tab. 1: 10:3; R. Tab. 1b - Sportklub 09 Remscheid 1: 2; v. n. a.; Gerdorf 1 - Radevormwald 1:1; Gerdorf 2 - Radevormwald 2:1; R. Tab. 1a - Gerdorf 1a: Gerdorf 1a: 10:1; Radevormwald 1b - Gerdorf 1b: 10:1; Radevormwald 1b - Gerdorf 1b: 10:1; Radevormwald 1b - Gerdorf 1b: 10:1.

Niederbergischer Turngen.

1b. Radevormwald (1b.) gegen 1b. Gerdorf (1b.) 6:3 (4:1).

Röln - Essen - Düsseldorf

Rundturnkampf am 19. April in Düsseldorf

Das Geräteturnen hat in den letzten Jahren in der rheinischen Turnerschaft einen beachtlichen Aufschwung genommen. Die Zahl der Turner, die sich mit dieser Kunst befassen, und ihre Leistungen sind erfreulich gewachsen. Der Grund für diese Entwicklung ist in den zahlreichen Wettkämpfen zu sehen, die alljährlich zwischen Vereins- und Stadtmannschaften ausgetragen werden und zu erhöhter Pflege des Turnens an den Geräten angeregt haben. Besonders beachtenswert hat der Rundturnkampf zwischen den Turnkreisen Rheinland und Westfalen gewirkt. Wenn auch die Kunst des Geräteturnens nicht unmittelbar praktische Zwecke dient, so doch mittelbar dadurch, daß sie die jungen Menschen geschickt, gewandt und ausdauernd macht und Willens- und Muskulatur ist.

Freie Westdeutsche Spielvereinigung

Nur ein Meisterchaftsspiel. Barmen-Elberfeld außer Achtsetzung.

Die immer an den Ostertagen, so war auch in diesem Jahr bei den bergischen Arbeiterturnern ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Leider machte die langwierige Witterung einen strengen Strich durch die Rechnung. Eine ganze Anzahl von Treffen kam überhaupt nicht zustande. Lediglich wurde der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld durchgeführt. Dieser Kampf wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

dari aber festgestellt werden, daß diese kleine Schar in den letzten Monaten eifrig geübt und viel gelernt hat, und nach mehreren Probestritten ist dann folgende Mannschaft aufgestellt worden, von der man hoffen darf, daß sie sich in dem schwierigen Wettbewerb gut halten wird: Hirsch, Schmidt, Wimmer, Jöhner, Müller, Hilgers, Franke, Weber und Kuhn.

Die Auswahl in Essen und Köln war größer; zu den älteren Kräften sind jüngere vielversprechend aufgeführt. Daher zeigen auch die Mannschaften dieser Städte manch neues Gesicht. In der Essener Mannschaft finden wir neben den bekannten Turnern Friedland, Wieden, Buchinski, Elert und Barthel die bisher nicht hervorgetretenen Kräfte Meyer, Deppe, Hagemann und Drews. Die Kölner Mannschaft besteht aus Heine, Brandt, Kern und Heuser, die Köln schon mehrmals bei Rundturnwettkämpfen vertreten haben, sowie aus Hirsch, Kuhn, Elert, Schmidt und Hilgers. Der Kampf, der spannend verliefen dürfte, wird am 19. April im Rittersaal der Tonhalle durchgeführt und beginnt 10 Uhr.

Ein Meisterchaftsspiel.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Siehe Sonderegebnisse.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

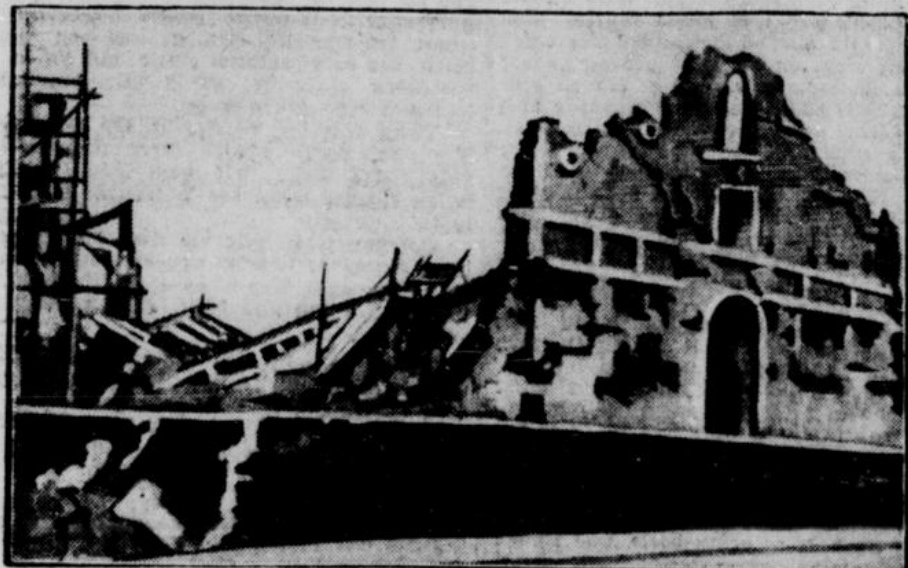
Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Der Kampf zwischen Barmen und Elberfeld wurde sehr interessant, da die beiden Mannschaften sehr gut aufeinander zuarbeiteten. Barmen gewann mit 3:2.

Preussisch-Süd-deutsche Klassenlotterie. 1. Ziehung am 20. und 21. April 1931. Höchstgewinn Doppeltlos 2 Million. Höchstgewinn Ganzlos 1 Million. 113 960 100 Mk. statt 62 770 740 Mk. Eulenberg W.-Elberfeld, Altenmarkt 11. Telefon 230 74.

Bildtelegramm vom Erdbeben in Nicaragua.



Die Trümmer einer Kirche in Managua.

Bismarck
gegen den Generalstab 1870

Aus unveröffentlichten Akten

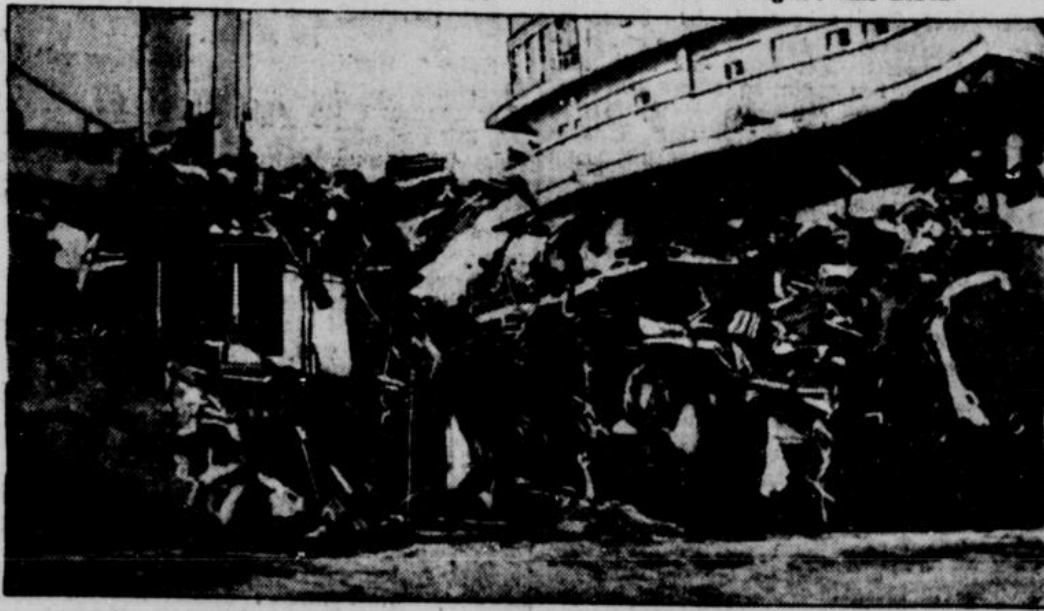
Von der großen Friedrichsrufer Ausgabe der Gesammelten Schriften Bismarcks, die die Deutsche Verlagsanstalt in Berlin herausgibt, erscheint in den nächsten Tagen ein neuer, von Friedrich Thimme bearbeiteter Band, der die „Politischen Schriften“ aus der Zeit von 1869 bis 1871 umfaßt. Eine große Anzahl bisher unveröffentlichter bedeutsamer Schriftstücke, die die Vorgeschichte und Geschichte des deutsch-französischen Krieges und der Reichsgründung in ein neues Licht rücken, sind hier zusammengebracht. Besonders interessant sind die Aktenstücke, die uns über die zeitweise Spannung zwischen Bismarck und dem großen Generalstab unterrichten. Im Weltkrieg ist ja leider dieser Gegenstand zwischen politischer und militärischer Leitung ein Dauerzustand gewesen und die Hauptursache für die deutsche Niederlage. Bismarck war klug und kraftvoll genug, um sich gegen alle Übergriffe der Generale, die ja in Kriegeszeiten berechtigt erscheinen, zur Wehr zu setzen und sich das Heft nicht aus den Händen winden zu lassen.

Mit der Veröffentlichung der Heeresberichte beschäftigt sich ein Immediat-Bericht Bismarcks an den König vom 9. Januar 1871. „Was die Fassung dieser für die Öffentlichkeit bestimmten Nachrichten betrifft“, heißt es da, „so ist deren notorischer und in weiten Kreisen bedauerter Lakonismus zum Teil gewiß durch das Bedürfnis der Geheimhaltung unserer Operationen motiviert, immerhin aber wäre damit, meines Erachtens, eine sorgfältigere Berechnung der Fassung auf den in der Heimat und im Ausland zu machenden Eindruck verträglich. Der Zweck dieser Publikationen ist kein militärischer, sondern ein politischer, indem es auf die Wirkung ankommt, welche sie auf die deutschen und auswärtigen Leser und selbst auf fremde Kabinette machen; ich glaube deshalb als der für die Leitung der Gesamtpolitik verantwortliche Rat Eurer Majestät berufen zu sein, bei der Abfassung der fraglichen Telegramme wenigstens in soweit beteiligt zu werden, daß dieselben nicht ohne meine Kenntnisnahme und mein Einverständnis abgehen... Die amtlichen Telegramme aus Eurer Majestät Hauptquartier gelten als Ausdruck der Auffassung Eurer Majestät Regierung und können bei politischen Verhandlungen von den Vertretern fremder Mächte als amtliche Aktenstücke in Bezug genommen werden. Es scheint mir daher nützlich, daß ich in die

Sache gefaßt werde, deren Inhalt vertreten zu können. Was meine persönliche Information über den Gang der militärischen Angelegenheiten betrifft, so blieb mir bis zum 15. Oktober jede Mitteilung über letztere verweigert, und ich war bis dahin lediglich auf zufällige Wahrnehmungen und Zeitungsnachrichten angewiesen. Seitdem erhalte ich auf mein Ansuchen wenigstens Abschrift der für die Presse bestimmten Telegramme. Sollte im Generalstab der Armee die Ansicht hervortreten, daß die sofortige „weitere Bekanntmachung“ militärischer Nachrichten an mich Gefahren in sich bergen können, so erlaube ich mir ehrfurchtsvoll geltend zu machen, daß für den zur Leitung der Gesamtpolitik berufenen verantwortlichen ersten Rat Eurer Majestät Staatsgeheimnisse, sei es im militärischen oder politischen Ressort, kaum existieren sollten, namentlich nicht in Bezug auf solche Nachrichten, welche einem weiten Kreis von jüngeren Offizieren, Johannitern und fürstlichen Adjutanten in der Art zugänglich sind, daß ich

Von einem Kriegsschiff gerammt.

Das englische Flugzeugmuttergeschiff „Glorious“ stieß im Mittelmeer auf der Höhe von Malaga mit dem französischen Passagierdampfer „Florida“ zusammen, der mittschiffs ein großes Leck erhielt. Bei dem Zusammenprall kamen über 30 Passagiere ums Leben.



Der schwerbeschädigte französische Dampfer „Florida“.

den selben für meine Auffassung im Wege der Privatmitteilung nicht selten zu Dank verpflichtet gewesen bin.“

Auch über die Form der Heeresberichte hatte er sich schon früher in einem Immediatbericht vom 9. Dezember 1870 ausgesprochen. Er wendet sich dagegen, daß die ersten Veröffentlichungen über die deutschen Siege Ziffern der „Toten und Verwundeten gaben“, und hält dieses Verfahren für nicht zweckmäßig: „Für die Angehörigen der Gefallenen und Verwundeten ist es von höchstem Interesse, bald die Namen und die näheren Umstände zu erfahren; die Ziffern aber sind nur geeignet, bei allen Angehörigen der beteiligten Armeekorps Beunruhigung hervorzurufen und dem Publikum ein unrichtiges Bild von dem Verhältnis unserer Verluste zu geben, weil die gleichzeitige nicht bezifferbaren feindlichen Verluste an Toten und Verwundeten den unserigen nicht gegenüberstellen. Auch dienen den Feinden unsere bezifferten ersten Angaben der Verluste stets als Anhalt ihrer Entstellungen. Dazu kommt, daß in unseren Angaben stets das Wort Tote voransteht und auf den Leser den bestimmenden Eindruck macht. Dazu kommt das übliche Wort Verlust, womit bei allen ununterrichteten Lesern sich der Gedanke verbindet, daß der ganze Betrag der Ziffer, auch der der Verwundeten, als „verloren“ für ihre Angehörigen zu betrachten sei.“

Smetona lebenslänglich Präsident.

Auf dem bevorstehenden Kongreß der litauischen Regierungspartei Tautininkai soll der Plan erörtert werden, den Präsidenten Smetona zum lebenslänglichen Präsidenten zu ernennen.

Eine Stadt der Gottlosen.

In Sowjetrußland soll eine neue Stadt für etwa 30.000 Arbeiter entstehen, in der es nicht die geringste Spur religiösen Lebens mehr geben soll. 40 riesige gemeinschaftliche Häuser sollen mit Klubräumen, Vorlesungssälen, Kinos, gymnasialischen Sälen, Bibliotheken und Speisezimmern ausgestattet werden. In den gemeinsamen Räumen soll sich ein dienstbares Mitglied der Gottlosen-Organisation zu antireligiöser Konfultation antworten. Alle fünf Tage sollen antireligiöse Unterhaltungen und Vorlesungen stattfinden. (Arbeiter-Zeitung)

Die Taufe des „Nautilus“.



In Newyork fand dieser Tage die feierliche Taufe des Unterseeboots „Nautilus“ statt, mit dem Sir Hubert Wilkins unter dem Eise zum Nordpol vorstoßen will. An der Taufe nahm auch Jean Jules Verne teil, der Enkel des berühmten Verfassers von „20.000 Meilen unter dem Meere“.

Ein chinesischer Riese.

„Die Augen

so groß wie ein Frauenmund.“

Peking, im März. (United Press.) Die chinesische Presse berichtet über das plötzliche Aufstehen eines Riesen in Ling Kiang zu in der Provinz Szechuan, der durch seine äußere Erscheinung wie durch seinen Appetit die Bevölkerung des Städtchens mit Entsetzen erfüllt haben soll. Der Riese Tschu wird als ein Mann geschildert, dessen Hüften den doppelten Umfang eines gewöhnlichen Sterblichen haben. Seine Augen sind so groß wie ein Frauenmund, heißt es in der Schilderung, seine Faust hat die Größe eines Fußballs, und sein Arm den Umfang eines Rinderrumpfes.

Der Hunger hat den Riesen Tschu nach der Stadt getrieben. Ehemals konnte er die Arbeit von zehn Leuten verrichten und hat entsprechend viel verdient. Er hat aber einen Unfall erlitten, durch den er arbeitsunfähig geworden ist. Er schilderte seinen Unfall folgendermaßen: „Eines Tages ging ich mit zwei Mühlsteinen auf der Schulter über eine Brücke. Die Mühlsteine waren so schwer, daß 18 Mann kaum einen von ihnen hätten heben können. Als ich mitten auf der Brücke war, stürzte diese unter dem Gewicht der Steine zusammen und verlor meinen Rücken so schwer, daß ich nicht mehr genug arbeiten und verdienen konnte, um mich zu ernähren.“

Die Königskrone im Straßengraben.

Im Kaufhaus haben Wauern in der Nähe des Dorfes Chola-Gorlu in einem Straßengraben eine Krone gefunden, die als die Krone des letzten Königs von Georgien, Iakob, festgehalten wurde. Die Krone bestand sich vor der Revolution in einem Museum und war auf unauffällige Weise verschwunden. Der Wert der Krone beträgt 200.000 Rubel. Die Krone der Königin von Georgien, die auch seit 1917 verschwunden ist, konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Waschmusseline 48

in Qualität, in neuen hellen, dunkel gemusterten Dessins . . . 35, 40, 45

Rohseide 175

reine Seide, naturfarb., für Kleider und Blusen . . .

Tweed-Flammé-Noppé 275

in schönen Pastellfarben . . .

Crepe-Georgette-Druck 490

sehr aparte Ausmusterung, in kleinen sowie großen Dessins . . . 6,50

Crepe-Afric 490

gute reine Seide Maroccan-Quadrat, für Nachmittags- und Abendkleider . . . 5,50

Georgette-Crepe-Romane 590

der beliebteste und Stoff, für Kleid und Mantel . . .

Georgette-Prisé 690

in hübsch. Farben, für das mod. Complet, 130 cm brt.

Georgette-Carré 790

reine Wollseide für das elegante Nachmittagskleid und das moderne Complet . . .

Stoffe

müssen schön und gut, sollen aber auch billig sein — also Stoffe von

Wattel

BARMEN

Beiderwand 58

für Haus- u. Wanderkleider, hübsche Streifen, sowie passend . . . 1,20, 1,50

Vollvolle 175

mod. Muster für das hübsche Sommerkleid . . . 2,25, 1,50

Douppion 295

das neue Gewebe für das sommerliche Kleid . . . 4,50

Crepe-Lido 375

das solide Crepe-Gewebe aus reiner Kunstseide, für praktische u. eleg. Kleider 4,50

Georgette-Rayé 450

für das leichte Sommerkleid . . .

Côte de Cheval 490

die Neuheit für das sportliche Frühjahrskleid in Pastellfarben . . .

Crepe de chine-Druck 590

reine Seide, neueste Dessins, auch Schottenmuster . . . 6,50

Honan broché 790

original Grundware mit kleinen Effekten bestickt, letzte Neuheit . . .

Verdacht an Woltmann

Roman von G. Panstingl

(4. Fortsetzung.)

Freddo Hosenauer war es nicht geglikt, seine Verlegung zur Artillerie durchzusetzen. Er war darum sofort eingekommen, als der Krieg ausbrach, aber seine Einberufung kam schneller. Das einzige, was er erreicht hatte, war ein Aufschub von wenigen Tagen, dann wurde ihm befohlen, er müsse hinaus. Falls seine Verlegung bewilligt würde, könne er ja wieder zurückkommen. So war er denn eine Woche nach Wilt als Einzelkämpfer zum Regiment geschickt. Man nahm ihm dort sein Gesicht um Verlegung ziemlich übel und ließ es ihn auch fühlen. Durch geschicktes Manövrieren erhielt er dennoch einen Adjutantenposten, was ihn zwar einigermaßen schmeichelte, aber doch lange noch nicht so, wie er es gewünscht hatte.

Der ganze Krieg ging ihm gegen den Strich, und er hatte mit seinem Vater verhandelt, was denn getan werden könnte, um ihm einen Posten im ruhigen Hinterland zu verschaffen. Hosenauer senior, der während war, daß sein Sohn die Millionen der Perma dochhatten durch die Finger gelassen waren, nahm dieses Mal die Sache selbst zur Hand. Vom Kriegshandwerk verstand er zwar nicht viel, da er selbst nie beim Militär gewesen war, aber es war ihm klar, daß der Verlebene in den Irrgängen des Krieges dieses Krieges jedes gewünschte Ziel erreichen konnte. Es galt nur, den richtigen Umweg zu finden. Die Geschichte war ihm freilich zu reich über den Hals gekommen, und er hatte noch seinen rechten Überblick. Aber das ließ sich ändern. Er, der mit militärischen Freieren seine Verführung hatte, suchte nun solche. Das war nicht schwer: denn die Menschen waren doch so leicht zu behandeln. Ein Besuch bei einigen der vielen Wohltätigkeits- und Fürsorgevereine, die damals wie die Pilze aus der Erde schossen, eine größere Summe, mit ein paar wohlgeleiteten Worten gegeben und dankend empfangen, das machte den Anfang. Wieder ein Besuch mit der Anfrage, was man noch tun könne. Einige Versprechungen, erst in den verschiedenen Komitees, dann zu Hause und in kurzer Zeit hatte Hosenauer senior einen Befehlensfreis von höheren Offizieren, die ihm jede Auskunft gaben, die er nur haben wollte. Sie mußten dabei gar nicht, daß sie es taten. Dazu war der alte Hosenauer zu schlau. Er lenkte das Gespräch unauffällig auf jene Punkte, die er wissen wollte, und da er sich für Truppenbewegungen und Bewaffnungsangelegenheiten nicht

interessierte, so bekam er allzeit bereitwillig Antwort.

Langsam begann er die Sachlage zu überlegen, und sie schien ihm stets günstiger und günstiger. Um seinen Sohn ganz vom Militärdienst loszubekommen, mußte er für ihn einen Posten schaffen, auf dem er „unentbehrlich“ war. Das traf sich ausgezeichnet. Seine Bank hatte auch eine Reihe Industrieverbindungen. Etwa ein Jahr vor dem Kriegsausbruch hatte Hosenauer sich an der Finanzierung einer neuerrichteten Fabrik beteiligt. Die Geschichte schien im Anfang recht aussichtslos. Jemand hatte eine neue Art Schnellwaage erfunden, die patentiert worden war, und hatte eine große Fabrik dafür gebaut. Das Unternehmen wäre gesund gewesen, wenn nicht eine Reihe von Fehlern begangen worden wäre. Vor allem hatte man übersehen, daß es eine Sache sich aus kleinen Anfangen heraus entwickeln mußte. Alles war zu großzügig angepaßt worden. Die Geschäfte waren nicht so schnell gegangen, wie sie sich zu entwickeln schienen, und die Fabrik hatte sich in einen Verlust verwickelt. Der Betrieb kam in Schwierigkeiten und Hosenauer, der meinte, daß bei richtiger Leitung ein Gewinn zu erzielen war, verweigerte plötzlich weitere Zuschüsse. Dadurch stellte er den Fabrikanten vor die Zwangslage, entweder Konkurs anzunehmen oder um einen Spottpreis zu verkaufen. Dieser wählte das letztere. Hosenauer zahlte den Spottpreis und war eben dabei, den ganzen Betrieb auf eine gesunde Grundlage zu stellen, als der Krieg ausbrach und jede Arbeit umstülzte. Er schickte es, als ob Hosenauer sich mit der Schnellwaagenfabrik stark in den Ringen geschritten hätte, aber nun, nachdem er bei seinen militärischen Freunden Erfahrungen gesammelt hatte, sah er bald, was für ein Glücksfall die ganze Sache war. Er beschloß ein großes Fabrikgelände, worauf bereits drei schöne Maschinenhallen und ein Bürohaus standen, und wo noch für mindestens vier weitere Hallen Platz war. Maschinen waren bereits vorhanden, das nötige Personal soweit es nicht sofort hatte einrücken müssen, war auch da, kurzum, man brauchte sich nur für die Erzeugung von Kriegsmaterial umzuheilen. Mit der ihm angeborenen Energie warf Hosenauer senior sich auf die Sache.

Natürlich konnte er es nicht verhindern, daß Freddo einrückte. Die Gefahr, daß sein Sohn an der Front war, mußte er eben eine Zeitlang tragen. Das diente ihm nicht allzu lang, da er sich für schon sorgen.

Während er daran mit Feuereifer arbeitete, sah sein Sohn in Russland. Als Adjutant waren ihm so ziemlich alle Vorgesetzten bekannt, die sich im Regiment abteilten; natürlich auch, daß Woltmann auf einen gefährlichen Rundhalsstich ausgesetzt worden war. Er dachte sich dabei gar nichts. Das konnte schließlich und endlich selbst ihm als Adjutant einmal passieren. Er wünschte Wilt nichts Schlimmes und nichts Gutes. Die Sache ließ ihn kalt. Freddo Hosenauer war einer von denen, die mehr an sich selbst als an andere dachten. Über Woltmann begann er erst zu grübeln, als der Abend kam und die Patrouille noch nicht zurückgekehrt war. Die Kameraden machten sich Gedanken um Wilt und Hosenauer setzte sich ebenso besorgt wie die anderen. Ganz im Hintergrund regte sich freilich schon der Gedanke, daß, wenn Woltmann nicht zurückkäme, der Weg zu Perma wieder frei wäre. Ja, natürlich, er würde ihr Zeit lassen müssen, aber immerhin — — —

Am nächsten Morgen war Woltmann noch immer nicht zurück. Es wurde beschlossen, noch eine Patrouille auszusenden. Einerseits mußte der Auftrag, den Woltmann nicht mehr hatte ausführen können, erledigt werden, und andererseits wollte man sehen, ob über das Schicksal der ersten Patrouille etwas zu erfahren war. Ein unerklärlicher Impuls veranlaßte Hosenauer, sich freiwillig für den Patrouillenritt zu melden. Als er mit zwei Mann wegritt, wurde er selbst nicht recht, warum er es getan hatte, und suchte innerlich über seine Dummheit. Zum Trost diente ihm nur der Gedanke, daß dieser Akt beim Regiment einen guten Eindruck machen dürfte.

Sie kamen auf die andere Seite des Hügels und ritten mit Verschlüssen den Hügel hinunter. Aber schon bei der ersten Wiegung stiegen sie auf einen unerwarteten Abhang. In der Mitte derselben graute ruhig ein Pferd, das durch Sattel und Zaumzeug als österreichisches Gulerpferd zu erkennen war. Es ließ sich willig einfangen und da zeigte es sich, daß es auf der rechten Seite einen Streifen hatte. Die Wunde war nicht gefährlich, und das Blut darauf war schon geronnen. Hosenauer ließ dem Pferd den Sattelgurt lockern und die Hand aus dem Munde nehmen.

Dann ritten er und seine zwei Mann große Kreise auf der Wiegung und stiegen nach einiger Zeit auf den abgetragenen Felsen. Es war einer von den sechs Mann, die mit Woltmann ausgezogen waren. Er lag am Boden, halb ohnmächtig vor Schmerz, und wimmerte leise. Seine rechte Kniekehle war durch einen Schuß zertrümmert, und er hatte sich mit seinem Verbandspack einen Notverband herumgelegt. Hosenauer reichte ihm seine Handfläche mit gutem, altem Rognat, und nach einigen Jügen war der Mann soweit, daß er kurz die Geschichte des geitigen Unfalls erzählen konnte.

Ob Leutnant Woltmann tot oder verwundet war, wußte er nicht. Aber er hatte ihn mit dem Pferd gesehen. Jedenfalls war er am Leben.

in Gefangenenschaft geraten. Er selbst war umgedreht und zurück galoppiert. Dabei hatte er den Schuß erhalten. Eine Reitkappe konnte er sich noch am Sattel festhalten, und so war er den Feinden entkommen. Auf der Wiegung war er endlich vom Pferd gefallen.

Der Mann erzählte mit Unterbrechungen, und das Reden machte ihm sichtlich Mühe. Hosenauer hatte genug gehört. Er befahl einem seiner Guleren abzusteigen, ließ den Verwundeten, der dabei flüchtig schaute, auf dessen Pferd festbinden, wozu sie das Riemenzeug des verletzten Tieres gebrauchten.

Dann trat die Patrouille den Heimweg an. Die zwei Mann trugen ihren Kameraden der bald rechts, bald links vom Sattel hing, und dessen eigener Gaul der Patrouille wie ein Hund folgte.

Hosenauer ritt nur bis über den Hügel mit, dann befahl er seinen Leuten, mit dem Verwundeten zum Regiment zurückzufahren. Er selbst drehte um und setzte den Patrouillenritt allein fort.

Er wollte Zeit zum Denken haben. Die Geschichte hatte eine ernste Wendung genommen. War Woltmann tot oder gefangen?

Oben auf dem Hügel saß Hosenauer ab, beobachtete sein Pferd an einem Baum, setzte sich nieder, zündete eine Zigarette an und dachte über den Fall nach.

Sicherlich kamen für ihn die Millionen doch meistens sehr in Frage. Das schloß aber nicht aus, daß er Perma auch um ihrer selbst willen begehrte. Er liebte sie in seiner Art. Er liebte sich nach dem ebenmäßig gebanten Körper Permas, nach ihren feinen modellierten Gelenken, dem tropischen Mund und den stolzen Augen.

(Fortsetzung folgt.)



Psychoanalyse.

„Darf ich um die Hand Ihrer Tochter bitten?“
„Junger Mann, Sie haben mir zu viele dumme Streiche gemacht.“
„Mein Ehrenwort — dies ist der Letzte!“

Die „Güter der christlichen Kunst“.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die sogenannte „Sowjetkultur“ besteht in Wahrheit in der Zerstörung aller Kultur, in der boshafte Ausrottung und Beschmutzung aller geistlichen und sittlichen Güter. Das Endziel, das aus tatsächlichen Gründen manchmal verhängt und beschönigt wird, ist die allgemeine Beschädigung der menschlichen Seele.

Ab und zu aber legt man in Moskau, natürlich und logisch gleichfalls im Dienste der „Weltrevolution“, die Geschichte in ehrbare Fäden und kommt dem nichtsozialistischen Europa mit einer Kulturgehe. Soll man sich empören oder soll man lachen, wenn jetzt das russische Reise- und Fremdenverkehrsbüro in Berlin, der famose „Intourist“, mit ehrbarer Miene eine Ausstellung altrussischer Kirchenkunst in Moskau ankündigt? Riefte mich auch aus das Genetel? sagt da der Berliner. Ja, die Leute, die die Welt durch den todesten Atheismus verderben wollen, die uns mit Fäkalien ihres „Bundes der Gottlosen“ beglücken, die den materiellen Materialismus zum „Staatsgrundgedanken“ erhoben — die treten reputierlich, als geistvolle Graßhüter ehrlicher Kunst, vor Europa und gründen ein Museum religiöser Malerei. Sie haben im Interesse ihrer brutalen Gewalt die Gottesdauer mit der Spitzhade zusammen, sie haben die Kirchen und Klöster durch staatlich organisiert und „legalisiert“ Ban-

ditentum ihrer Schätze beraubt, sie haben sie verkauft, eingeschmolzen, zerschlagen für die „Weltrevolution“ verheißt. Sie haben die christlichen Güter abgeschafft, den Sonntag abschafft, entbeiligt, Gott seit vierzehn Jahren systematisch verhöhnt und beschimpft. Durch ihre Straßen löbt das seelisch vergiftete Unternehmertum und trägt pöbelhafte Religionschändung öffentlich umher. Wehe dem, der unter Sowjetstern noch zu zeigen wagt, daß er über dem grauenhaften Diesseits dieser Hosenkultur noch eine jenseitige Welt weiß, die auch diese beispiellose Schändung des Menschlichen hemmen wird, wenn die Zeit erfüllt ist.

Zwischendurch aber ziehen Baal und Beelzebub den bürgerlich gebildeten Bratenrod an und eröffnen eine „Ausstellung altrussischer Kirchenkunst“. Da wird denn, beim würdigen Festakt, ein ansonstiger Obergeistlicher, vor der europäischen Kunst und Presse ebenso bieder-männlich wie geistvoll über den Kunst- und Kulturwert der Ikonen, der Altarmalerei und der Myster-Gottes-Bilder sich verbreiten und den Sowjetstaat als gewissenhaften Aufstoden dieser Schätze in empfehlende Erinnerung bringen. Weder die vor laufend und mehr Jahren verstorbenen frommen Künstler des russischen Volkes noch die Kunstwerke selbst können sich wehren gegen die dreifache Schändung, die im Staate der organisierten Blasphemie mit ehrwürdiger kirchlicher Kunst propagandistische Geschäfte zu machen sucht.

Ausstellung „Der deutsche Osten“ in Köln.

Köln, 7. April. Im Zusammenhang mit den Oberstleuten ist in Köln eine Ausstellung „Der deutsche Osten“ entstanden, die im Kongresssaal der Messe-Ausstellung gefunden hat und bis zum 25. Juni geöffnet bleibt. In umfangreichem kartographischen Material und Photographien werden die Grenzverschiebungen im Osten und das deutsche Städtebild anschaulich gemacht. Ergebnisse der keramischen Industrie, kunstgewerbliche Arbeiten, Modelle der ober-schlesischen Bergbauindustrie, Schrifttum und Zeitungen aus des Ostens schwerster Zeit mit zahlreichen Läden, die ein Dokument für das Wüten der Zensur bleiben werden, zeugen von deutschem Wesen und deutscher Kultur. Im Laufe dieser Woche wird noch ein Besetzung eingerichtet, in dem für die Dauer der Ausstellung alle ostdeutschen Zeitungen aufliegen.

Zwei Selbstbildnisse Tizians entdeckt.

Der schier unerschöpfliche Reichtum der englischen Sammlungen an Werken großer Meister ist wieder einmal in überraschender Weise bestätigt worden. Die Londoner Blätter melden, hat der bekannte Kunstsammler Frank T. Sabin zwei prachtvolle Selbstbildnisse Tizians entdeckt, die er aus zwei bekannten Sammlungen, der des Earl von Ashburham und der des Earl von Darley, erworben hatte. Die beiden Gemälde haben lange Zeit in den Palästen der beiden Aristokraten gelegen, unbeachtet und immer härter verschmutzt, bis der gegenwärtige Besitzer sie

fund und nach einer gründlichen Reinigung die Meisterhand des großen Meisters von Cadore erkannte. Das Bedeutendere der Bilder, das aus der Ashburham-Sammlung kommt, ist etwa um das Jahr 1550 entstanden und zeigt den Maler im reifen Alter, auf der Höhe seines Schaffens, die in dem Werk prachtvoll hervortritt. Um den Hals trägt er eine Kette, an der der Orden vom Goldenen Sporen hängt, den er 1553 von Kaiser Karl erhielt; neben ihm steht eine Venus-Statue. Von diesem Bilde sind verschiedene Fassungen bekannt, aber keine kann so guten Anspruch auf Eigenständigkeit erheben wie das neu entdeckte Bild. Auf dem zweiten Gemälde hat sich Tizian selbst dargestellt, und zwar zusammen mit seinem Lehrer Sebastiano Zuccato. Dieses Bild, das bereits früh erwähnt wird und das Rudolf von Ruzsini-Balasi sah, ist von der Tizianforschung lange gesucht worden und wurde erst vor kurzem in der Darneley-Sammlung identifiziert, aus der es dann von Sabin erworben wurde.

Eine Drucker-Gesellschaft für Amerika ist in New York gegründet worden, mit dem Ziele, größeres Interesse für Drucker, Maler und andere neuere Komponisten zu erwecken. Die Gesellschaft wird u. a. darauf hinwirken, daß die großen Orchester in den Vereinigten Staaten den Werken Druckers und Malers mehr Anteilnahme als bisher entgegenbringen. Durch Vorträge, Veröffentlichungen von Aufsätzen und Büchern sollen die Ziele der Gesellschaft gefördert werden, die sich der Internationalen Drucker-Gesellschaft anschließen wird.

R.W.E. Haushalt-Tarife

Einfacher Haushalt-Tarif.

Strom zum Betrieb von Koch- und Heizgeräten, von Haushaltapparaten wie Staubsauger, Bohrer, Waschmaschinen usw. wird als

Haushaltstrom zum Preise von 8 Pfg. pro Kwst.
(9 Pfg. in Gemeinden mit Finanzausschlag)

berechnet. Messung erfolgt durch besonderen Haushaltzähler.

Außerdem Lichtverbilligung nur, wenn mindestens 100 Kwst. Haushaltstrom pro Monat entnommen werden und elektrisch gekocht, bezw. das Heißwasser elektrisch bereitet wird. In diesem Falle:

Lichtstrompreis 15 Pfg. pro Kwst.
(18 Pfg. in Gemeinden mit Finanzausschlag)

Bei einem bisherigen Lichtverbrauch von über 500 Kwst. pro Jahr gilt der vorstehende Satz von 100 Kwst. pro Monat nicht mehr, sondern dieser Satz erhöht sich entsprechend dem bisherigen Lichtverbrauch.

Erweiterter Haushalt-Tarif.

Haushaltstrompreis 8 Pfg. pro Kwst.
(9 Pfg. pro Kwst. in Gemeinden mit Finanzausschlag)

Lichtstrompreis ebenfalls 8 Pfg. pro Kwst.
(9 Pfg. pro Kwst. in Gemeinden mit Finanzausschlag)

Diese wesentliche Verbilligung wird nur gewährt, wenn elektrisch gekocht und Heißwasser elektrisch bereitet wird. Garantieverpflichtung normal 150 Kwst. pro Monat ausschließlich Licht. Bei einem bisherigen Lichtverbrauch von über 500 Kwst. pro Jahr gilt der vorstehende Satz von 150 Kwst. pro Monat nicht mehr, sondern dieser Satz erhöht sich entsprechend dem bisherigen Lichtverbrauch. Bei kleinen Wohnungen bis zu drei Zimmern einschließlich Küche kann eine Herabsetzung der 150 Haushalt-Kwst. auf besonderen Antrag hin stattfinden.

Sondertarife.

Die Haushalt-Tarife des R.W.E. in vorstehender Form gelten nur für reine Privathaushaltungen. Für Haushaltungen mit Gewerbebetrieben, z. B. Ladenlokale, Gaststätten, Werkstätten, Aerzte, Friseur, Landwirte u. s. w. gelten wohl die obigen Preise für Haushaltstrom, dagegen gelten für die Lichtverbilligung Sondertarife, die sich nach der Höhe des bisherigen Lichtverbrauches richten. — Auch bei diesen Sondertarifen ist Bedingung, daß der Konsument in seinem Haushalt elektrisch kocht bezw. das Heißwasser elektrisch bereitet.

Zählergebühren: Für den besonderen Zähler für Haushaltstrom wird eine Gebühr von 50 Pfg. pro Monat berechnet, beim tragbaren Vergütungszähler beträgt diese Gebühr 75 Pfg. pro Monat.

Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk A.-G. Betriebsverwaltung

Reisholz.

DIE STIMME

ERZÄHLUNG
VON ERNST ZAHN

Vater Martin trat in den Garten von Sainte Marie am See, um sich nach seiner Zelle zu begeben. Die andern Pater gingen sich noch im offenen Kreuzzug. In ihren weißen Kutten schürften sie schon eine Weile auf ihren Sandalen auf und ab, aber als Vater Martin sich aus ihren Reihen löste, in die heiße Sonne des Tages hinaustrat und durch die blühende, wildwüchsige Pracht des Gartens sich entfernte, wendeten sich alle Köpfe nach ihm um. Sie redeten nicht mit Worten miteinander; denn die Diener der heiligen Marie vom Felsen gelobten ewiges Schweigen, wenn sie im Kloster die Weihen nahmen, aber die Blide, die sie tauchten, sprachen es aus, daß da ein Besonderer sich hoben von ihnen wieder geschieden hatte, wie er, überhaupt wo es immer sein konnte, seine Sonderwege ging. So groß ihre Geduldsgeduld war, das Einsamkeitsbedürfnis des Vater Martin schien noch größer. Und die Stimme des Davonschreitenden war seit Jahren nicht mehr vernommen worden, hatte er sich doch vom Abt die Erlaubnis erwirkt, an den Gebeten schweigend und auch an den Bibellektionen, bei denen jede Woche ein anderer Vater als Vorleser amtierte, nur als Zuhörer teilnehmen zu dürfen. Niemand konnte sagen, warum er die strengen Klosterregeln für sich noch verschärfte. Vielleicht hätte der Abt Auskunft erteilt, doch er gab sie nicht. Reugier hatte sich umsonst an ihn gewagt. Sie wußte selber um so üppiger in den Gemütern der Mönche.

Schon rein äußerlich war der einsame Wanderer einer der Auffallen erregen konnte. Er war ein mittelgroßer Mann von brauner Hautfarbe und schneigen, aber beinahe zierlichen Gliedern. Sein Haar war so dicht und schwarz, daß es die Kontur fortwährend überwucherte und überhaarte. Er trug einen feinen, spärlichen Bart und Schnurrbart, der den scharfen Schnitt der Nase, insbesondere die harte, fast faktische Kerbung des Mundes nicht verdeckte. Unter der nicht sehr hohen, aber sonderbar vergrößerten Stirn standen die Augen wie schwarze Jette. Aber ihr Blick hatte eine fähige Strenge, hinter der die frühere jugendliche Erregbarkeit des 45-jährigen fast erloschen schien. Vater Martin sah und fühlte, wie die Aufmerksamkeit der andern Mönche ihm folgte. Da er aber längst wußte, daß er Gegenstand ihrer Bewunderung war, so verweilten seine

Gedanken nicht dabei, sondern wanderten nach ungeschult den kleinen Dingen an seinem Wege zu, den Blüten, die in hunder Fülle der Arten, herrliche Rosen, glühende Nelken, neben allerlei kleinen schmetterlingshaften Sommerflor aus einem Busch von Blättern, Rußwurz und Dornen in den Weg hineinwuchsen, hingen und schwankten, und den Kästern, die ebenso farbenreich wie die Blumen diese umtaumelten, da und dort flügelwiegend ruhten und dann wieder in die heiße Luft hinauf sich hoben, als wehe ein heimlicher Wind um sie umher.

Martin hob dann und wann die Hand und berührte irgendeinen Busch, eine Blume mit fahlen Fingern. Eine ästhetische Dankbarkeit für die Güte der Natur und das Behagen, wunschlos darin wohnen zu dürfen, erfüllten ihn. Er hatte sich an diese Güte, die in der südlichen, fast ununterbrochen schönen Tagespenden gegen eine dauernde war, hingeworfen, wie er sich mit verträumter Widerstandslosigkeit der Stille überließ, die das Klosterleben um ihn gebreitet hatte. Er hielt sich unwillkürlich in der Gnade dieses Alltags auf. Vielleicht lag irgendwo in ihm eine leise Angst vor dem Verborgenen, was ihn aufstießen konnte. Vielleicht entsprang gerade ihr das Verlangen, die Klosterregeln für sich selbst noch zu heigern. Er gab sich aber über dieses heimliche Empfinden keine Rechenschaft. Er wollte nicht grübeln. Er machte alle Gebete, alle Marienverehrung mit, als ein eifriger, kein Kirchengebot veräußernder Diener; denn auch der Zweifel, der Widerstand, die sein scharfer Verstand manchmal einem richtungslosen Glauben, einer Regel entgegenzusetzen wollte, erstickten in dem weichen Friedensempfinden, in das er sich tiefer und tiefer senken ließ. In dieser feiner Eingebung war aber weniger Bequemlichkeit als tiefe Kräftigkeit des guten Menschen und vielleicht die letzte Erkenntnis eines solchen, daß alles menschliche Mühsal und Besserwollen Ende aller Ende doch nutzlos sei.

Der Mönch setzte seinen Gang fort. Durch eine hochgewölbte offene Tür und einen hellenden Flur gelangte er aus dem Garten in den Klosterhof, in dem seine Wohnzelle sich befand. Jeder Vater hatte sein eigenes in sich abgeschlossenes Reich, eine Zelle für Arbeit und Gebet und eine daranstoßende als Schlafraum. Eine Tür führte aus jeder auf eine Loggia hinaus, von wo aus man eine wunderbare

Aussicht auf die tiefer liegende, in das Tal eingebettete Stadt genoss.

Hochaufatmend, dankbar auch für diesen Vorgang, betrat der Vater seine Zelle. Er war ein wenig planlos heute. Die geistlichen Studien, denen er sich sonst hingab, lockten ihn nicht, obwohl seine Bücher noch auf dem kleinen, schmucklosen Schreibtisch in der Kammerdecke ausgebreitet lagen. Vielleicht war es die Wohlmut des Selbstvergehens, die ihn von aller Wirklichkeit abzog, vielleicht aber auch nur die Freude an der Schönheit des Tages, der sich allmählich in den Abend verlor. Unter der Tür säumend, einen Augenblick gedankenvoll an ihren Pflichten, schob er sich allmählich auf die Loggia hinaus, bis er an seinem Lieblingsplatz an der Mauer vorn stand. Es zog ihn immer wieder da hinaus, in den Abendstunden besonders, wenn die große Stadt zu seinen Füßen still zu werden begann. Er konnte ohne Neugier und Unruhe auf das Leben hinuntersehen, aus dem er sich für immer gelöst hatte. Es mochte und fandte seine Stimmen zu ihm hinauf, Geräusch der Straßen, Summen von Menschenstimmen, Getrappel von Hufen, darauf aufsteigend die schrillen häßlichen Laute des Straßwagens, zuweilen feiner ferner Gesang oder eine Glode aus einem Turm. Er schied die Laute nicht voneinander, ging ihrem Ursprung nicht nach, noch dachte er der Menschen, die zu ihnen in Beziehung standen. Er litt den Lärm im Ohr, lauschte ihm, aber ließ ihn nicht in seine verunkunte Seele dringen. Wie ein Geretteter, den das abschüddige Wildwasser nicht mehr zu erreichen vermochte, stand er über ihm und alaube, daß es ihm nichts mehr anhaben könne.

Während er sich jetzt gegen die Mauerbrüstung lehnte, berührte eine gelbe Rose sein Haar, die aus der üppigen Ranke eines Kletterstammes über die Loggiaöffnung herabhing. Sie war ihm so nah, daß ihr feiner Duft ihm die Nüstern füllte, und er erhob die Hand nach ihr und zog sie näher, berührte mit den Lippen die garten feuchten Blätter und empfand selbst das leise Stechen eines Dorns an seiner Wangen wühlend. Wunder über Wunder! Die Rose im Dunkel der gezackten Blätter! Und die Luft gleichwiegend von Wohlgeruch! Und die Schatten wuchsen über der Stadt! Je besser die Reflexe der Tagesglut aus den engen Gassen emporstiegen, um so kühler und klarer schien die Ferne zu werden. Das Blau des Himmels gewann einen Silberschein und mit vertieften Tönen hoben sich die Umrisse ferner Berge von ihm ab.

Vater Martin atmete freier. Da setzte sich eine Amsel auf die Loggiabrüstung der Nachbarezelle, ein gut Stück ab von der seinen, gerade in der Ecke, die sein Blick noch erreichen konnte. Sie öffnete den gelben Schnabel und sang.

Der Mönch erregte, das Geruch des Friedens erlosch. Die Hand, die sich auf die Mauerbrüstung hob, zitterte. Nahe am Gesäß lag die Erinnerung! Eine Amsel hatte gesungen! Dort im Garten hatte er mit Maria Pia gehandelt und den Vogel beobachtet. Ganz still hatten sie sich gehalten. Im Garten der Villa Naon!

Vater Martin ritt sich zusammen. Zwanzig Jahre war das her! Und nicht, weil Maria Pia ihm unerreichbar gewesen, schon dem andern verflochten, war er ins Kloster getreten. Das hatte vielleicht nur seinen dunklen Drang verhärtet. Unruhe, Zweifel, Angste, die der Alltag häuete in der Stille des Mönchslebens zu erstickten. Er hatte sich nicht Zeit gelassen, zu überlegen, daß er jung war, das Leben noch nicht kannte und seine Meinung vielleicht noch ändern konnte! Seine Familie, immer sehr kirchlich gesinnt, hatte ihn mit freudiger Zustimmung gewähren lassen. Nachher hatte er dann in Sainte Marie am See gelebt und keinerlei Neugier über seine Weltlichkeit empfunden. Erst allmählich und ohne daß er den Ursprung feststellen vermocht hätte, hatte zuweilen eine sonderbare Vagartigkeit ihn zu bedrängen begonnen, eine Furcht vor dem Ende des Lebens, wie es gedämpft in der Abschiedenheit selbst dieser Mauern drang. Da hatte er angefangen, sich wie ein turkisches Tier noch tiefer in die Einsamkeit zu verfrachten, hatte nie mehr von der Erlaubnis eines Ganges in die Stadt Gebrauch gemacht und die Führung fremder Gäste, die das Kloster um seiner Kunstschätze willen besuchten, abgelehnt. Eines Tages aber hatte selbst seine eigene Stimme ihn erschreckt. Sie war ihm plötzlich wie ein letzter Ruf aus der Welt, die er verlassen hatte, erschienen. Er hatte sich auf dem Punkte ergriffen, sich sprechen zu hören, wie er ehemals gesprochen, eine Stimme unter Stimmen. Von da an war er mit des Abtes Zustimmung völlig stumm geblieben. Bis zum Tage der Schlacht, die vor den Mauern der Stadt geschlagen worden war! An diesem Tage aber hatte eine Gewalt, gegen die er keine Wehr mehr besaß, auch ihn, wie alle Klosterinsassen, aus dem Dämmer des Mönchslebens in die helle Welt der großen Welt hinausgerissen. Verwundet waren an's Kloster gewandt. Wagen mit Sterbenden hatten vor seinen Toren gehalten. Alle Säle und Reffen hatten sich gefüllt. Zuletzt hatte man einen jungen Offizier auch auf sein Lager gebettet, und er hatte ihn gepflegt, bei ihm gewacht und abgetet, seine Wünsche und seine Erzählungen gehört und ihm die Lider ausgedrückt, als er nach drei Tagen schon gestorben war.

(Fortsetzung folgt.)

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 9. April
Langenberg (Kaden, Rön, Münster)

6.45-7.00: Preisübungen: Dr. Ludwig Bach.
7.00-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.15: Schallplattenkonzert.
8.15-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-8.45: Schallplattenkonzert.
8.45-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.15: Schallplattenkonzert.
9.15-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-9.45: Schallplattenkonzert.
9.45-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.15: Schallplattenkonzert.
10.15-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-10.45: Schallplattenkonzert.
10.45-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.15: Schallplattenkonzert.
11.15-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-11.45: Schallplattenkonzert.
11.45-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.15: Schallplattenkonzert.
12.15-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-12.45: Schallplattenkonzert.
12.45-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.15: Schallplattenkonzert.
1.15-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-1.45: Schallplattenkonzert.
1.45-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.15: Schallplattenkonzert.
2.15-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-2.45: Schallplattenkonzert.
2.45-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.15: Schallplattenkonzert.
3.15-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-3.45: Schallplattenkonzert.
3.45-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.15: Schallplattenkonzert.
4.15-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-4.45: Schallplattenkonzert.
4.45-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.15: Schallplattenkonzert.
5.15-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-5.45: Schallplattenkonzert.
5.45-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.15: Schallplattenkonzert.
6.15-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-6.45: Schallplattenkonzert.
6.45-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.15: Schallplattenkonzert.
7.15-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-7.45: Schallplattenkonzert.
7.45-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.15: Schallplattenkonzert.
8.15-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-8.45: Schallplattenkonzert.
8.45-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.15: Schallplattenkonzert.
9.15-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-9.45: Schallplattenkonzert.
9.45-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.15: Schallplattenkonzert.
10.15-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-10.45: Schallplattenkonzert.
10.45-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.15: Schallplattenkonzert.
11.15-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-11.45: Schallplattenkonzert.
11.45-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.15: Schallplattenkonzert.
12.15-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-12.45: Schallplattenkonzert.
12.45-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.15: Schallplattenkonzert.
1.15-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-1.45: Schallplattenkonzert.
1.45-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.15: Schallplattenkonzert.
2.15-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-2.45: Schallplattenkonzert.
2.45-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.15: Schallplattenkonzert.
3.15-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-3.45: Schallplattenkonzert.
3.45-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.15: Schallplattenkonzert.
4.15-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-4.45: Schallplattenkonzert.
4.45-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.15: Schallplattenkonzert.
5.15-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-5.45: Schallplattenkonzert.
5.45-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.15: Schallplattenkonzert.
6.15-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-6.45: Schallplattenkonzert.
6.45-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.15: Schallplattenkonzert.
7.15-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-7.45: Schallplattenkonzert.
7.45-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.15: Schallplattenkonzert.
8.15-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-8.45: Schallplattenkonzert.
8.45-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.15: Schallplattenkonzert.
9.15-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-9.45: Schallplattenkonzert.
9.45-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.15: Schallplattenkonzert.
10.15-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-10.45: Schallplattenkonzert.
10.45-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.15: Schallplattenkonzert.
11.15-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-11.45: Schallplattenkonzert.
11.45-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.15: Schallplattenkonzert.
12.15-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-12.45: Schallplattenkonzert.
12.45-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.15: Schallplattenkonzert.
1.15-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-1.45: Schallplattenkonzert.
1.45-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.15: Schallplattenkonzert.
2.15-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-2.45: Schallplattenkonzert.
2.45-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.15: Schallplattenkonzert.
3.15-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-3.45: Schallplattenkonzert.
3.45-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.15: Schallplattenkonzert.
4.15-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-4.45: Schallplattenkonzert.
4.45-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.15: Schallplattenkonzert.
5.15-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-5.45: Schallplattenkonzert.
5.45-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.15: Schallplattenkonzert.
6.15-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-6.45: Schallplattenkonzert.
6.45-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.15: Schallplattenkonzert.
7.15-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-7.45: Schallplattenkonzert.
7.45-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.15: Schallplattenkonzert.
8.15-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-8.45: Schallplattenkonzert.
8.45-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.15: Schallplattenkonzert.
9.15-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-9.45: Schallplattenkonzert.
9.45-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.15: Schallplattenkonzert.
10.15-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-10.45: Schallplattenkonzert.
10.45-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.15: Schallplattenkonzert.
11.15-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-11.45: Schallplattenkonzert.
11.45-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.15: Schallplattenkonzert.
12.15-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-12.45: Schallplattenkonzert.
12.45-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.15: Schallplattenkonzert.
1.15-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-1.45: Schallplattenkonzert.
1.45-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.15: Schallplattenkonzert.
2.15-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-2.45: Schallplattenkonzert.
2.45-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.15: Schallplattenkonzert.
3.15-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-3.45: Schallplattenkonzert.
3.45-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.15: Schallplattenkonzert.
4.15-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-4.45: Schallplattenkonzert.
4.45-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.15: Schallplattenkonzert.
5.15-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-5.45: Schallplattenkonzert.
5.45-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.15: Schallplattenkonzert.
6.15-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-6.45: Schallplattenkonzert.
6.45-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.15: Schallplattenkonzert.
7.15-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-7.45: Schallplattenkonzert.
7.45-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.15: Schallplattenkonzert.
8.15-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-8.45: Schallplattenkonzert.
8.45-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.15: Schallplattenkonzert.
9.15-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-9.45: Schallplattenkonzert.
9.45-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.15: Schallplattenkonzert.
10.15-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-10.45: Schallplattenkonzert.
10.45-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.15: Schallplattenkonzert.
11.15-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-11.45: Schallplattenkonzert.
11.45-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.15: Schallplattenkonzert.
12.15-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-12.45: Schallplattenkonzert.
12.45-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.15: Schallplattenkonzert.
1.15-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-1.45: Schallplattenkonzert.
1.45-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.15: Schallplattenkonzert.
2.15-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-2.45: Schallplattenkonzert.
2.45-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.15: Schallplattenkonzert.
3.15-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-3.45: Schallplattenkonzert.
3.45-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.15: Schallplattenkonzert.
4.15-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-4.45: Schallplattenkonzert.
4.45-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.15: Schallplattenkonzert.
5.15-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-5.45: Schallplattenkonzert.
5.45-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.15: Schallplattenkonzert.
6.15-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-6.45: Schallplattenkonzert.
6.45-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.15: Schallplattenkonzert.
7.15-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-7.45: Schallplattenkonzert.
7.45-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.15: Schallplattenkonzert.
8.15-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-8.45: Schallplattenkonzert.
8.45-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.15: Schallplattenkonzert.
9.15-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-9.45: Schallplattenkonzert.
9.45-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.15: Schallplattenkonzert.
10.15-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-10.45: Schallplattenkonzert.
10.45-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.15: Schallplattenkonzert.
11.15-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-11.45: Schallplattenkonzert.
11.45-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.15: Schallplattenkonzert.
12.15-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-12.45: Schallplattenkonzert.
12.45-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.15: Schallplattenkonzert.
1.15-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-1.45: Schallplattenkonzert.
1.45-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.15: Schallplattenkonzert.
2.15-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-2.45: Schallplattenkonzert.
2.45-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.15: Schallplattenkonzert.
3.15-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-3.45: Schallplattenkonzert.
3.45-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.15: Schallplattenkonzert.
4.15-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-4.45: Schallplattenkonzert.
4.45-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.15: Schallplattenkonzert.
5.15-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-5.45: Schallplattenkonzert.
5.45-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.15: Schallplattenkonzert.
6.15-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-6.45: Schallplattenkonzert.
6.45-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.15: Schallplattenkonzert.
7.15-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-7.45: Schallplattenkonzert.
7.45-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.15: Schallplattenkonzert.
8.15-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-8.45: Schallplattenkonzert.
8.45-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.15: Schallplattenkonzert.
9.15-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-9.45: Schallplattenkonzert.
9.45-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.15: Schallplattenkonzert.
10.15-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-10.45: Schallplattenkonzert.
10.45-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.15: Schallplattenkonzert.
11.15-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-11.45: Schallplattenkonzert.
11.45-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.15: Schallplattenkonzert.
12.15-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-12.45: Schallplattenkonzert.
12.45-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.15: Schallplattenkonzert.
1.15-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-1.45: Schallplattenkonzert.
1.45-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.15: Schallplattenkonzert.
2.15-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-2.45: Schallplattenkonzert.
2.45-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.15: Schallplattenkonzert.
3.15-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-3.45: Schallplattenkonzert.
3.45-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.15: Schallplattenkonzert.
4.15-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-4.45: Schallplattenkonzert.
4.45-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.15: Schallplattenkonzert.
5.15-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-5.45: Schallplattenkonzert.
5.45-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.15: Schallplattenkonzert.
6.15-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-6.45: Schallplattenkonzert.
6.45-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.15: Schallplattenkonzert.
7.15-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-7.45: Schallplattenkonzert.
7.45-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.15: Schallplattenkonzert.
8.15-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-8.45: Schallplattenkonzert.
8.45-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.15: Schallplattenkonzert.
9.15-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-9.45: Schallplattenkonzert.
9.45-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.15: Schallplattenkonzert.
10.15-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-10.45: Schallplattenkonzert.
10.45-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.15: Schallplattenkonzert.
11.15-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-11.45: Schallplattenkonzert.
11.45-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.15: Schallplattenkonzert.
12.15-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-12.45: Schallplattenkonzert.
12.45-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.15: Schallplattenkonzert.
1.15-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-1.45: Schallplattenkonzert.
1.45-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.15: Schallplattenkonzert.
2.15-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-2.45: Schallplattenkonzert.
2.45-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.15: Schallplattenkonzert.
3.15-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-3.45: Schallplattenkonzert.
3.45-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.15: Schallplattenkonzert.
4.15-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-4.45: Schallplattenkonzert.
4.45-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.15: Schallplattenkonzert.
5.15-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-5.45: Schallplattenkonzert.
5.45-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.15: Schallplattenkonzert.
6.15-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-6.45: Schallplattenkonzert.
6.45-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.15: Schallplattenkonzert.
7.15-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-7.45: Schallplattenkonzert.
7.45-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.15: Schallplattenkonzert.
8.15-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-8.45: Schallplattenkonzert.
8.45-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.15: Schallplattenkonzert.
9.15-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-9.45: Schallplattenkonzert.
9.45-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.15: Schallplattenkonzert.
10.15-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-10.45: Schallplattenkonzert.
10.45-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.15: Schallplattenkonzert.
11.15-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-11.45: Schallplattenkonzert.
11.45-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.15: Schallplattenkonzert.
12.15-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-12.45: Schallplattenkonzert.
12.45-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.15: Schallplattenkonzert.
1.15-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-1.45: Schallplattenkonzert.
1.45-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.15: Schallplattenkonzert.
2.15-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-2.45: Schallplattenkonzert.
2.45-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.15: Schallplattenkonzert.
3.15-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-3.45: Schallplattenkonzert.
3.45-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.15: Schallplattenkonzert.
4.15-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-4.45: Schallplattenkonzert.
4.45-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.15: Schallplattenkonzert.
5.15-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-5.45: Schallplattenkonzert.
5.45-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.15: Schallplattenkonzert.
6.15-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-6.45: Schallplattenkonzert.
6.45-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.15: Schallplattenkonzert.
7.15-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-7.45: Schallplattenkonzert.
7.45-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.15: Schallplattenkonzert.
8.15-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-8.45: Schallplattenkonzert.
8.45-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.15: Schallplattenkonzert.
9.15-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-9.45: Schallplattenkonzert.
9.45-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.15: Schallplattenkonzert.
10.15-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-10.45: Schallplattenkonzert.
10.45-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.15: Schallplattenkonzert.
11.15-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-11.45: Schallplattenkonzert.
11.45-12.00: Schallplattenkonzert.
12.00-12.15: Schallplattenkonzert.
12.15-12.30: Schallplattenkonzert.
12.30-12.45: Schallplattenkonzert.
12.45-1.00: Schallplattenkonzert.
1.00-1.15: Schallplattenkonzert.
1.15-1.30: Schallplattenkonzert.
1.30-1.45: Schallplattenkonzert.
1.45-2.00: Schallplattenkonzert.
2.00-2.15: Schallplattenkonzert.
2.15-2.30: Schallplattenkonzert.
2.30-2.45: Schallplattenkonzert.
2.45-3.00: Schallplattenkonzert.
3.00-3.15: Schallplattenkonzert.
3.15-3.30: Schallplattenkonzert.
3.30-3.45: Schallplattenkonzert.
3.45-4.00: Schallplattenkonzert.
4.00-4.15: Schallplattenkonzert.
4.15-4.30: Schallplattenkonzert.
4.30-4.45: Schallplattenkonzert.
4.45-5.00: Schallplattenkonzert.
5.00-5.15: Schallplattenkonzert.
5.15-5.30: Schallplattenkonzert.
5.30-5.45: Schallplattenkonzert.
5.45-6.00: Schallplattenkonzert.
6.00-6.15: Schallplattenkonzert.
6.15-6.30: Schallplattenkonzert.
6.30-6.45: Schallplattenkonzert.
6.45-7.00: Schallplattenkonzert.
7.00-7.15: Schallplattenkonzert.
7.15-7.30: Schallplattenkonzert.
7.30-7.45: Schallplattenkonzert.
7.45-8.00: Schallplattenkonzert.
8.00-8.15: Schallplattenkonzert.
8.15-8.30: Schallplattenkonzert.
8.30-8.45: Schallplattenkonzert.
8.45-9.00: Schallplattenkonzert.
9.00-9.15: Schallplattenkonzert.
9.15-9.30: Schallplattenkonzert.
9.30-9.45: Schallplattenkonzert.
9.45-10.00: Schallplattenkonzert.
10.00-10.15: Schallplattenkonzert.
10.15-10.30: Schallplattenkonzert.
10.30-10.45: Schallplattenkonzert.
10.45-11.00: Schallplattenkonzert.
11.00-11.15: Schallplattenkonzert.
11.15-11.30: Schallplattenkonzert.
11.30-11.45: Schall

Dr. Harry Ley
Irmgard Ley geb. Epping
Vermählte.

Wuppertal-Elberfeld Roonstraße 10
9. April 1931. b801

Fritz Westkott
Tine Westkott geb. Hartung
Vermählte.

Barmen, 9. April 1931.
Luisenstr. 30A.

Familien-Anzeigen

finden weiteste Verbreitung durch den
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Frau Ww. Friedr. Muhr

Auguste geb. Kirchbaum
im Alter von 86 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Reinhard Muhr
Familie Fritz Muhr.

Wuppertal-Soanborn, Wuppertal-Barmen,
den 8. April 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag 10. April,
nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Fried-
hofes in Soanborn aus statt. k234

Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Heute morgen 9 1/2 Uhr ist unser innigstge-
liebter

Hans

nach langem, schwerem Leiden im Alter von
5 Jahren heimgeschieden.

In tiefer Trauer:

Walter Weißgerber und Frau
Martha geb. Michel
Hortens Weißgerber
Familie Ww. Weißgerber
Familie Ww. Michel.

Wuppertal-Elberfeld (Humboldtstraße 23),
den 7. April 1931.

Die Beerdigung findet am Samstag 8. April,
nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des luth.
Friedhofes an der Hochstraße aus statt.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen
wir hiermit allen Beteiligten unsern innigsten
Dank.

Geschwister Pampes.

Wuppertal-Langerfeld, den 7. April 1931.

Danksagung.

Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen
wir allen Verwandten, Freunden und
Bekannten, den Hausbesuchern,
dem Sport Klub 08 sowie Herrn
Pastor Stuhl für die trostreichen
Worte unsern innigsten Dank.

Familie Händler.

Wuppertal-Barmen, den 8. April 1931.

Danksagung.

Für alle uns erwiesene Teil-
nahme beim Hinscheiden unseres
lieben Vaters sagen wir
allen Verwandten, Freunden und
Bekannten, den Hausbesuchern,
dem Sport Klub 08 sowie Herrn
Pastor Stuhl für die trostreichen
Worte unsern innigsten Dank.

Witwe Conr. Hücke und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Hinscheiden
unseres lieben Vaters sagen wir
allen Beteiligten unsern innigsten
Dank.

Geschwister Koch.

Wuppertal-Elberfeld, im April 1931.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief still und gott-
ergeben nach längerem, schwerem Leiden
mein innigstgeliebter Mann, unser herz-
guter Vater, unser lieber Schwiegersohn,
Bruder, Schwager und Onkel

Artur Schweisfurth

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer:

Hansi Schweisfurth geb. Daum
Kurt Schweisfurth
Giesela Schweisfurth.

Wuppertal-Cronenberg, den 8. April 1931.

Die Trauerfeier findet Freitag 10. April, nachm. 4 Uhr, im
Trainerhause Wuppertal-Cronenberg, Hauptstr. 88, statt.
Die Beisetzung findet in aller Stille in Nassau a. L. statt.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen. k2470

Todes-Anzeige.

Am 5. dieses Monats verschied nach
längerem Leiden unsere langjährige Mit-
arbeiterin

Anna Maria Elisabeth Hartkopf.

Die Verstorbene war über 36 Jahre als
Weberin in unseren Diensten. Wir haben sie
in diesen Jahren als eine treue und zuver-
lässige Mitarbeiterin schätzen gelernt und
werden ihr Andenken in Ehren halten.

Rheinische Textilfabriken A.-G.
Betrieb Reimann & Meyer.

Wuppertal-Elberfeld, den 8. April 1931.

k2514

Am Ostersonntag dem 5. April ist unsere
herzensgute Schwester und Tante

Luise Tigges

sanft entschlafen.

Dr. Ed. Tigges, Kammergerichtspräsident
Dr. med. W. Tigges
cand. med. Werner Tigges
stud. jur. Hans Tigges.

Berlin und Barmen, den 5. April 1931.

Die Beisetzung findet auf dem Nordfriedhof in Düsseldorf
statt.
Beileidsbesuche dankend verboten. n368

Heute erhalte ich die schmerzliche Nachricht von dem
Ableben meines Werkmeisters

Herrn

Karl George

Ueber 23 Jahre stellte der Verstorbene seine ganze
Kraft in den Dienst meines Unternehmens und ich verliere
in ihm einen tüchtigen, pflichtbewußten Mitarbeiter, dessen
Andenken ich immer in Ehren halten werde.

Homann-Werke
Wilhelm Homann.

W.-Vohwinkel, den 7. April 1931.

e224

Samstag abend entschlief unser lieber Mitarbeiter

Herr

Karl George

Werkmeister

In den vielen Jahren unserer gemeinsamen Arbeit haben
wir den Verstorbenen als Mitarbeiter und auch als Mensch
schätzen und achten gelernt. Sein Andenken wird bei uns
stets in Ehren gehalten werden.

Die Prokuristen
der Homann-Werke.

W.-Vohwinkel, den 7. April 1931.

e224

Nach schwerem Leiden verloren wir unseren hoch-
geschätzten Kollegen

Herrn Werkmeister

Karl George

Durch sein gerades und stets hilfsbereites Wesen erwarb
er sich unsere ganze Sympathie und wir werden sein An-
denken übers Grab hinaus in Ehren halten.

Die Angestellten
der Homann-Werke.

W.-Vohwinkel, den 7. April 1931.

e224

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute mor-
gen im blühenden Alter von fast 37 Jahren meine liebe
Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Schwiegertochter,
Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Adele Feuerlein geb. Nowahr.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:

Georg Feuerlein.

Barmen (Heckinghauserstr. 161), den 2. April 1931.
Windsheim i. Bayern, Hamm/Westf., Wetter/Ruhr,
Düsseldorf, Gelsenkirchen.

Die Beerdigung fand am Dienstag d. 7. 4. 31, um 11 Uhr,
von der Trauerhalle des Friedhofes am Norrenberg aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend absehen zu wollen.

Für Sie

haben wir unsere Fernsprecher-
Anzeigenannahmestelle einge-
richtet zwischen 8 bis 10 Uhr
stets annahmefähig. Sie sparen
Zeit, wenn Sie für die Aufgabe
Ihrer Anzeigen den Fernsprecher
benutzen. — Ruf-Nummer
des General-Anzeigers
der Stadt Wuppertal

217 01

Die zeitgemäße moderne Tapete

zu den der heutigen Wirtschaftslage an-
gepaßten sehr niedrigen Preisen
finden Sie in großer Auswahl nur im
Tapetenhaus Goebeler
Elberfeld, Ecke W.-Rathenau- und Grünst.

Mein Büro befindet sich, nachdem ich durch die
Umgehung des meinen Amt als
Justizrat d. Städt. Sparkasse 1. Wuppertal
ausscheiden mußte, 85 7. April

Barmen, Poststraße 10

Truhandgeschäfte, Finanzierungen, techn. Beratung in
allen wirtschaftlichen Fragen, in Sparkassenangelegen-
heiten, Bankgeschäften und Zwangsversteigerungen.
Umkehrung von Grundbesitz.

Dr. jur. Freudenthal
Barmen, Poststraße 10

Zeitung: Wuppertal
billig abgegeben. — Elberfeld, W.-Rathenaustr. 50

Von der Reise zurück
Zahnarzt

Dr. Alfred Meyer.
Wuppertal-Barmen, Neuerwe 42.

Zurück
Dr. Weber

Facharzt
für Augenkrankheiten

W.-Oberbarmen, Berlinerstr. 109
1311

8. April 1931

n. Donnerstag anwesend. Reenthal.
 Hotel Kaiserhof. 267

haben mit 2 Rimm. Tante, Da alleinst.,
 ef. Ang. B 3478 a. Jude 3. A. Wohnung
 te Offi. Farmen + 200. meine (ohne 3

ob. 1. gr. fr. 3
mit Weiss u.

Aus der Solinger Industrie

*Königliche	85	-	*Rodergrun		
Kön.-Indonesien			*Schellen	199	73
Kön. Willelms Bst.			*Schied-Deurlo	70	72
Lakobio			Schilde Kock		
*Lancaster Bat.	39		Schilde		
*Magd. Ge.-Ver.			*Schlegel-Denard	125	
Maisland			Schneider Gehr		
*M. A. Krohn			*Schwenkbein	128	
Niederw. Berg	36	40	Schnemannbil		
Pörschstein			Tierg. Warnt		
Rany Kurwie			Uggewitz		
Baum. Lindem	110		V. Kampf	68	
*Rhodostylis	60		*Vogel, Ludwig	68	
*St. Spingelberg			Wasser-Normen	168	
*St. V. Solent	139		Wendell, Naital	100	

Anleihen, die nicht kamen.

Wie einer Studiengesellschaft das Leben gerettet wurde.

Die Studiengesellschaft für Straßenbau, deren Bestehen eigentlich nur bis zum Ende des Jahres 1930 geplant war, wird, wie der „Jungdeutsche“ hört, bis zum 30. Dezember 1932 weitergeführt werden. An und für sich hatte man gehofft, die amerikanischen Anleihen, die die Mittel für die Durchführung zur Verbesserung der Verkehrswege bilden sollten, noch im vergangenen Jahre zu erlangen. Es handelte sich dabei um Anleihen von 800 Millionen Mark, die während der nächsten 8 bis 10 Jahre durch Teilanleihe zu je 200 Millionen Mark aufgebracht werden sollten. Die Realisierung dieses Projektes scheiterte vorläufig an der Kurlage, und die Studiengesellschaft für Straßenbau bleibt deshalb auf noch beinahe zwei Jahre weiterbestehen, weil man hofft, daß es in diesem Zeitraum gelingen wird, die geplanten Anleihen doch noch zu tätigen, damit die notwendigen Verbesserungen der Verkehrswege in Angriff genommen werden können.

W.G. F. Küppersbusch & Söhne A.-G., Geleisenkrohen. Das Unternehmen verzeichnet in dem am 31. Dezember 1930 beendeten Geschäftsjahre nach Abzug der nicht angegebenen Unkosten und der Abschreibungen von 107 456 (131 997) RM. einen Gewinn von 316 877 (479 674) RM. Einschl. 94 877 RM. Vorjahresvortrag ergibt sich ein Reingewinn von 411 745 (570 867) RM., von dem 6 (9) Prozent Dividende zur Verteilung kommen sollen. 24 000 (33 000) RM. als satzungsgemäße Vergütung eingesetzt sind und 93 745 (94 867) RM. zum Vortrag gelangen.

Nach dem Geschäftsbericht habe sich die zu Anfang des vergangenen Jahres gehobene Hoffnung auf Besserung der Wirtschaftslage als trügerisch erwiesen. Vielmehr sei noch eine erhebliche Verschlechterung eingetreten. Die Auswirkung der Materialverbilligung und Lohnverminderung — letztere habe sich nur auf die Akkordlöhne beschränkt — sei zu spät in Erscheinung getreten, um auf die Produktion einen maßgebenden Einfluß zu haben.

Die Bilanz verzeichnet bei unverändert 4,9 Mill. RM. A.-K. Gläubiger ermäßigt mit 933 824 (1 673 601) RM. Steuerrücklage mit 99 654 (208 793) RM. Unverändert erscheinen Darlehen mit 100 000 RM. Die Rücklage mit 500 000 RM. und die Sonder- rücklage mit 200 000 RM. Auf der anderen Seite werden allgemeine Schuldner mit 3 457 555 (4 555 232) RM., Bankguthaben mit 213 787 (241 253) RM., Kasse mit 18 107 (6761) RM., Wechsel mit 263 086 (273 187) RM., Wertpapiere mit 10 016 (118 893) RM. und Vorräte mit 1 597 392 (1 413 506) RM. ausgewiesen. H.-V. am 18. April in Gelsenkirchen.

Millionen-Russenauftrag nach Leverkusen.

Wie wir erfahren, hat die Firma Eulenbergs Moening & Co. A.-G. für Maschinenbau, einen russischen Auftrag in Gesamthöhe von einer Million erhalten. Die Firma arbeitet schon seit längerer Zeit mit Rußland und ist mit den Ergebnissen sehr zufrieden.

Die Senkung der italienischen Kunstseidenpreise. Wie wir zu unserer gestrigen Notiz aus unterrichteten Kreisen erfahren, soll von der angekündigten Senkung der Kunstseidenpreise vorerst nur der innere italienische Markt betroffen werden.

300 Jahre J. A. Henckels.

W.G. Solingen, 7. April. Am 13. Juni sieht die unter dem Namen Zwillingwerkwerk weit bekannte Stahlwarenfabrik J. A. Henckels, Grünwalderstraße, auf ein 200jähriges Bestehen zurück. Die Fabrik ist am 13. Juni 1713 durch Peter Henckels gegründet.

W.G. Houbenwerke A.-G., Aachen. Den Gläubigern wird ein neuer Vergleichsvorschlag vorgelegt, wonach sie 40 Prozent und zwar in Raten von 5 Prozent, beginnend am 1. Juni 1931 und endigend Ende 1932, erhalten sollen. Für die beiden ersten Raten übernimmt das Bankhaus Richard Idel (Köln) bei Annahme des Vergleichs die Garantie.

Widerstandsfähige Börse

Zunächst lehrnhaft, später fester, ausgehend von größeren AEG-Käufen und von der Neubelebung der Hoffnungen auf baldige Disinflation.

W.G. Berlin, 8. April. (Eig. Draht.) Gegenüber der schwachen Vorwoche war die Stimmung zu Beginn der offiziellen Börse widerstandsfähig. Die Abschwächung der gestrigen New Yorker Börse und die Verschiebung der Zusammenkunft der deutschen Minister mit MacDonald bis nach der Genfer Konferenz hatte die Spekulation stärker verstimmt. Ungünstig aufgenommen wurde ferner die Erklärung der Farbenverwaltung, daß alle Dividendenschätzungen verfehlt seien, das Aufheben der Interessentenklau bei Ite und etwas größeres Angebot bei Sarotti. Im ganzen kam aber nennenswertes Angebot nicht heraus. Diese bemerkenswerte Tatsache zusammen mit bestimmten Erwartungen, daß der Bankdiskont unmittelbar nach dem Medio um 0,5 Prozent herabgesetzt werden würde, gab der Börse eine starke Stütze, so daß sich die Kurse unter Schwankungen im allgemeinen zu halten vermochten. Später konnte sich, ausgehend von lebhaften Käufen in AEG, eine fast allgemeine Befestigung durchsetzen. Viel bemerkt wurde auch die unweit gute Haltung des Rentenmarktes und der sogenannten Russenwerte sowie der unnotierten Kalkalien, während gleichzeitig die Terminwerte des Kalkalienmarktes anfangs überwiegend schwächer lagen.

Am Rentenmarkt waren Reichsschuldbuchforderungen zunächst um 0,12 bis 0,3 Prozent fester, später aber schwächer. Liquidationspfandbriefe gaben, ebenso Reichsbahnvorrags-Aktien. Altbesitzanleihe war leicht anziehend. Neubesitzanleihe leicht abgeschwächt. Auslandsrenten lagen nicht einheitlich.

Der Kassamarkt war nicht einheitlich, überwiegend leicht abgeschwächt. Der Markt der unnotierten Werte war unregelmäßig.

Auf dem Geldmarkt zeigte sich heute eine leichte Besserung. Tagesgeld 5,5 bis 7,5 Monats-

geld 5,5 bis 7, bankgierte Warenwechsel 5,12 bis 5,25, Privatskonten unverändert 4,75 Prozent.

Am Devisenmarkt war der Dollar etwas schwächer mit 4,193—85, London-Newyork 4,8591, unverändert der französische Franken mit 124,22 sowie Madrid mit 44,10. Bemerkenswert fester war der Schweizer Franken gegen London mit 25,24 sowie die Reichsmark mit 20,4063.

Gegen den Schluß war die Börse zuversichtlich und ziemlich fest.

Im weiteren Verlaufe war das Geschäft ruhig. Teilweise konnte sich aber die Aufwärtsbewegung noch stärker durchsetzen. Im Vordergrund des Interesses blieben AEG-Aktien, die bis auf 112,37 anstiegen.

Berliner Effekten-Termin-Notierungen vom 8. April.

amer. Sav.	111.0	110.5	110.7	Parben-Indust.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Gleason Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0	Harlow Ind.	156.0	154.2	156.0
amer. Sav. & Tr.	116.0	115.5	117.0				